



HANDBUCH DER FRIEDENSBILDUNG



IFM • SEI

Friedensbildung

Handbuch für die Bildungsarbeit



IFM • SEI

Mitwirkende

Frances Marsh, Itziar Perez, Laura Hallsworth, Liana Meiom, Ruba Hilal, Simon Walter, Teona Katsitadze, Christine Sudbrock, Arnold Kamdem und Teilnehmende des IFM-SEI Friedensseminars 2015

Bearbeitung und Koordination

Christine Sudbrock, Frances Marsh

Design, Illustration und Layout

Rouben Freeman

Übersetzung

Lena Ulbrich



Creative Commons Licence

Dieses Handbuch ist nach einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 Unported License lizenziert. Das Kopieren, Verteilen, Zeigen und Nutzen des Handbuchs ist unter Angabe der Quelle erlaubt. Das Nutzen zu kommerziellen Zwecken ist nicht gestattet. Nach Ändern, Umwandeln oder Ergänzen dieses Dokuments muss die Herausgabe unter identischer Lizenz geschehen.

www.ifm-sei.org

International Falcon Movement-Socialist Educational International
Rue du Trone 98
1050 Brussels

COUNCIL OF EUROPE



CONSEIL DE L'EUROPE

Dieses Handbuch wurde mit Unterstützung der Europäischen Jugendstiftung des Europarats publiziert. Der Inhalt der Publikation gibt nicht notwendigerweise die Ansichten des Europarats wieder.

Inhalt



Bildung für Frieden 4

Wie nutze ich dieses Handbuch? 6

Was sind Konflikte? 8

Was ist Frieden? 9

Konfliktanalyse 10

Mediation als Friedensbildung 12



Nonformale Bildung 14

Tipps für Gruppenleiter*innen 17

Instrumente der Friedensbildung 17

Herausforderungen der Friedensbildung 20



Konflikte verstehen 22

Friedenswörter 22

Ich und Konflikte 24

Konflikt-Zwiebeln 26

Kettenreaktion 30

Was ist Gewalt? 33

Kindersoldat*innen 36

Reporter*innen 40

Mauern des Friedens 44

Landkarte der Identitäten 45

Kriegsdetektiv*innen 47

Soziale Medien 49



Konflikte lösen 52

Planet der Außerirdischen 52

Orangenkampf 56

Nadeln und Luftballons 57

Kuchen! 59

Macht und Konflikt 61

Die Anderen 65



Frieden verbreiten 67

Eine friedliche Gesellschaft 67

Friedensbilder 69

Das Kaninchen und der Hase 72

Goldlöffchen und Baby-Bär 74

Sich streiten und vertragen 78

Das Recht auf Frieden 79

Die Macht der Jugend 82



Methodentabelle 86





IFM • SEI

Wer wir sind

Das International Falcon Movement-Socialist Educational International ist eine internationale Bildungsbewegung, die Kinder und Jugendliche dazu befähigt, die Gesellschaft positiv zu verändern und für ihre Rechte einzutreten. Wir sind eine Dachorganisation für fünfzig Kinder- und Jugendorganisationen weltweit, die auf der Grundlage unserer Werte Gleichheit, Demokratie, Frieden, Zusammenarbeit und Freundschaft Bildungsarbeit durchführen.

Die UN Kinderrechtskonvention ist ein Schlüsseldokument für die IFM-SEI. Durch unsere Mitgliedsorganisationen und die Aktivitäten unserer Internationalen möchten wir, dass Kinder und Jugendliche über ihre Rechte informiert und dazu befähigt werden, diese Rechte auch einzufordern. Hierfür organisieren wir eine Vielzahl an Fortbildungen, Seminaren, internationalen Camps und Konferenzen. Unsere Arbeit basiert auf dem Konzept der Peer-Education: Wir sind davon überzeugt, dass Jugendliche anderen genau so viel beibringen, wie sie selbst lernen können.

Von Kindern und Jugendlichen, für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche beteiligen sich in unserer Organisation auf allen Ebenen. Wir sind uns sicher, dass Kinder kompetent sind, Entscheidungen zu treffen und Meinungen zu globalen und lokalen Themen haben. Sie brauchen lediglich Unterstützung, damit ihre Stimme in der Gesellschaft das notwendige Gehör findet.

Das Motto der IFM-SEI ist Bildung für sozialen Wandel – Wandel zu mehr Gleichheit, Gerechtigkeit, Demokratie, Freundschaft und Frieden. Wir glauben stark daran, dass Bildung das mächtigste Hilfsmittel ist, um die Welt zu verändern. Durch Bildung können Kinder und Jugendliche die Gesellschaft analysieren, die Machtstrukturen und menschliches Verhalten verstehen, sie können ihre eigenen Ideen entwickeln wie die Welt sein sollte, und aktiv werden um tatsächlich Veränderungen zu bewirken.

Unser Ziel ist eine friedliche Welt, wo Frieden mehr ist als die reine Abwesenheit von Krieg, sondern Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit einschließt, wo niemand Missbrauch, Krieg, Mobbing, Diskriminierung und Ausgrenzung oder andere Formen von Gewalt fürchten muss. Wir glauben, dass wahrer Frieden mit einem Wertewandel in der Gesellschaft als Ganzes einhergeht und nur in einer wirklich demokratischen und gleichen Welt erreicht werden kann.

Konflikte, Gewalt und Kriege haben tiefe und dauerhafte schädliche Auswirkungen, vor allem auf Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig spielen Kinder und Jugendliche eine zentrale Rolle dabei Konflikte zu lösen. Häufig sind Kinder und Jugendliche offener und mit weniger Vorurteilen belastet, sie haben neue und kreative Ideen zur Friedensförderung und Konfliktlösung, und ihre Teilnahme an Schlichtungen ist wichtig, um Frieden zu erhalten. Deswegen möchten wir Kinder und Jugendliche zu Folgendem befähigen:

- Kritisches Denken, um Konflikte und Krieg zu analysieren und die zugrunde liegenden Gründe zu verstehen
- Handeln für den Frieden, um Konflikte friedlich zu lösen und Frieden in der Gesellschaft zu fördern.

Als Sozialist*innen finden wir, dass Friedensbildung folgendes verstehen muss:

- Konflikte existieren in vielen Formen zwischen Menschen, Gesellschaften und Staaten.
- Es gibt auf jeder Ebene der Gesellschaft Machtstrukturen mit ungleicher Machtverteilung.
- Vorurteile und Stereotypen werden genutzt, um ungleiche Machtstrukturen zu erhalten.

In der Friedensbildung reicht es nicht aus, sich nur auf das Verändern individueller Einstellungen zu konzentrieren; es ist zudem notwendig das soziale, ökonomische und politische Umfeld zu betrachten um zu verstehen, wo Konflikte herkommen und wie sie transformiert werden können. Friedensbildung orientiert sich daran, Menschen zu mehr Verantwortung für ihre eigenen Handlungen zu ermutigen, Autoritäten zu hinterfragen und Empathie zu entwickeln. Sie muss Menschen darin bestärken, aktiv zu werden und auf persönlichem und politischem Level einzugreifen, um Frieden zu erreichen.





Friedensbildung sollte ein Leben lang dauern, denn friedliche Werte entwickeln sich ein Leben lang, und wir müssen immer wieder lernen, wie wir mit anderen Dialog führen können.



Friedliche Werte wie Gleichheit, Solidarität und Zusammenarbeit sollten auf fairen Beziehungen, respektvollem Dialog und wechselseitigem Verständnis basieren. Diese Leitsätze sind besonders in der Arbeit mit Jugendlichen aus Konfliktregionen wichtig, damit wir einen sicheren Ort bieten können, um sich kennenzulernen und über Erfahrungen und Wahrnehmungen zu reden.

In der Friedensbildung ist nicht nur wichtig, was wir vermitteln, sondern auch, wie wir es tun: wie wir zusammenarbeiten, wie wir unsere Werte leben und wie wir eine Friedenskultur innerhalb unserer eigenen Organisation aufbauen. Wir müssen zu unseren Standards stehen und diese in unserer Organisation und unserem Alltag leben.

IFM-SEIs Geschichte der Friedensbildung

IFM-SEI blickt auf eine lange Geschichte der Friedensbildung zurück. Seit unserer Gründung ist Frieden immer wieder Thema unserer Aktivitäten. Kinder aus Konfliktregionen wurden zu Camps eingeladen, Jugendliche analysierten Konflikte und Kriege und wir unterstützten aktiv Friedensbewegungen in Konfliktregionen. Im Kalten Krieg zum Beispiel förderte die IFM-SEI den Dialog zwischen Ost und West, indem sie Kinder und Jugendliche von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs zusammenbrachte und Freundschaften ermöglichte. Seit den Achtzigern hat IFM-SEI sehr aktive Mitgliedsorganisationen in Israel und Palästina, die trotz aller gesellschaftlichen Schwierigkeiten eng zusammenarbeiten. Innerhalb der Region, und innerhalb der internationalen Bewegung als Ganzes, hat die IFM-SEI schon mehrere Friedenszeltlager organisiert, um mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Frieden zu arbeiten.

Im Jahr 2000 begann sich die IFM-SEI mehr auf persönliche gewaltfreie Konflikttransformation zu konzentrieren. Es wurde deutlich, dass Friedensbildung sich nicht nur auf internationale Konflikte beschränken kann, sondern beim eigenen Verhalten beginnt und in jeder Familie und in jedem Freundeskreis wichtig ist. Fortbildungen für Jugendliche und Gruppenleiter*innen haben diesen dabei geholfen, andere in der Konflikttransformation zu unterstützen. Seitdem begleiten Schlichtungs-Teams unsere internationalen Camps und mehr wird unternommen, um verschiedene Formen der Gewalt, wie Mobbing, Diskriminierung, geschlechtsbezogene Gewalt und körperliche Züchtigung von Kindern zu vermeiden.

IFM-SEI Jahr der Friedensbildung

Mit Unterstützung der europäischen Jugendstiftung des Europarates arbeitete im Jahr 2015 eine Gruppe von Trainer*innen aus Europa und dem Nahen Osten hart daran, diese Historie fortzusetzen und Friedensbildung in der IFM-SEI voranzubringen. Gemeinsam diskutierten wir, was wir unter Friedensbildung verstehen und welche Methoden wir sinnvoll finden. Auf zwei Seminaren haben wir verschiedene Aspekte der Friedens-erziehung genauer betrachtet. Eine Gruppe konzentrierte sich auf die Analyse von Konflikten und Kriegen und entwickelte Bildungsmaterial für die Friedensbildung mit Kindern. Die andere lernte mehr über die Rolle der Kommunikation und der Mediation, um persönliche Konflikte zu behandeln.

Auf unserem Blog *Stories of Conflict and Peace* können junge Menschen ihre Erfahrungen zu verschiedenen Konfliktsituationen teilen und sich über Konflikte informieren, die in den Medien meist ignoriert werden. Der Blog zielt zudem darauf ab, durch positive Beispiele der Friedensbildung und Konflikttransformation inspiriert zu werden. Alle Beiträge sind hier zu finden: www.storiesofconflictandpeace.blogspot.be





Wie nutze ich dieses Handbuch?

Das Buch enthält das Ergebnis unserer Arbeit, ergänzt durch Materialien, die in einigen Mitgliedsorganisationen erstellt und ausprobiert wurden. Es hat zwei Teile:

- Denkanstöße, Tipps und Informationen für die Bildungsarbeit
- Methoden, die mit Kindern, Jugendlichen, Teamer*innen und Multiplikator*innen durchgeführt werden können.

Der zweite Teil hat drei Kapitel, die je einen anderen Aspekt der Friedensbildung beleuchten:

- *Konflikte verstehen* enthält eine Einführung in verschiedene Aspekte von Konflikt und Krieg, um mehr über Gründe und Folgen nachzudenken.
- *Konflikte lösen* betrachtet die Dynamiken von Konflikten und die verschiedenen Arten mit diesen umzugehen – entweder aggressiv oder konstruktiv.
- *Frieden verbreiten* ist eine Einladung, Ideen für Frieden zu reflektieren und zu entwickeln und stellt Materialien für Friedensarbeit bereit, z.B. für Kommunikations- und Dialogkompetenzen.

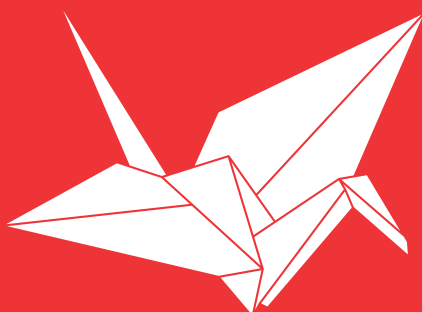
Die Beschreibungen der Aktivitäten sind so strukturiert, dass ihr schnell sehen werdet, worum es geht. Lasst euch nicht von der Altersangabe abschrecken; ihr könnt Aktivitäten für ältere und jüngere Gruppen abändern. Denkt daran, dass die Auswertung der wichtigste Teil einer Aktivität ist – es ist besser den aktiven Teil zu kürzen, als die Auswertung aufgrund von Zeitproblemen zu unterbrechen.

Ihr könnt die Methoden während wöchentlicher Gruppenstunden nutzen, in Zeltlagern oder Seminaren; als Gruppenleiter*in mit viel Erfahrung, innerhalb der peer-education oder wenn ihr zum ersten Mal einen Workshop leitet. Vergesst jedoch nicht, dass die Methodenbeschreibungen nur Vorschläge sind. Wir haben dieses Handbuch für eine breite und vielfältige Zielgruppe entwickelt, und wir raten euch, es an eure Gruppe und euer Umfeld anzupassen. Manche Gruppen sind erfahrener als andere, manche brauchen mehr Zeit und manche werden intensiver mit dem Material arbeiten als andere.



Friedenskranich

Auf dem Buchcover und in diesem Handbuch seht ihr das Bild eines Origami-Friedenskranichs, welcher nach der Geschichte von Sadako Sasaki ein international anerkanntes Symbol für den Frieden ist. Sadako war zwei Jahre alt, als am 6. August 1945 die amerikanische Atombombe auf ihre Heimatstadt Hiroshima abgeworfen wurde. Ihr und ihrer Mutter gelang die Flucht vor der Explosion, doch 1955 wurde bei Sadako Leukämie diagnostiziert, eine Krankheit, die direkt mit der radioaktiven Strahlung der Bombe in Verbindung gebracht werden kann. Während ihrer Behandlung im Krankenhaus hörte sie die japanischen Legende, die verspricht, dass alle, die 1000 Origami-Kraniche falten, einen Wunsch frei haben. Sie konnte nur 644 Kraniche vollenden, bevor sie im



Alter von 12 Jahren starb. Ihre Freunde vervollständigten die 1000 Kraniche, um sie ihr ins Grab zu legen. Im Jahr 1958 wurde eine Statue von Sadako mit einem goldenen Origami-Kranich in den Händen im Friedenspark in Hiroshima erbaut. Am Fuße der Statue ist zu lesen: „Dies ist unser Ruf. Dies ist unser Gebet. Frieden in unserer Welt“. Diese Geschichte hat Millionen Menschen weltweit bewegt und inspiriert. Sie erinnert an die Langzeitfolgen von Krieg auf unschuldige und speziell auf junge Menschen. Wir basteln Friedenskraniche, um unseren Wunsch nach einer friedlichen Welt für alle zu symbolisieren.







Was sind Konflikte?

Das Wort Konflikt stammt von dem lateinischen Wort *conflictus* ab, was Zusammenprall bedeutet. Doch hinter Konflikten steckt deutlich mehr als nur dies. Einige Definitionen sehen Konflikt als etwas negatives, das ungelöst bleibt und mit Gewalt einhergeht, während andere ihn als einen notwendigen und positiven Prozess betrachten, der die Gesellschaft voranbringt. Manche definieren Konflikt als Widerspruch oder fehlende Vereinbarung zwischen zwei Seiten, während andere Konflikt als natürlichen Teil der menschlichen Interaktion sehen.

Konflikte sind ein tägliches soziales Phänomen. Wir sind alle verschieden und weder die Gesellschaft noch der/die Einzelne ist perfekt, so dass Disharmonien und Widersprüche unvermeidbar sind. Wir haben häufig verschiedene Meinungen, gegensätzliche Bedürfnisse und voneinander abweichende Interessen. Dennoch müssen wir es schaffen miteinander zu leben und zu arbeiten.

Vermeidbar ist jedoch Gewalt als negative Reaktion auf Konflikte. Wenn wir Konflikte als natürlich ansehen, müssen wir zwischen dem Konflikt an sich und seinen negativen Konsequenzen unterscheiden. Oft werden Konflikte gewaltvoll ausgetragen, was schlimmstenfalls im Krieg endet.

Reden wir in diesem Handbuch über Konflikte, so umfasst dies ein breites Spektrum: Konflikte zwischen streitenden Kindern, zwischen Jugendlichen, die unterschiedliche Wertvorstellungen haben, zwischen Gruppen aufgrund divergierender Identitäten, zwischen Staaten und Ethnien.

Woher kommen Konflikte?

Wir werden dazu sozialisiert, Unterschiede zwischen Menschen zu überspitzen. „Othering“ – das Abgrenzen gegenüber anderen aufgrund von Alter, Herkunft, Hautfarbe, Religion etc., konstruiert Trennungen zwischen Gruppen und Individuen und nährt Angst und Hass. Othering ist häufig Folge eigener Unsicherheit.

Diese hass- und angsterfüllten Gefühle, begleitet von Missverständnissen und Aufbauschung von Unterschieden und Meinungsverschiedenheiten, schüren ein Bedrohungsgefühl. Wenn das emotionale oder physische Wohlbefinden bedroht wird, kann dies zum Zusammenbrechen der Harmonie zwischen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften führen. Fehlt Menschen der Zugang zu genug Nahrung, Wasser, Platz, Sicherheit oder Pflege, werden sie sich unweigerlich bedroht fühlen - vor allem, wenn die Herrschenden zum Erhalt ihrer Macht Menschenrechte nicht einhalten.

Es ist leicht, sich einen Konflikt zwischen zwei Parteien vorzustellen. Und es scheint leicht, diese Parteien zu benennen. Doch manchmal müssen wir überrascht feststellen, dass wir einer Seite eines Konflikts angehören, ohne dass wir uns der Existenz des Konflikts überhaupt bewusst waren. Die meisten Konflikte haben mehr als zwei Seiten und es ist umso schwerer diese zu analysieren, wenn jemand versucht unsichtbar zu bleiben und den Konflikt aus dem Hintergrund beeinflusst.

Es gäbe keine Konflikte, wenn diese keine Vorteile mit sich bringen würden. Konflikte können Gesellschaften weiterentwickeln: Durch Streiks zum Beispiel erreichen Angestellte bessere Arbeitsbedingungen für sich und ihre Kolleg*innen. Kommt es jedoch zu Krieg, profitieren meist die Mächtigen, da sie ihre Macht und Besitz festigen oder ausbauen können. Firmen verzeichnen durch Waffenverkauf oder Wiederaufbau zerstörter Häuser und Infrastruktur Profite; Regierungen wird es erlaubt Grundrechte auszuhebeln, um Sicherheit oder Zugang zu wichtigen Ressourcen zu gewähren.

Der Einfluss von Konflikten auf Kinder und Jugendliche

Junge Menschen trifft eine breite Palette von Konflikten: zu Hause, in der Schule und auf der Arbeit; von ganz persönlich bis international. Meist wirken sich Konflikte auf Kinder und Jugendliche intensiver aus als auf Erwachsene. Das Miterleben von Konflikten, sei es zwischen streitenden Eltern oder durch bewaffnete Gewalt, wird immer einen stärkeren Einfluss auf Kinder und Jugendliche haben, da es ihre physische und psychische Entwicklung beeinträchtigt. Konflikte begrenzen zudem die Möglichkeit einer sorglosen Kindheit mit Zeit für Freizeit und Bildung. Wachsen Kinder Notlagen auf, können sie ihr volles Potenzial nicht ausschöpfen.

Stehen Kinder wegen Teilen ihrer Identität (z.B. Geschlecht, Sexualität, Religion oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe) im Konflikt mit anderen, so kann dies durch Infrage stellen der eigenen Identität zu Isolation, Selbstverletzung oder emotionalem Missbrauch führen.

Kinder und Jugendliche sind häufig sowohl Akteur*innen als auch Zielgruppe bewaffneter Konflikte, zum Beispiel als Kindersoldat*innen oder menschliche Zielscheibe. Die langfristigen Folgen sind ebenso verheerend.





Durch Flucht aus Katastrophengebieten werden Familien auseinandergerissen und wird Kindern ihre Heimat verwehrt. Der Zugang zu Sozialleistungen, Bildung, Medizin und Landwirtschaft ist häufig beschränkt, wenn Infrastruktur zerstört wurde. Als verletzbarste Mitglieder der Gesellschaft sind Kinder am stärksten von Nahrungsmittelbeschränkung, Terror und dem Rückgang von medizinischer Versorgung betroffen. In Gebieten bewaffneter Konflikte können Kinder und Jugendliche häufig nicht zur Schule gehen. Geld wird statt in Bildung und Medizin in Aufrüstung investiert, woraus Hunger, Fehlernährung und vermeidbare Krankheiten resultieren können. Dies hat für Kinder verheerende und allumfassende Folgen auf physischer und psychischer Ebene.

Was ist Frieden?

Frieden ließe sich als Gegenteil von Krieg und Konflikt beschreiben. Das lateinische Wort *pax* meint traditionell das Gleiche wie die Abwesenheit von Krieg (*absentia belli*). Diese Definition nutzen Staaten und Regierungen, wenn ihr Hauptziel einfach die Abwehr von Krieg ist. Dieser Definition zugrunde liegt der Glaube, dass sich soziale Beziehungen auch durch Gewalt regeln lassen und Frieden durch Abschreckung statt Kooperation erreicht wird. Demnach könnte eine friedliche Gesellschaft dennoch systematische Unterdrückung und Ungerechtigkeiten zulassen. Die gesellschaftlich Stärkeren drohen Gewalt an, um Macht und Unterdrückung zu erhalten. Diese Art von Frieden hat Gewinner und Verlierer, ähnlich eines Kriegszustandes.

Unserer Meinung nach kann Frieden nicht als reines Gegenteil von Krieg gesehen werden. Eine Gesellschaft kann nicht friedlich sein, wenn sie auf Drohungen und Gewalt aufgebaut ist. Der norwegische Friedensforscher John Galtung sagt, dass „positiver Frieden“ die tieferen Konfliktursachen wie ungleiche Ressourcenverteilung, Diskriminierung und Machtungleichgewicht beseitigen muss. Für uns umfasst Frieden Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, und schließt aus, dass Menschen Missbrauch, Krieg und Mobbing fürchten müssen.

Vertreter*innen des positiven Friedens nutzen friedliche Mittel zur Friedensschaffung, da die Methoden ebenso wichtig sind wie das Ergebnis. Werden alle Parteien in die Schlichtung und Verhandlung bis hin zur Lösung eingebunden, wird der Frieden nachhaltiger. Deshalb sehen wir Frieden nicht als Ziel, sondern als Prozess.

Erschaffen einer friedlichen Welt

Frieden zu schaffen bedeutet also Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit zu erreichen, nicht nur Krieg zu vermeiden. Hungersnöte, Dürren, Krankheiten, Ungleichheit, Armut, Rassismus, institutionelle Gewalt, Ausbeutung und Intoleranz sind alles Bedrohungen des Friedens.

Somit ist nachhaltiger, positiver Frieden auf eine gelebte Kultur der Menschenrechte angewiesen. Durch Bildung können Kinder und Jugendliche eine beeindruckende Rolle darin spielen, eine friedliche Welt zu erschaffen. Sie werden bestärkt, die Welt zum Positiven zu verändern, durch die Kenntnis ihrer Menschenrechte Frieden einzufordern, Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Freundschaft global zu verstehen und anzuwenden. Die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen an der Friedensschaffung ist entscheidend, da sie häufig innovativere Lösungen finden, offener für Veränderungen sind und voller Mut und Energie eine positive Zukunft für sich und zukünftige Generationen gestalten wollen.



Im Frieden geht es nicht darum, nur harmonisch oder sanft zu sein. Es gibt viele Herausforderungen bei der Schaffung von Frieden, aber es gibt immer auch Möglichkeiten. Frieden braucht aktive Maßnahmen und Mut, um die Situation zu verbessern. Unabhängig von unserem Kontext können wir für Frieden eintreten, Aktivist*innen werden und uns für sozialen Wandel einsetzen.





Konfliktanalyse

Konfliktanalyse und kritisches Denken sind wichtige Bestandteile der Friedensbildung. Konfliktanalysen können uns helfen Konflikte zu verstehen, was wiederum helfen kann sie zu lösen. Die nachfolgend dargestellten Modelle bieten mögliche Wege der Konfliktanalyse.

Die Konflikt-Zwiebel

Hier wird die Metapher der Zwiebel genutzt, um die verschiedenen Schichten - die Positionen, Interessen und Bedürfnisse einer Konfliktpartei - herauszufinden. Das Modell ist hilfreich um zu erfahren, warum jemand bestimmte Positionen vertritt, indem Positionen und Interessen sozusagen abgeschält werden. Die Position ist das, was gesagt wird. Die Interessen, was die Personen eigentlich wollen. Die Bedürfnisse sind das, was sie wirklich brauchen, um sich sicher und erfüllt zu fühlen. In friedlichen Situationen handeln Menschen normalerweise nach dem, was sie wirklich brauchen. In Konfliktsituationen verändert sich dies aufgrund von fehlendem Zugang zu Grundbedürfnissen in Kombination mit Misstrauen, das oft Beziehungen in Konflikten prägt.

Für weitere Informationen lest den Infotext in der Methode „Konflikt-Zwiebel“ auf Seite 26.



Der Konflikt-Baum

Diese Methode bildet Konflikte als Baum ab. Der Stamm verdeutlicht das Problem, die Wurzeln stehen für die verborgenen, hintergründigen Ursachen des Konflikts und die Blätter für die Folgen. Auch bei einer logische Konfliktanalyse ist es wichtig zu beachten, dass Konflikte objektive und subjektive Dimensionen haben. Manchmal sind die Fakten eines Konflikts deutlich, aber häufig sind einzelne Ursachen aufgrund subjektiver Meinungen sehr kontrovers.



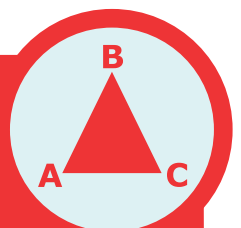
ABC Dreieck

Das Dreiecksmodell geht davon aus, dass alle Konflikte aus drei Basiskomponenten bestehen: Einstellungen, Verhalten und Widersprüche, welche voneinander abhängen. Das Modell ist auf Konflikte jeder Ebene anwendbar: von Individuen, Gruppen, Gesellschaften und Staaten. ABC kommt von den englischen Wörtern *Attitudes* (Einstellungen), *Behaviour* (Verhalten) und *Contradictions* (Widersprüche).

Einstellungen beschreiben unsere Vermutungen und Gefühle über die Konfliktursachen. Diese liegen oft unter der Oberfläche des Konflikts und sind unbewusst.

Verhalten bezieht sich auf den sichtbarsten Teil eines Konflikts und repräsentiert die Handlungen der Konfliktparteien: was gesagt wird, was gemacht wird sowie physische Gewalt. Was nicht gemacht oder gesagt wird, ist ebenfalls Teil des Verhaltens und kann genauso die Konfliktentwicklung beeinflussen. Physische Gewalt ist extra aufgeführt, da sie die Natur des Konfliktes drastisch verändern kann und meist schlimmere Folgen hat.

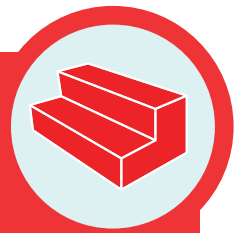
Widersprüche meint die spezifischen Themen der Uneinigkeit. Diese Themen können Ressourcen, Meinungen oder bestehende Regeln betreffen.





Die Treppe der (De-)Eskalation

Dieses Modell zeigt anhand einer Treppe, wie Konflikte gewaltsam eskalieren und wie sie de-eskaliert werden können. Die Treppe beginnt auf der obersten Stufe mit einer Debatte über das fragliche Thema. Es geht nun abwärts Richtung erheblicher Feindschaft und betritt eine Phase der Gewalt, wo beide Seiten versuchen sich zu vernichten. Laut diesem Modell durchläuft jeder Konflikt, der nicht umgekehrt wird, diese Stufen mit beschleunigender und selbstverstärkender Dynamik. Den Konflikt de-eskalieren bedeutet, den Konfliktparteien dabei zu helfen, die Stufen Schritt für Schritt wieder hochzuklettern. Wie im wahren Leben ist es nicht einfach die Stufen schnell hochzulaufen, oder sogar Stufen zu überspringen. Bei der Deeskalation eines Konflikts kann der Prozess des Hochlaufens sogar noch schwieriger sein. Je tiefer der Konflikt gekommen ist, desto mühsamer ist die Lösung.



Verhärtung der Standpunkte. Dies ist der Punkt, an dem zwei Seiten bemerken, dass sie verschiedene Meinungen haben, aber voneinander abhängig sind. Diese Spannung führt zu Ärger.



Debatte und Polemik. Meinungen polarisieren und Diskussionen werden zu verbalen Angriffen. Dennoch versuchen die Parteien die Beziehung durch Reden zu erhalten.



Taten – keine Worte. Auf dieser Stufe beginnt der Unterschied zwischen verbalem und nonverbalem Verhalten. Die Parteien halten Gespräche nicht mehr für sinnvoll, da dadurch die Dinge nur noch schlimmer würden.



Imagebewahrung und Koalitionsbildung. Im vierten Schritt distanzieren sich die Konfliktparteien voneinander. Sie streuen Gerüchte und suchen Unterstützer*innen. Sie beschuldigen die andere Seite für alles, was bisher geschehen ist.



Gesichtsverlust. Nun richten die Konfliktparteien ihre ganze Aufmerksamkeit auf das, was sie für die wahre, verdorbene Natur des anderen halten. Dies der restlichen Welt zu zeigen wird wichtigste Aufgabe und die andere Seite wird mit beträchtlicher Energie abgewertet; Vorurteile werden gestreut, Anklagen werden irrationaler, Angst und Unsicherheit steigen.



Drohung und Erpressung. Auf dieser Stufe steigt der Stress, da Ultimatus gemacht werden. Steigender Zeitdruck beschleunigt die Eskalation. Die Aussicht, auf logische Schlüsse zu kommen, sinkt.



Begrenzte Vernichtungsschläge. Die Konfliktparteien sehen einander nicht mehr als Menschen. Jeder Schaden, der dem/der Feind*in angetan wurde, wird als Sieg gewertet. Obwohl beide Seiten Verluste erleiden, werden negative Konsequenzen verneint und wer weniger verliert, wird als „Sieger*in“ betrachtet.



Zentrale Angriffe und Zersplitterung. Wichtige Ziele der anderen Seite werden attackiert. Eine bedeutsame Grenze ist überschritten, da sich alle nur noch darauf konzentrieren, was den anderen am meisten schadet. Jeder Sinn für Verhältnismäßigkeit geht verloren.



Totale Vernichtung, gemeinsam in den Abgrund. Dieser letzte Schritt, der Trieb den/die Konfliktpartner*in zu vernichten, ist so stark, dass sogar Selbsterhaltungstrieb in den Hintergrund treten. Die Ausrottung der Feind*innen wird angestrebt, auch wenn Selbsterstörung der Preis ist.





Mediation als Friedensbildung

Ein*e Mediator*in, oder Streitschlichter*in, ist jemand, der/die Menschen dabei unterstützt mit Konflikten umzugehen und dabei hilft, gemeinsame Wege der Konflikttransformation zu finden. Der/die Schlichter*in bleibt neutral und ergreift nicht Partei. Durch gute Fragen können sie Menschen dabei unterstützen miteinander zu reden, ihre Positionen zu verstehen und gemeinsam zu erarbeiten, wie sie den Konflikt lösen können. Selbst wenn keine konkrete Lösung gefunden wird, kann es ein großer Fortschritt sein, wenn die Konfliktparteien die Hintergründe der anderen Seite besser verstehen.

Schlichter*innen können in sehr unterschiedlichen Situationen tätig sein: Das Rechtssystem nutzt Mediator*innen beispielsweise in Scheidungsprozessen, und es gibt Schlichter*innen, die in bewaffneten Konflikten die Verhandlungen zwischen mehreren Parteien erleichtern. Für uns ist die „Peer Mediation“ am interessantesten, mit der Jugendliche in Schulen oder in Jugendgruppen Gleichaltrige bei der Konfliktlösung unterstützen.

Bei Konflikten zwischen Kindern und Teenagern, wo die Gründe meist nicht in gegensätzlichen Weltanschauungen oder Grundbedürfnissen liegen, sondern es eher um Stereotypen und Missverständnisse geht, kann Streitschlichtung dabei helfen, Vereinbarungen zu finden, mit denen sich beide Seiten wohl fühlen. Mediation kann dazu beitragen, Konflikte als eine Chance für Weiterentwicklung und Lernen zu sehen, statt als etwas, das Wut, Frustration oder sogar Gewalt schürt.

Was brauchen wir für eine Mediation?

Eine*n geschulte*n Mediator*in: Mediator*in zu sein ist nicht einfach, aber auch nicht unmöglich. Bestimmte Fähigkeiten können in dieser Rolle helfen und mit etwas Wissen, viel Übung und praktischer Erfahrung haben viele das Zeug dazu, Mediator*innen zu werden. Einige nützliche Fähigkeiten sind:

- **Aktives Zuhören:** Dies bedeutet tatsächlich zuzuhören, was gesagt wird, anstatt schon vorher eine Antwort zu vermuten.
- **Empathie:** Es ist wichtig sich der Gefühle anderer bewusst zu sein. Versetzt euch in sie hinein und empfindet nach, wie sie sich fühlen.
- **Gute Fragen:** In einem Konflikt müssen die Parteien ihren Standpunkt gut beschreiben können. Gute Fragen helfen den Streitenden außerdem dabei, neue Ideen zur Problemlösung zu entwickeln.
- **An den richtigen Stellen schweigen:** Lasst diejenigen zu Wort kommen, die miteinander im Konflikt stehen und redet nicht zuviel selbst.
- **Selbstreflektion:** Neutral sein ist immer schwer, wenn nicht sogar unmöglich, da ihr immer eure eigene Meinung zu einem Konflikt haben werdet. Es hilft, wenn ihr euch selbst reflektiert und euch eurer Standpunkte bewusst seid. Manchmal kann es auch nötig sein, dass ihr mit anderen darüber sprecht und gegebenenfalls einen Fall abgebt.

Konfliktparteien: Die Hauptpersonen in einer Schlichtung sind natürlich die beiden (oder mehr) Seiten, die miteinander im Konflikt stehen. Für die Schlichtung müssen beide Seiten bereit sein, miteinander zu sprechen und eine Lösung zu finden. Als Mediator*in könnt ihr zuerst einzeln mit den Parteien sprechen, doch letztendlich müssen sie bereit sein miteinander zu reden. Eine erzwungene Schlichtung, bei der nur eine Seite anwesend ist, ist keine Schlichtung. Häufig sind auch andere Personen im Konflikt involviert, die unsichtbar wirken, aber einen großen Einfluss haben.

Ein Unterstützungsnetzwerk: Am besten ist es, wenn Mediator*innen von Kolleg*innen oder Koordinator*innen unterstützt werden. Ihr könnt immer an einen komplizierten Fall geraten, in dem die Konfliktparteien zum Beispiel aggressiv werden. Dann kann es sehr hilfreich sein, anschließend über eure Erfahrungen zu reden und Ratschläge einzuholen.

Der richtige Rahmen: Eine Schlichtung braucht Zeit und Raum. Fangt gar nicht erst an, wenn die Konfliktparteien in Eile sind, oder wenn ihr selbst ständig auf die Uhr schauen müsst. Sucht einen ruhigen Ort aus, an dem niemand den Prozess stören oder mithören kann. Die Konfliktparteien sollten sich gegenseitig ansehen können und nicht so sitzen, dass sie nur euch anschauen. Sie reden miteinander, nicht mit euch.





Welche Schritte hat eine Mediation?

Bevor es los geht, wird jemand mit der Bitte um Streitschlichtung auf euch zukommen, oder ihr schlagt ihnen dies vor. Erklärt den Vorgang, beantwortet Fragen und redet eventuell mit der anderen Konfliktpartei, um sie zur Teilnahme zu motivieren (aber nicht zu drängen) und Zweifel zu besprechen.

- 1. Einleitung:** Zu Beginn solltet ihr eine positive Atmosphäre schaffen, in der sich beide Seiten wohl fühlen. Erklärt den Grund der Schlichtung und die Grundregeln:
 - Die Schlichtung ist freiwillig.
 - Sie ist vertraulich (es sei denn, jemand ist in Gefahr).
 - Ihr als Mediator*in ergreift keine Partei.
 - Die Schlichtung ist ein sicherer Ort, wo beide Seiten respektvoll sind, sich gegenseitig zuhören und sich Mühe geben zu kooperieren.
- 2. Sichtweisen der Streitenden:** Nun erläutern die Konfliktparteien ihren Standpunkt, normalerweise beginnend mit der Partei, die um die Schlichtung gebeten hat. Ihr könnt sie durch offene Fragen ermutigen, ab und zu zusammenfassen und bei Unklarheiten nachfragen. Sorgt dafür, dass sie nicht mit euch, sondern miteinander reden.
- 3. Hintergründe des Konflikts:** Nachdem beide Seiten ihren Standpunkt erläutert haben, ist es an der Zeit herauszufinden, worum es eigentlich geht. Häufig ist nur ein kleiner Teil des Konflikts sichtbar, viele Gefühle und Gedanken sind dahinter verborgen. Nun können Interessen, Bedürfnisse und der Hintergrund des Konflikts geklärt werden. Es ist entscheidend den Konflikt tatsächlich aufzuklären, bevor es zur Konfliktlösung kommt. Nehmt euch hierfür also genügend Zeit.
- 4. Problemlösung:** Ihr könnt die Parteien motivieren nach möglichen Problemlösungen zu suchen, ohne jedoch selber welche vorzuschlagen. Vielleicht erwarten sie von euch, dass ihr ihnen sagt, was sie tun sollen, aber es ist wichtig, dass die Lösung von ihnen kommt. Redet darüber, welchen Lösungen sie zustimmen würden, wie dies ihre Beziehung verändert und wie realistisch es ist, dass sie sich an den Plan halten. Wir nennen diesen Schritt „Problemlösung“, doch sehr häufig gibt es keine eindeutige Lösung, sondern vielmehr Wege damit konstruktiv und respektvoll umzugehen und den Parteien zu helfen wieder miteinander auszukommen und aus dem Konflikt zu lernen. Wenn ihr mit solch einer Vereinbarung endet, dann war die Schlichtung erfolgreich! Häufig ist eine Entschuldigung und ein Versöhnungsplan der beste Weg nach vorne.
- 5. Vereinbarung für die Zukunft:** Es hilft aufzuschreiben, was beide Seiten entschieden haben. Dann sind sie sich im Klaren darüber, was sie zustimmen. Es ist zudem nützlich darüber zu reden, was passiert, wenn sich jemand nicht an die Abmachung hält.

Würdet ihr gerne ein Beispiel einer Mediation sehen? Schaut auf Seite 74 nach, dort gibt es eine Märchen-Schlichtung!





Nonformale Bildung

Diese Publikation wurde für die nonformale Bildungsarbeit entwickelt. Nonformale Bildung ist ein geplanter Bildungsprozess, an dem die Lernenden bewusst und freiwillig teilnehmen, durch ihre eigenen Erfahrungen lernen und weder beurteilt noch benotet werden. Der Lernzuwachs entsteht durch einen Prozess der Selbstreflektion, in dem sie selbst entscheiden, wie sie die Lernergebnisse in ihrem Leben nutzen wollen. Bei der Friedensbildung ist das genauso wichtig wie das, was sie lernen; demnach ist nonformale Bildung logischerweise die beste Methodik für die Friedensarbeit, da sie auf Gleichberechtigung zwischen Lernenden und Lehrenden beruht, nichts erzwingt und den Lernenden ein friedliches Umfeld ermöglicht.

Es gibt keine strikte Unterscheidung zwischen formaler und nonformaler Bildung. Wenn ihr als Lehrer*in in einem formalen Rahmen arbeitet, könnt ihr trotzdem nonformale Methoden nutzen. Ihr müsst nur sicherstellen, dass die Teilnehmenden die Chance haben ihre Meinung frei zu äußern, dass sie ernst genommen und nicht beurteilt werden, und dass sie im Mittelpunkt der Aktivität stehen.

Sozialistische Erziehung

In der IFM-SEI bieten wir mehr als nur nonformale Bildungsarbeit – wir bieten sozialistische Erziehung. Das bedeutet nicht, dass wir Kinder einer Gehirnwäsche unterziehen, damit sie bestimmte politische Parteien wählen. Für uns bedeutet sozialistische Erziehung, dass Kinder und Jugendliche Machtstrukturen auf allen Ebenen kritisch analysieren und dabei unterstützt werden, aktiv für sozialen Wandel einzutreten. Wir lernen nicht nur, um innerhalb der aktuellen Weltordnung als "gute Bürger*innen" zu funktionieren, sondern überlegen uns auch, wie wir diese Welt verbessern können. Zudem heißt sozialistische Erziehung für uns, dass Kinder und Jugendliche in unseren Gruppen eine von Solidarität geprägte Gegenwelt erleben können. Unser Ziel ist es einen Raum zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche keine Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren, sondern innerhalb der Gruppe Kooperation und Gleichheit erleben.



Eure Rolle als Gruppenehelfer*in

Als Gruppenehelfer*innen seid ihr dafür verantwortlich, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Ihr bereitet einen Workshop vor und moderiert ihn. Zudem schafft ihr eine Umgebung, in der die Teilnehmenden lernen, erfahren und experimentieren können. Eure Aufgabe ist es nicht, Informationen zu geben oder den Teilnehmenden beizubringen, was richtig oder falsch ist. Anfangs mag dies eine große Herausforderung sein, genau wie für die Teilnehmenden. Ihr müsst eure Expert*innenrolle aufgeben und die Kinder müssen Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.



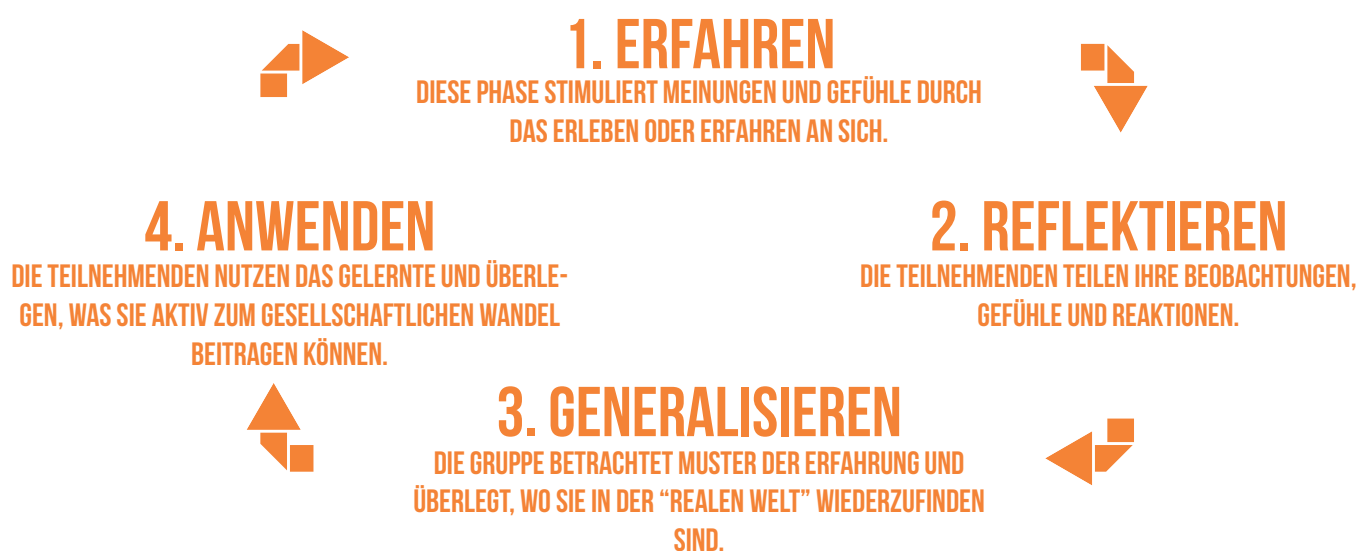


Selbstwahrnehmung

Da Kinder und Jugendliche stark durch das Verhalten der Erwachsenen in ihrem Leben beeinflusst werden, solltet ihr als Gruppenhelfer*innen darauf achten, entsprechend der Werte zu handeln, die ihr vermitteln möchtet. Eine Aktivität zu gewaltloser Konflikttransformation wird beispielsweise nutzlos, wenn ihr Gruppenkonflikte normalerweise aggressiv angeht. Deshalb müssen Gruppenhelfer*innen ihre eigenen Vorlieben und Vorurteile erkennen und gewissenhaft angehen, vor allem, wenn sie direkt gegen Teilnehmende der Gruppe gerichtet sind. Habt keine Angst euch selbstkritisch zu reflektieren. Wir alle haben unsere Vorurteile, doch wir müssen uns diesen bewusst werden, um sie zu vermeiden und unser Verhalten zu ändern.

Lernen durch Erfahrung

Die meisten Methoden in dieser Publikation basieren auf Erfahrungs-Lernen. Auch wenn die verschiedenen Phasen des Zyklus des Erfahrungslernens nicht immer offensichtlich sind, wurden sie meist mit diesem Vier-Phasen-Zyklus im Hinterkopf geplant.



Der Sinn dieser Herangehensweise ist, den Teilnehmenden in jeder Aktivität bewusst Raum zur Reflektion und Verdauung des Gelernten zu geben. So wird sichergestellt, dass das Gelernte gefestigt wird und niemand die Aktivität verwirrt oder mit negativen Gefühlen verlässt. Zudem führt der Zyklus die Gruppe zum Nachdenken über mögliche eigene Handlungen. So wird die Bildungsarbeit in einen breiteren sozialen Kontext eingebettet.

Auswertung

Das wichtigste Element jeder Methode ist die Auswertung. In diesem Teil werden die Teilnehmenden vorsichtig durch die drei Phasen Reflektieren, Generalisieren und Anwenden geleitet. Wenn die Auswertung nicht gut durchdacht ist oder in Eile durchgeführt wird, kann das Lernen gefährdet werden und die Methode wird auf das Niveau eines schnell vergessenen Spiels reduziert. In dieser Publikation haben wir zu jeder Methode mögliche Fragen zur Auswertung zusammengestellt. Geht die Fragen vorher sorgfältig durch und überlegt euch eigene. Nehmt euch für jede Frage genügend Zeit, so dass alle sie verstehen und die Chance haben, etwas zu sagen (ohne irgendwen zum Sprechen zu zwingen). Zudem hilft es offene Fragen zu stellen, die die Reflektion fördern und nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Damit wird intensivere Auseinandersetzung gefördert.





Lerntypen

Jede Person lernt anders. Es ist wichtig, sich dessen bei der Planung einer Bildungsaktivität bewusst zu sein. Um sicherzugehen, dass alle Teilnehmenden etwas mitnehmen, versucht die genutzten Lerntypen zu variieren. Berücksichtigt folgende Lerntypen:

Visuelles Lernen funktioniert durch bildliches Erklären, zum Beispiel von Diagrammen oder Bildern.

Körperlich-kinästhetisches Lernen beruht auf physischer Aktivität und Ausprobieren. Dieser Lerntyp arbeitet gern handwerklich und hat Freude an Sport und Tanz.

Zwischenmenschliches Lernen bedeutet Lernen mit anderen, vor allem durch Diskussionen und Gespräche.

Intrapersonelles Lernen bedeutet, dass jemand gerne alleine ein Problem analysiert.

Linguistisches Lernen beruht auf Geschichten und dem Lesen von Texten.

Mathematisch-logisches Lernen beinhaltet Problemlösung und das Erkennen von Mustern.

Musikalisch-rhythmisches Lernen nutzt oft Lieder und Musik. Rhythmische Muster helfen Dinge zu verstehen und behalten.

Menschen können nicht nur durch einen einzigen Lerntyp definiert werden. Alle können auf verschiedenste Weisen lernen, doch der Lernerfolg variiert stark. Am besten ist es, bei der Planung mehrere Lerntypen einzubeziehen und je nach Aktivität den Typ zu wechseln. Denkt dran: Als Gruppenhelfer*in habt ihr auch einen Lieblingslerntyp, passt also auf, dass ihr nicht jede Aktivität nach euren Vorlieben plant.





Tipps für Gruppenleiter*innen

Friedensbildung ist ein sehr breites Konzept und kann viele verschiedene Bildungsansätze und Methoden beinhalten. In diesem Handbuch reicht der Platz nur für eine begrenzte Anzahl von Bildungsaktivitäten, doch wir stellen euch hier eine Sammlung von Tipps und Instrumenten bereit, die euch zusätzlich helfen können.

Instrumente der Friedensbildung

Die Möglichkeiten für Frieden scheinen oft begrenzt – wir können nicht immer erreichen, dass sich staatliche Politik oder die Handlungen bestimmter Gruppen ändern – aber in der Friedensbildung können wir Menschen darin stärken für Frieden einzutreten. Jede*r einzelne kann Frieden vor Krieg und Gewalt bevorzugen – jede*r hat die Wahl nicht-gewaltsam zu handeln und andere zu respektieren. Manche Einstellungen und Denkweisen helfen Kindern und Jugendlichen dabei, Frieden zu wählen, und in der Friedensbildung könnt ihr dazu beitragen, diese Einstellungen zu entwickeln. Hier sind ein paar Tipps, die euch dabei helfen werden:

Empathie leben und lernen

Empathie – das Verstehen der Gefühle anderer – ist eine der wichtigsten Kompetenzen für den friedlichen Umgang mit Konflikten. Wenn ihr in der Lage seid, euch gut in andere hineinzusetzen, fällt es euch leichter, niemanden zu beurteilen und könnt vermeiden, dass ihr andere so behandelt, wie ihr es euch für euch selber nicht wünschen würdet.

Als Gruppenleiter*in könnt ihr Empathie mit eurer Gruppe wie folgt üben:

- Durch Reflektieren des eigenen Verhaltens während eurer Aktivitäten.
- Durch Analysieren der Geschichten und Lebensumstände anderer Menschen.
- Durch den Aufbau von Selbstbewusstsein: Menschen, die sich wohl mit sich selbst fühlen, gelingt Empathie besser. Schaffe eine positive Umgebung, in der alle respektiert werden, sich gegenseitig vertrauen und ihre Meinung achten.
- Durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl: Kooperation und gegenseitiges Vertrauen sind eine wichtige Basis für Empathie. Ihr könnt dies durch gruppenbildende Aktivitäten fördern.

Kritisches Denken

Kritisches Denken bedeutet, dass wir versuchen Gründe von Strukturen und Handlungen zu verstehen und nicht alles glauben, was wir sehen, sondern Alternativen suchen. Ihr könnt dies mit euren Teilnehmenden üben, indem ihr nach dem Warum, Wer und Wie fragt. Warum gibt es einen Konflikt? Wer ist beteiligt? Warum? Wem nützt es? Wie können wir ihn verändern? Durch Fragen wie diese lernen wir die Realität zu analysieren. Lasst die Teilnehmenden Dinge in Frage stellen: euch, Autoritäten, sich gegenseitig – doch alles auf respektvolle Art und Weise. So werden sie im kritischem Denken bestärkt und können neue Lösungen entwickeln.

Aktives Zuhören

Aktives Zuhören ist unabdingbar, um kritisches Denken und Empathie zu entwickeln. Durch diese Art des Zuhörens und des Antwortens wird gegenseitiges Verständnis verbessert. Häufig hören Menschen in Gesprächen nur mit halbem Ohr hin. Sie sind abgelenkt, hören halb zu und denken halb an etwas anderes. Sind Menschen in einen Konflikt verwickelt, sind sie oft damit beschäftigt sich schon eine Antwort zu überlegen, während der/die andere noch spricht. Sie gehen davon aus, dass sie die Argumente der Gegenseite bereits kennen und schon oft gehört haben. Anstatt aufmerksam zu sein, konzentrieren sie sich darauf, wie sie antworten können, um den Streit zu gewinnen.

Ihr könnt mit eurer Gruppe üben volle Aufmerksamkeit auf den/die Sprecher*in zu richten. Wiederholt zum Beispiel alles in eigenen Worten, um sicherzugehen, dass ihr wirklich richtig verstanden habt.





Gegenseitiges Kennenlernen

Nicht jeder Konflikt kann gelöst werden – es wird immer Meinungen und Bedürfnisse von Einzelnen und Gruppen geben, die voneinander abweichen. Gegenseitiges Kennenlernen, der Abbau von Vorurteilen und das Herstellen einer Gesprächsbasis hilft Konflikte zu lösen oder Wege zu finden, um trotz der Unterschiede gemeinsam zu leben. Um Rassismus gar nicht erst entstehen zu lassen, ist es zum Beispiel wichtig, Migrant*innen in eure Gruppe aufzunehmen. Wenn ihr in einer Konfliktregion lebt, ist es wichtig, die Jugendlichen der "anderen Seite" zu treffen und kennenzulernen.

Auszug aus den Bildungs-Leitlinien des "Middle East Youth for Peace" Projekts der IFM-SEI zwischen israelischen und palästinensischen Jugendbewegungen:

"Wir treffen uns, um eine andere Welt zu gestalten, um aktiv zu werden und über unsere Rolle als Jugendbewegung zu entscheiden. Wir blenden die Realität um uns herum nicht aus; im Gegenteil, wir analysieren, diskutieren, werden uns unserer Rolle bewusst und reden darüber. Wir wählen einen Weg, der auf unseren Werten basiert. Bei jedem Treffen erörtern wir ein Thema, das mit dem Konflikt und der aktuellen Realität zusammenhängt. Wir versuchen es zu verstehen und aktiv zu werden, damit wir das Leben führen können, das wir wollen. Durch die regelmäßigen Treffen bauen wir Vertrauen auf. Wir lernen, die andere Seite nicht nur zu hören, sondern ihr zuzuhören und sie und ihre Standpunkte frei von Angst zu verstehen. Wir manipulieren uns nicht gegenseitig; wir erschaffen ein solidarisches Umfeld und lernen mit den Ängsten und Problemen der anderen umzugehen. Wir treffen uns nicht nur des Treffens willen; wir treffen uns um etwas zu verändern, um einander zu vertrauen, um sicherzustellen, dass Frieden möglich ist. Wir versuchen eine alternative Lebensform in dieser Region aufzubauen, wie sie aussehen könnte und sollte. Denn jede*r von uns sucht den wahren Frieden, ein Frieden, der bleibt."



Eure Geschichte erzählen

Alle haben ihre eigene Geschichte – eigene Lebenserfahrungen, Vergangenheit und Gegenwart. In Konfliktsituationen können diese Geschichten aufzeigen, wie unterschiedliche Seiten den Konflikt wahrnehmen, welche Hintergründe und Ziele die Beteiligten haben. Eine Geschichte zu erzählen kann ein wichtiges Hilfsmittel für die Erzählenden selbst sein. Es hilft dabei, das Erlebte zu reflektieren, lässt Gefühle und Eindrücke zu und zeigt, dass jemand – durch empathisches Zuhören – diese Erfahrungen wertschätzt. Es ist nicht bloß wichtig, die Geschichte des Gegenübers zu kennen, sondern auch zu lernen, respektvoll gegenüber anderen Erfahrungen und Identitäten zu sein. Besonders in Konfliktsituationen kann das Erzählen von Geschichten sehr wirkungsvoll sein, um die Hintergründe der Anderen zu verstehen, Empathie zu entwickeln und um Misstrauen und Feindseligkeit zu reduzieren: schlicht um Gleichwertigkeit zwischen den Menschen zu schaffen. Es muss natürlich auf die richtige Weise geschehen – als offene und ehrliche Erzählung der eigenen Geschichte, statt der Wiedergabe von Vorurteilen über sich selbst und die anderen.





Kreativ sein

Es gibt eine Menge Friedenssymbole und Friedenslieder, die auf Frieden aufmerksam machen. Viele Straßenkünstler*innen fördern durch ihre Kunst den Frieden. Warum schaut ihr euch nicht als Gruppe diese Werke an und werdet anschließend selber künstlerisch tätig? Ihr könntet beispielsweise Tausend der Friedenskraniche basteln, die auf der Titelseite abgebildet sind. Kreative Aktivitäten sprechen einen anderen Lerntyp an und viele Kinder und Jugendliche können so Dinge sagen, die sie in Worten nicht ausdrücken können. Zudem könnt ihr die Ergebnisse veröffentlichen und damit anderen zeigen, dass ihr euch für Frieden engagiert.



Eine starke Gruppe bilden

Um all die vorangehenden Instrumente nutzen zu können, braucht ihr eine starke Gruppe, in der sich die Teilnehmenden vertrauen und sich dabei wohlfühlen ihre Erlebnisse und Ideen zu teilen. Organisiert viele gruppenbildende Aktivitäten, in denen die Gruppe gemeinsam Aufgaben bewältigen muss und diskutiert daraufhin die Stärken der Gruppe. Ihr könnt auch durch Energizer am Anfang einer Aktivität für eine angenehme Atmosphäre sorgen. Viele gute Energizer und teambildende Aktivitäten findet ihr hier: www.ifm-sei.org/toolbox oder im Spiele-Buch der European Confederation of Youth Clubs, das ihr hier herunterladen könnt: www.ecyc.org/projects/ecyc-game-book-0.





Herausforderungen der Friedensbildung

In der Friedensbildung sollten wir uns auch mit ihren Grenzen auseinandersetzen. Neben dem Lernen über Konflikte und Frieden ist Friedensbildung vor allem ein Lernprozess, durch den Einstellungen und Gewohnheiten verändert werden. Diese wandeln sich nicht über Nacht nach einer einzigen Aktivität, sondern brauchen viel Zeit und Geduld.

Falls ihr im Kontext eines permanenten, bewaffneten Konflikts arbeitet, werdet ihr häufig Rückschritte erleben, die durch die Gesellschaft um euch herum ausgelöst werden. Junge Menschen treffen die andere Seite, lernen sich gegenseitig kennen, und sind dann wieder neuen Schocks und Gewalt ausgesetzt. Es mag sein, dass ihr euch fühlt, als würdet ihr für jeden Schritt nach vorne zwei Schritte nach hinten gedrängt. Aber vergesst nicht, dass ihr mit der Friedensbildung immer einen Schritt weiter seid, als ihr es ohne sie wäret.

Wir möchten euch nun ein paar Ideen vorstellen, wie ihr mit Herausforderungen umgehen könnt, die euch bei der täglichen Arbeit in der Friedensbildung begegnen können:

Zwei Seiten eines Konflikts prallen aufeinander: Wenn zwei Teilnehmende während einer Diskussion aggressiv werden, solltet ihr ihnen etwas Zeit geben, damit sie sich wieder beruhigen und die Diskussion erst beim nächsten Treffen weiterführen. Besprecht einzeln mit ihnen, warum sie aneinander geraten sind – war es aufgrund von persönlichen Erfahrungen oder wegen anderer Konflikte miteinander, die mit dem Thema nichts zu tun haben? Bringt sie außerhalb der Gruppe zusammen, damit sie in Ruhe ihre Standpunkte austauschen können, doch auch, damit sie Gemeinsamkeiten finden können. Wenn sie feststellen, dass sie gar nicht so verschieden sind, hilft ihnen dies respektvoll miteinander umzugehen, selbst wenn sie immer noch im Konflikt stehen. Kehrt erst etwas später zu der Konfliktdiskussion innerhalb der Gruppe zurück. Stellt klare Diskussionsregeln auf und gebt den Konfliktparteien die Möglichkeit ihren Standpunkt erneut zu erklären.

Jemand verbreitet Vorurteile und Stereotypen: Seid euch bewusst, dass die meisten Menschen Vorurteile haben. Sobald ihr solche Kommentare hört, stellt sie sofort richtig. Am besten ist es, den Teilnehmenden nicht nur zu sagen, dass sie falsch liegen, sondern stattdessen Fragen zu stellen, die sie selbst nachdenken lassen. Die Teilnehmenden werden allerdings nicht immer Lust darauf haben, sich selbst zu reflektieren. Deshalb ist es auch wichtig sich klar zu positionieren, wenn grundlegende Menschenrechte in Frage gestellt werden. Ihr könnt daran arbeiten, Stereotype in Fragen umzuwandeln, was hilft diese aufzubrechen. Zum Beispiel:

Alle großen Menschen hassen uns.

Wer sind die großen Menschen?

Die Einwohner von Luloland.

Kennt ihr alle Einwohner von Luloland?

Nein.

Woher wisst ihr so viel über sie?

Im Fernsehen wird gesagt, dass sie uns alle hassen, weil wir klein sind und sie groß.

Sind wir alle klein?

Nein.

Woher wisst ihr dann, dass sie alle groß sind? Wenn ihr nicht alle kennt, vielleicht hassen euch dann nur ein paar von ihnen, weil sie euch auch nicht alle kennen.





Ihr als Gruppenleiter*innen habt eine sehr starke Meinung zu einem Konflikt: Am besten ergreift ihr keine Partei (außer wenn Menschenrechte nicht respektiert werden), aber seid ehrlich. Ihr könnt erklären, warum es schwer für euch ist neutral zu bleiben und wie sich eure persönliche Sicht auf den Konflikt entwickelt hat. Dies kann den Teilnehmenden zudem helfen zu verstehen, wie Meinungen sich bilden und dass ihr von eurem persönlichen Standpunkt aus sprecht, es aber auch andere Standpunkte gibt. Sie werden zu kritischem Denken angeregt und können ihre eigenen Ideen erarbeiten.



Dritte sprechen im Namen von anderen: In Konfliktsituationen kommt es oft vor, dass Personen, die nicht in den Konflikt involviert sind, stellvertretend für eine Seite sprechen. Während sie offensichtlich helfen wollen, drängen sie die Konfliktparteien oft in die Ecke, ohne dass diese ihre eigenen Perspektiven, Gefühle oder Bedürfnisse erklären können. Dies kann passieren, wenn ihr neben Teilnehmenden von beiden Seiten eines Konflikts auch außenstehende Teilnehmende in der Gruppe habt. Sorgt dafür, dass den Konfliktparteien Raum gegeben wird ihre Geschichten zu erzählen und sprecht darüber, was es bedeutet respektvoll solidarisch zu sein.

Die Gesellschaft um euch herum lehnt eure Arbeit ab: Nicht jeder will Frieden, so komisch das auch klingen mag. Solltet ihr Widerstand von Seiten der Eltern erfahren, so ladet sie zu euren Aktivitäten ein und erklärt, was ihr macht. Vielleicht könnt ihr sogar eine Veranstaltung zur Friedensbildung für sie organisieren, in der sie ihre Vorurteile überdenken können. Stellt sich die breite Gesellschaft gegen euch, könnt ihr zudem Unterstützung und Solidarität von anderen Organisationen der Friedensbewegung erhalten.





Friedenswörter

Alter 5+
Dauer 15 Minuten
Gruppengröße egal

Überblick

Eine einfache, energiegelade Methode, in der Kinder darüber nachdenken, was Frieden für sie bedeutet.

Ziele

- Kindern das Konzept des Friedens näherbringen
- Reflektieren, was Kinder für Frieden benötigen

Vorbereitung

Bereitet zwei Bilder vor, eins mit einem lachenden Gesicht und eins mit einem traurigen Gesicht.

Durchführung

1. Zeigt der Gruppe das Bild von dem lachenden und dem traurigen Gesicht und hängt sie an gegenüberliegende Seiten des Raumes.
2. Erklärt dann, dass ihr verschiedene Wörter oder Aktivitäten ausrufen werdet und die Kinder schnell zu dem Bild rennen müssen, das zu ihren Gefühlen passt. Sie können auch in der Mitte stehen bleiben, wenn sie sich nicht sicher sind.
3. Lest nun nach und nach die Wörter und Situationen (Anhang) vor und fragt: „Wie fühlt ihr euch dabei?“ Im Anhang findet ihr Beispiele, aber ihr könnt natürlich eigene Ideen ergänzen.
4. Während der Aktivität könnt ihr gelegentlich einige Kinder fragen, warum sie wo stehen. Ihr könnt auch fragen, ob sie diese Sachen oft machen können oder häufig erleben.

Auswertung

- Wie hat euch dieses Spiel gefallen?
- Könnt ihr immer all das tun, was euch fröhlich macht?
- Erklärt, dass ihr zeigen wolltet, was Frieden ist; dass eine friedliche Welt nicht nur eine Welt ohne Kämpfe ist, sondern eine Welt, wo Kinder glücklich sein können.





Anhang: Wörter und Situationen

Mit Freunden spielen	Ferien
Singen	Ausgeschimpft oder bestraft werden
Mit euren Geschwistern oder Freunden streiten	Wenn ihr seht, wie sich andere Leute streiten
Umarmungen	Tanzen
Geburtstag feiern	Traurige Nachrichten im Fernsehen
Wenn ihr euch verletzt oder euch etwas wehtut	Wenn ihr eure Familie oder Freunde vermisst
Clowns	Geschrei oder laute Geräusche
Wenn ihr euer Lieblingsessen esst	Waffen
Lachen	Wenn ihr erschrocken seid oder Angst habt
Geschenke bekommen	Wenn ihr euch verlaufen habt oder alleine seid
Schießen	Lächeln
Wut	Freundschaft
Ärger	Händchen halten





Ich und Konflikte

Alter 10+
Dauer 30 Minuten
Gruppengröße egal

Überblick

Eine einfache Methode, in der den Teilnehmenden bewusst wird, wie sie sich in Konflikten verhalten und wie sie mit ihnen umgehen.

Ziele

- Das eigene Verhalten in einer Konfliktsituation reflektieren
- Sich den eigenen Gefühlen während Konfliktsituationen bewusst werden
- Eigene Wege entwickeln, wie mit Konflikten umgegangen werden kann

Material

- Würfel

Durchführung

1. Erklärt, dass ihr nun ein Spiel spielen werdet um zu überlegen, wie wir mit Konfliktsituationen umgehen.
2. Nacheinander würfeln die Teilnehmenden zu Beginn jeder Spielrunde. Die verschiedenen Zahlen stehen für verschiedene Methoden in der jeweiligen Runde:
 - 1, 3 oder 4 - Sprechrunde: Die Teilnehmenden finden sich zu Paaren zusammen. Ihr lest einen Satzanfang aus der angehängten Liste vor. Die Teilnehmenden sprechen in den Paaren über ihre Antwort.
 - 2 oder 5 - Pantomimenrunde: Ihr lest einen Satzanfang vor. Die Teilnehmenden überlegen sich eine Geste oder Mimik, die ausdrückt, wie sie den Satz vervollständigen würden. Auf euer Signal zeigen alle gleichzeitig ihre Pantomime.
 - 6 - Geräuscherunde: Ihr lest einen Satzanfang vor. Die Teilnehmenden überlegen sich ein Geräusch, das verdeutlicht, wie sie den Satz beenden würden. Auf euer Signal machen alle ihr Geräusch. Wenn es zu chaotisch wird, könnt ihr eine schnelle Runde machen, in der die Geräusche eins nach dem anderen vorgestellt werden.
3. Fragt nach jeder Spielrunde zwei oder drei Teilnehmende, ob sie ihre Diskussion, Geste oder Geräusch erklären möchten.

Auswertung

- Haben euch manche eurer eigenen Antworten oder die der anderen überrascht?
- War euch bewusst, wie ihr selbst mit Konflikten umgeht?
- Wie gehen Menschen eurer Meinung nach meistens mit Konflikten um?
- Geht ihr mit Konflikten anders um, wenn euch euer Gegenüber nahesteht oder wenn ihr es nicht kennt? Wenn ja, inwiefern?
- Was haltet ihr für gute Möglichkeiten mit einem Konflikt umzugehen?

Tipps für Gruppenleiter*innen

Ihr könnt die Sätze eurer Gruppe anpassen und damit diejenigen Konflikte besprechen, die für eure Teilnehmenden wichtig sind. Sind beispielsweise Genderthemen häufig Thema in eurer Gruppe, so könnt ihr diskutieren, ob Gender beeinflusst, wie Individuen auf Konflikte reagieren und sich in Konfliktsituationen verhalten.





Anhang: Satzanfänge

Ich werde wütend, wenn...

Wenn ich wütend bin, dann...

Wenn mir jemand weh tut, dann...

Um mich zu beruhigen, mache ich...

Wenn ich sehe, dass Leute streiten, dann...

Jetzt fühle ich mich...

Ich mag Streit, wenn...

Wenn ich mit guten Freund*innen streite, dann...

Wenn ich gute Freund*innen nach einem Streit wiedersehe, dann...

Wenn jemand bei einer wichtigen Sache nicht meiner Meinung ist, dann...

Wenn mich jemand kritisiert, dann...

Das schlimmste beim Streit ist...

Ich versuche Konflikte zu vermeiden, wenn...

Wenn die Dinge nicht gut laufen, dann möchte ich...

Für mich ist die beste Art einen Streit zu beenden...

Ich vermeide manchmal unangenehme Situationen durch...

Wenn mich jemand anschreit, dann...

Diese Methode ist eine Anlehnung an „When I am in a conflict situation...“ aus „T-Kit12: Youth transforming conflict“ des Europarats und der europäischen Kommission, Oktober 2012.





Konflikt-Zwiebeln

Alter	14+
Dauer	120-180 Minuten
Gruppengröße	4 - 20

Überblick

In dieser Aktivität wird das Zwiebelmodell der Konfliktanalyse vorgestellt und angewendet.

Ziele

- Ein Modell zur Konfliktanalyse kennenlernen
- Verstehen, wie dieses Modell zur Konfliktanalyse angewendet wird
- Die Unterschiede zwischen Positionen, Interessen und Bedürfnissen in einem Konflikt verstehen

Material

- Konfliktkarten (Anhang 1)
- Papier und Stifte
- Flipchart und Marker
- Bilder von Obst und Gemüse (Anhang 2)

Vorbereitung

- Bereitet ein Poster vor, auf dem zwei Zwiebeln mit drei deutlichen Schichten abgebildet sind (siehe Infobox).
- Kopiert die Konfliktkarten (Anhang 1) und schneidet sie aus. Ihr könnt natürlich auch eure eigenen formulieren.
- Kopiert die Bilder (Anhang 2) zweimal und schneidet sie aus.
- Lest die Beschreibung des Modells, so dass ihr in der Lage seid es der Gruppe zu erklären.

Durchführung

1. Unterteilt die Teilnehmenden in 4-5 Kleingruppen und gebt jeder eine Konfliktkarte, Papier und Stifte.
2. Bittet die Gruppen über die Geschichte ihres Konflikts nachzudenken. Welche Ursachen könnte er haben? Was ist der Hintergrund der beiden Konfliktparteien? Was könnte sonst noch Einfluss auf den Konflikt haben? Sie sollten ihre Ergebnisse schriftlich festhalten.
3. Kommt nach 10 Minuten wieder zusammen. Fragt die Gruppen nun nach einer möglichen Fortsetzung des Konflikts: Wie könnte er eskalieren oder wie könnte der Konflikt beendet werden?
4. Nach 20 Minuten können die Gruppen sich gegenseitig ihre Ergebnisse in kreativer Form vorstellen.
5. Nachdem jede Gruppe präsentiert hat, fragt: Sind dies realistische Lösungen oder Fortsetzungen? Kann der Konflikt auf diese Art gelöst werden? Erklärt, dass Konflikte nicht aus dem Nichts auftauchen. Sie haben eine Vergangenheit und können Gründe haben, die lange zurückliegen. Damit umzugehen ist immer ein Prozess, keine Einzelhandlung.
6. Verteilt nun die Obst- und Gemüsebilder auf dem Boden. Bittet die Teilnehmenden umherzulaufen und sobald ihr Stopp ruft neben dem Obst oder Gemüse stehenzubleiben, das ihnen am besten schmeckt. Wiederholt dies mit dem Obst oder Gemüse, das ihnen am wenigsten schmeckt. In der dritten Runde sollen sie bei dem Bild stehenbleiben, das ihrer Meinung nach am besten Konflikte symbolisiert.
7. Sie können nun erklären, warum sie sich für dieses Bild entschieden haben – die Erklärung kann so kreativ oder lustig sein, wie sie wollen.
8. Zeigt ihnen nun das Poster der zwei Zwiebeln und erklärt, dass ihr euch heute auf die Zwiebel konzentrieren wollt. Fragt, inwiefern Zwiebeln Konflikte repräsentieren könnten und erklärt dann das Modell. Nutzt dabei die zuvor vorbereiteten Poster (siehe oben).





9. Bittet die Teilnehmenden nun wieder in ihre anfänglichen Kleingruppen zurückzukehren. Verteilt die Konfliktkarten und die Gründe, die die Gruppen vorher notiert haben, so dass jede Gruppe eine neue Situation bekommt. Sie sollen nun auf jede der Parteien das Konzept der Konflikt-Zwiebel anwenden: Was könnten ihre Positionen, Interessen und Bedürfnisse sein? Dazu sollen sie zwei Zwiebeln malen und die Antworten in die verschiedenen Schichten schreiben.
10. Kommt nach 20 Minuten wieder zusammen und bespricht die Ergebnisse.

Auswertung

- Wie war die Analyse?
- Was haltet ihr von dem Zwiebel-Modell? Inwiefern kann es euch helfen Konflikte zu verstehen?
- Unterscheiden sich Positionen, Interessen und Bedürfnisse oft voneinander?
- Was passiert, wenn wir die Interessen und Bedürfnisse der anderen nicht kennen?
- Wie könnt ihr innerhalb eines laufenden Konflikts mehr über die verschiedenen Schichten herausfinden?

Tipps für Gruppenleiter*innen

Schaut euch die Analysemodelle auf Seite 10 an. Ihr könnt die verschiedenen dort beschriebenen Modelle in dieser Methode nutzen, um den gleichen Konflikt zu analysieren, oder auch Konflikterfahrungen der Gruppe zu diskutieren.

Die Konflikt-Zwiebel

Das Zwiebel-Modell basiert auf der Idee, dass die Schichten eines Konflikts einer Zwiebel ähneln. Es hilft uns, die Positionen der Konfliktparteien besser zu verstehen und ihre wahren Interessen und Bedürfnisse herauszufinden.

In friedlichen Situationen handeln Menschen meist auf der Basis ihrer wirklichen Bedürfnisse. In Konfliktsituationen, in denen der Zugang zu Grundbedürfnissen oft fehlt und in denen Beziehungen häufig durch Misstrauen gekennzeichnet sind, verändert sich die Grundlage auf derer Menschen miteinander agieren.

Die äußerste Schicht der Zwiebel repräsentiert die öffentlichen Positionen (Was wir sagen, was wir möchten). Darunter liegen die Interessen (Was wir möchten), die wir in der Konfliktsituation erreichen wollen. Im Kern der Zwiebel liegen



unsere Bedürfnisse (Was wir wirklich brauchen), die erfüllt werden müssen, damit wir vollständig zufrieden mit dem Ergebnis sind. Interessen sind verhandelbar, Bedürfnisse nicht. Auch wenn es manchmal schwierig ist, die anderen Dynamiken beiseite zu stellen, ist es entscheidend, dass die Konfliktparteien ihre eigenen Bedürfnisse und die des Gegenübers verstehen, damit der Konflikt konstruktiv gelöst werden kann und das Ergebnis alle zufrieden stellt.

Das Zwiebel-Modell kann benutzt werden, um die Dynamiken eines Konflikts zu verstehen, aber auch, um Gespräche zwischen in Konflikt stehenden Gruppen besser zu moderieren.

Text aus: PeaceBag for EuroMed Youth (<http://peacebag.org/articles/toolkit-p4-conflictanaly.html#onion>)





Anhang: Konfliktkarten

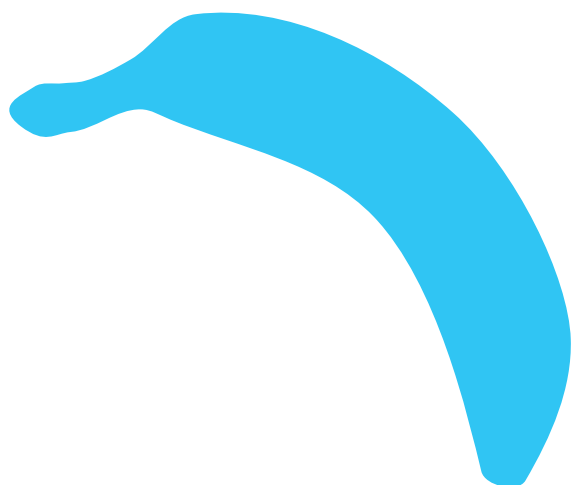
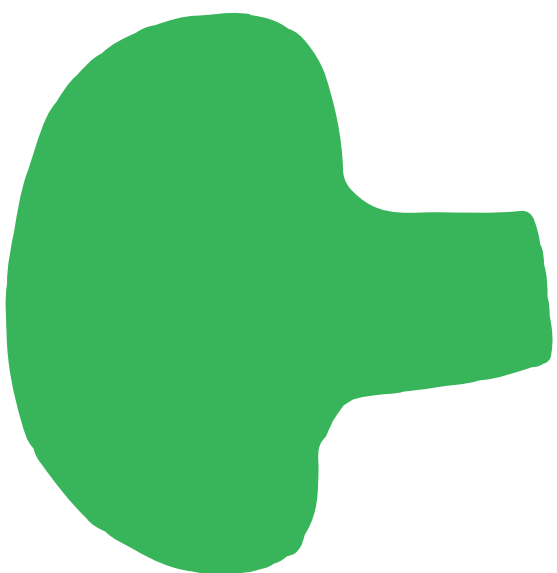
Bei einem Vorbereitungstreffen zur Zeltlagerplanung kommt es zu einer großen Meinungsverschiedenheit über das Essen im Camp; ein älterer Teamer möchte ein einfaches Menü, während eine andere Teamerin teureres, aber gesünderes Essen möchte. Auf einmal verlässt der ältere Teamer sehr wütend den Raum.

Ein*e Zelthelfer*in fordert eine Zeltgruppe auf ihr Zelt zu säubern. Die Kinder beschwerten sich darüber, dass nur ein Kind unordentlich war, aber alle aufräumen müssen.

Ein Junge geht in den Waschraum der Mädchen und die Mädchen beschwerten sich bei ihren Helfenden.

Zwei Gruppen teilen sich einen Campingplatz. Eine Gruppe beschwert sich bei der anderen, dass diese in der letzten Nacht zu laut war und ihre Gruppe nicht schlafen konnte.







Kettenreaktion

Alter 12+
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße 6 - 20

Überblick

Eine rasante Zeichen-Aktivität die zeigt, wie Konflikte eskalieren können, gefolgt von Nachdenken darüber, wie sich die Teilnehmenden in Konfliktsituationen beruhigen können.

Ziele

- Erkennen wie Konflikte eskalieren können
- Eine Liste von persönlichen Deeskalierungsmethoden erstellen

Material

- Zettel (etwa 5 pro Person) und Stifte
- Kopien der Klaviertastatur (Anhang)
- Stoppuhr

Durchführung

1. Die Teilnehmenden sollen sich in Paaren zusammensetzen und entscheiden wer beginnt. Jedes Paar bekommt etwa 10 Zettel.
2. Bittet die erste Person an eine Handlung zu denken, die die andere Person ärgern könnte. Dann haben sie 60 Sekunden Zeit, diese Handlung auf einem Zettel zu skizzieren. Während die erste Person malt, darf die zweite Person nicht reden.
3. Die zweite Person soll nun darüber nachdenken, wie sie realistisch auf die abgebildete Situation reagieren würde. Dann nimmt sie eine neuen Zettel und malt eine zweite Person, die auf die erste Handlung reagiert. Es sind ebenfalls nur 60 Sekunden Zeit um zu zeichnen und die Karte neben die erste zu legen.
4. Der Prozess wird fortgesetzt und die erste Person zeichnet ebenfalls eine Reaktion und legt diese Karte auf die zuerst gezeichnete (in nur 60 Sekunden). Diese Reaktion sollte ein bisschen stärker als die Erste sein.
5. Dieser Vorgang wird erneut wiederholt. Stoppt das Spiel nach 10 Zeichen-Runden. Bittet die Paare, einen Blick auf ihre Kettenreaktion zu werfen; dazu können sie alle Karten nebeneinander legen und sich ihre vollständige Kette ansehen, um die Entwicklung der Handlungen und Reaktionen zu betrachten.
6. Die Paare sollen nun gemeinsam entscheiden, wo der Wendepunkt in ihrer Kette ist: wo eskalierte es? Im Vergleich zwischen der allerersten und der letzten Karte können sie zudem überlegen, ob die letzte Handlung eine faire Reaktion auf die erste Aktion war.
7. Kommt nun alle zusammen und lasst die Paare erklären, was in ihrer Kettenreaktions-Geschichte passiert ist.

Auswertung 1

- Wie hat euch die Aktivität gefallen?
- War es einfach oder schwierig auf die Zeichnungen zu reagieren?
- Glaubt ihr, dass die Skizzen realistisch sind?
- Habt ihr zuvor jemals so eine Kettenreaktion erlebt oder beobachtet? Was beeinflusste eure Reaktion und die Reaktion eures Gegenübers? Wie endete der Konflikt?
- Gab es in der Kettenreaktion nur negative Reaktionen? Welche Reaktionen haben euch überrascht? Warum?
- Ist die komplette Kette ein Konflikt? An welchem Punkt wurde aus der Reaktion ein Konflikt?
- Gab es Ketten, die gewalttätig wurden? Wie schnell?
- Wie fühlt ihr euch in solch negativen Kettenreaktionen?





8. Verteilt nun an alle eine Kopie der Klaviertastatur. Fragt die Teilnehmenden, wie sie persönlich entspannen und starke negative Gefühle loswerden. Sie sollen auf jede weiße Taste eine Möglichkeit schreiben.
9. Nachdem alle ihre Tastaturen ausgefüllt haben, bittet sie, diese an die Wand zu hängen und ein langes, gemeinsames Klavier zu erstellen. Gebt etwas Zeit um zu lesen, was die anderen geschrieben haben.

Auswertung 2

- Was ist eure liebste Strategie, um euch selbst zu beruhigen?
- Inwiefern kann euch dies helfen, wenn ihr in Konfliktsituationen seid?
- Wie könnt ihr danach mit den anderen umgehen?
- Gibt es eine Methode, die jemand anderes vorgeschlagen hat, die bei euch auch gut funktionieren könnte? Welche?

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Statt zu malen, könnt ihr den Teilnehmenden auch sagen, dass sie sich die Reaktionen nur erzählen sollen und Stichpunkte festhalten.
- Wenn es den Teilnehmenden schwer fällt sich eine Ausgangssituation auszudenken, fragt sie nach persönlichen Beispielen. Alternativ könnt ihr auch diese Beispiele vorgeben:
 - Jemand benutzt etwas, das du auch gerade benutzen möchtest.
 - Jemand hat etwas geliehen ohne zu fragen.
 - Jemand stößt dich an ohne sich zu entschuldigen.
 - Jemand macht etwas kaputt, das dir gehört.
 - Jemand sagt etwas Schreckliches über jemanden aus deiner Familie.
 - Du wirst für etwas beschimpft, das du nicht getan hast.
- Älteren Gruppen könnt ihr auch das Eskalationsmodell von Seite 11 erklären. Danach können sie überprüfen, ob ihre Kettenreaktionen in das Modell passen.





Was ist Gewalt?

Alter 14+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße 10 - 30

Überblick

Eine Einführung in das Thema Gewalt anhand verschiedener Situationskarten, mit denen die Teilnehmenden entscheiden müssen, was Gewalt ist und was nicht.

Ziele

- Herausfinden, was Gewalt bedeutet
- Diskutieren, welche Rolle Gewalt in Konflikt spielen kann

Material

- Kopien der Situationskarten (5 Karten pro Kleingruppe, siehe Anhang)
- Flipchart und Marker
- Zettel oder Post-its, Papier und bunte Stifte

Durchführung

1. Erklärt, dass ihr euch mit dem Thema Gewalt beschäftigen werdet und dass die Teilnehmenden entscheiden müssen, ob sie bestimmte Situationen als gewaltsam empfinden oder nicht. Bildet Kleingruppen und gebt jeder Gruppe etwa 5 Karten, die verschiedenen Situationen beschreiben. Für jede müssen sie entscheiden, ob sie eine gewaltvolle Situation beschreiben. Kommt nach 20 Minuten wieder zusammen.
2. Jede Gruppe soll 1-2 ihrer Situationskarten erklären:
 - Welcher war der schwierigste Fall für euch? Was ist dies für eine Situation? Stellt sie für euch Gewalt dar? Warum/Warum nicht?
 - Welcher war der einfachste Fall?
 - Ist Gewalt immer körperlich oder kann sie andere Formen haben? Wie zeigt sich Gewalt? Macht dazu Notizen auf einem Flipchart.
3. In Dreiergruppen sollen die Teilnehmenden nun in vier bis fünf Stichworten auf einzelne Post-its schreiben, was Gewalt für sie bedeutet. Nach 5 Minuten sollen sie sich mit einer anderen 3er Gruppe zusammensetzen und ihre Stichpunkte vergleichen. Aus diesen sollen sie nun gemeinsam 4-5 Stichpunkte auswählen, die Gewalt am besten definieren. Ihr könnt eine dritte Runde machen, in der nun zwei 6er Gruppen zusammenkommen und sich erneut auf nur 4-5 Stichpunkte einigen.
4. Kommt wieder alle zusammen und bittet die Gruppen ihre Stichpunkte zu erklären und sie an die Wand zu kleben.





Auswertung

- Wonach habt ihr eure Stichworte ausgewählt? War es schwierig, sich mit der nächsten Gruppe zu einigen?
- Sind nun Stichworte an der Wand, mit denen ihr nicht einverstanden seid oder die ihr nicht versteht? Welche, warum?
- Beschreiben diese Stichworte alle Situationen der vorher analysierten Karten?
- Warum nutzen Menschen eurer Meinung nach Gewalt in Konflikten? In welchen Situationen werden sie gewalttätig?
- Glaubt ihr Gewalt ist nützlich, um Konflikte zu lösen? Warum (nicht)?
- Welche Alternativen zu Gewalt gibt es in Konflikten?
- Wie sollten wir auf Gewalt reagieren?

Verdeutlicht, dass Gewalt niemals eine Lösung ist. Möglicherweise versetzen sich die Teilnehmenden in die Rolle von unterdrückten Personen, die ihren einzigen Ausweg in Gewalt sehen. Doch obwohl dies verständlich ist, ist es wichtig zu wissen, dass Gewalt immer Gegengewalt provoziert.

Anhang: Situationskarten

Ein Haus in einem pakistanischen Dorf wird von einer amerikanischen Drohne zerstört, weil es einem Terroristen Zuflucht gewährt.

Der 5-Jährige Tom möchte sehen, was seine Mama zum Mittagessen kocht. Er versucht den Topf auf dem Ofen zu greifen. Seine Mutter schlägt seine Hand weg und ruft: "Pass auf Tom, du verbrennst deine Hand. Fass das nicht an!"

Susanne (14) möchte sich mit ihren Freund*innen treffen. Ihre Mutter findet, dass sie zuerst ihre Hausaufgaben machen soll. Sie schließt Susannes Tür ab und sagt ihr, dass sie sie erst wieder öffnet, wenn die Hausaufgaben fertig sind.

Kim liest eine Facebooknachricht von seinen Klassenkamerad*innen, in der sie ihm sagen, dass er stinkt und dass kein Mädchen ihn jemals mögen wird. Er wird traurig und wütend und schmeißt einen leeren Teller gegen die Wand. Später, als er sich beruhigt hat, räumt er die Scherben auf.

Zwei Mädchen halten an der Supermarktkasse Händchen. Hinter ihnen schaut eine Gruppe von Frauen missbilligend zu ihnen und macht Bemerkungen wie: "Uhhh, schaut mal, zwei Lesben. Können die ihr Liebesleben nicht zu Hause lassen? Das ist so unnatürlich!"





Eine Gruppe guter Freund*innen spielen sich gerne Streiche. Tom stellt Tinas Handy auf Chinesisch um, Tina füllt Salz in Pauls Zuckerdose und Paul stellt alle Uhren in Toms Haus eine Stunde vor.

Eine Gruppe guter Freund*innen spielt gerne Streiche. Ein Mädchen in ihrer Klasse trägt ziemlich altmodische Kleidung und die Gruppe möchte sie ärgern. Zu Anfang legen sie ein Furzkissen auf ihren Stuhl, dann schicken sie ihr Bilder von nackten Männern, um zu sehen, wie sie während des Unterrichts rot wird und schließlich schreiben sie ihr anonyme Liebesbriefe.

Für die gleiche Arbeit verdienen Frauen weniger als Männer, auch wenn sie die gleichen Qualifikationen haben.

Karla und Stefan sind verheiratet und arbeiten beide. Stefan fände es besser, wenn Karla zu Hause bleiben würde, aber sie brauchen das Geld. Sobald Karla ihren Lohn bekommt, muss sie alles Stefan geben, der dann entscheidet, wofür die Familie das Geld ausgibt.

Lara und Mara sind Schwestern. Eines Tages bauen sie beide wunderschöne Sandburgen. Dann fangen sie an darüber zu streiten, wer den Eimer als Dekoration benutzen darf. Lara wird sauer auf Mara und springt auf ihre Sandburg, um sie kaputt zu machen.

Lisa ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Sie ist gestresst und genervt von all dem Krach, den ihre 1- und 3-jährigen Kinder den ganzen Tag machen. Eines Tages verlässt sie alleine das Haus, geht spazieren und beschließt bis zum Abend nicht nach Hause zu kommen, um endlich einen Tag alleine verbringen zu können. Währenddessen sind die Kinder alleine zu Hause.





Kindersoldat*innen

Alter 14+
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße 5 - 20

Überblick

Anhand von persönlichen Geschichten lernen die Teilnehmenden das Schicksal von Kindersoldat*innen kennen und vergleichen es mit ihren eigenen Kindheitserfahrungen.

Ziele

- Verstehen, warum Kinder in bewaffnete Konflikte einbezogen werden
- Die Situation von Kindersoldat*innen verstehen und sich in diese hineinversetzen

Material

- Kopien der Aussagen der Kindersoldat*innen (Anhang 1)
- Alte Tapetenrollen oder Flipchart-Papier
- Marker

Durchführung

1. Legt die Tapete auf den Boden und bittet eine*n Teilnehmende*n sich darauf zu legen und ein*n andere*n, den Körperumriss drumherum zu zeichnen.
2. Die Gruppe soll nun über ihre Kindheit nachdenken. Bittet sie, alles, was sie mit den Wörter Kind und Kindheit in Verbindung bringen, innerhalb des Körperumrisses zu schreiben oder zu malen. Es können ganz generelle Dinge sein (wie zur Schule gehen) oder auch bestimmte Spiele, Menschen und Orte. Wenn die Gruppe etwas größer ist, könnt ihr sie für diesen Schritt auch aufteilen.
3. Verteilt anschließend die Geschichten der Kindersoldat*innen und gebt der Gruppe Zeit diese zu lesen. Alternativ könnt ihr die Geschichten auch gemeinsam lesen.
4. Fragt die Gruppe, warum und wie junge Menschen zu Soldat*innen werden. Ihr könnt alle genannten Punkte auf einem Flipchart notieren. Nutzt die Mythen und Statistiken (Anhang 2), um der Diskussion zu helfen. Wenn ihr eine große Gruppe seid, könnt ihr diesen Schritt auch in Kleingruppen bearbeiten und anschließend die Ideen im Plenum vorstellen.

Auswertung

- Wie fühltet ihr euch, als ihr die Geschichten gehört habt?
- Gibt es Passagen in Beni und Marie Agathes Geschichten, die euch überraschten?
- Welche Folgen hat es für Beni und Marie Agathe, dass sie Kindersoldat*innen waren?
- Hatten sie Alternativen zu diesem Leben? Warum haben sie so gehandelt?
- Was sind die Unterschiede zwischen dem Leben als Kindersoldat*in in einem vom Krieg geprägtem Land und der Kindheit in einem friedlichen Land?
- Gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem Leben von Beni und Marie Agathe und den Vorstellungen von Kindheit, die ihr anfangs hattet?
- Inwiefern beeinflusst die Erfahrung als Kindersoldat*in Menschen in ihrem späteren Leben?
- Schaut euch erneut die Liste der Gründe an, warum und wie junge Menschen zu Kindersoldat*innen werden. Was kann getan werden, um zu verhindern, dass Kinder in diese Situation geraten?





Anhang 1: Mythen und Statistiken

Alle Kinder sind direkt in Kämpfe involviert.

Kinder werden auch dafür genutzt die Truppen zu unterstützen: als Träger*innen für schweres Gepäck; als Köch*innen; als Spion*innen und Köder; Ehefrauen und Mütter; Sexsklav*innen.

Alle Kindersoldaten kämpfen für Rebellen.

Regierungen rekrutieren ebenfalls Kindersoldaten. Von über 30 Ländern wird angenommen, dass sie Kindersoldaten nutzen. Einige Länder rekrutieren Kinder ab dem Alter von 7 Jahren.

Alle Kindersoldat*innen werden dazu gezwungen, Soldat*in zu werden.

Einige Kinder kommen freiwillig oder werden von ihren Eltern geschickt. Einige treten bei, weil die Arbeit bezahlt ist, weil sie sich ein besseres Leben erhoffen, aus Rache oder aus Prestige und Ehre, dem Streben nach Macht und Besitz.

Alle Kindersoldaten sind Jungen.

40% der Kindersoldat*innen sind weiblich. Für sie ist das Leben besonders schwer, weil sie sich meist mehr dafür schämen, was mit ihnen passiert. Häufig finden sie es sehr schwierig nach dem Konflikt in ihre Gemeinschaft zurückzukehren, sie sind weniger sichtbar und ihre Probleme werden oft ignoriert.

Diese Methode ist eine Adaptation eines Workshops von War Child, einer NGO, die Kinder in Kriegsgebieten unterstützt. War Child School Resource Pack, <https://www.warchild.org.uk/about/publications/lessons-3>





Anhang 2: Geschichten von Kindersoldat*innen

Als Beni 11 war, wurde er in eine Militiagruppe einberufen, die in den Bürgerkrieg im Kongo verwickelt war, in dem 4 Millionen Menschen getötet wurden. Nun ist er 16 und das sind seine Worte:

Ich kann nicht vergessen, was ich gesehen, gehört und getan habe. Das Leben war immer hart. Manchmal hatten unsere Eltern nicht genug zu Essen. Doch auch wenn wir hungrig waren, habe ich als Junge immer viel gespielt. Glückliche Zeiten.

All das endete mit dem Krieg. Als ich elf war, kamen die Soldaten zu uns und ich musste der Armee beitreten. Sie versprachen, dass ich genug zu essen bekäme, versprachen Bildung, damit ich in meinem Leben einen guten Beruf haben kann. Und sie versprachen meinen Eltern Geld, um sie zu unterstützen, während ich weg war.

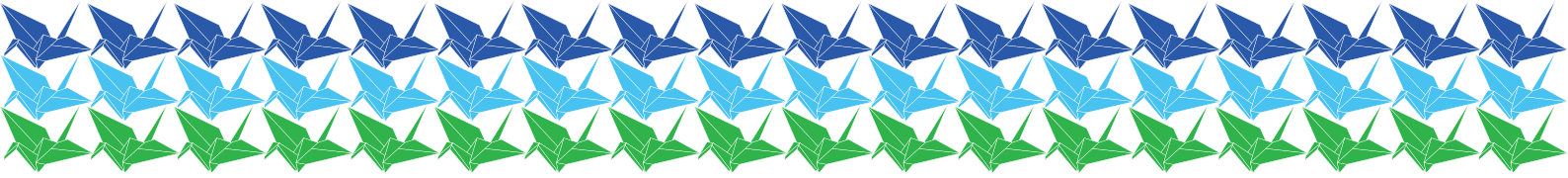
So kam ich ins Frontgebiet und erhielt eine Waffe. Als ich jünger war, wurde ich immer vor die erwachsenen Soldaten nach vorne geschickt, um das Feuer von ihnen abzuhalten. Wenn wir gerade nicht kämpften, war es unsere Aufgabe die schweren Lasten der Soldaten zu tragen. Es war harte Arbeit und ich war ständig krank. Ich war immer hungrig.

Als ich etwas älter wurde, brachten sie mich dazu, viele Mädchen zu nehmen. Sie sagten, es würde mich stark machen, schussfest. Ich verliebte mich in Marie Agathe. Nun haben wir einen Sohn. Er ist ein hübscher Junge. Sein Name ist Moise.

Letztes Jahr, als War Child mir bei meiner Freilassung half, konnte ich mit Marie Agathe und Moise nach Hause zurückkehren. Aber es ist sehr schwer für mich. Ich wurde nie bezahlt oder ausgebildet. Ich habe nie eine Schule besucht. Ich kann noch immer nicht lesen.

Viele Freunde, die zurückgekehrt sind, stehlen nun um sich über Wasser zu halten. Niemand vertraut uns. Sie glauben, dass wir alle Kriminelle sind. Sie versuchen ständig, uns aus der Gesellschaft auszuschließen. Wenn Hilfsorganisationen kommen, werden wir nie gesehen. Manchmal glaube ich, dass ich unsichtbar bin. Ich liebe Marie Agathe und ich möchte sie heiraten. Ich liebe Moise und ich möchte dafür sorgen, dass er zur Schule gehen kann und jeden Tag etwas zu essen hat. Aber ich möchte niemanden überfallen oder ausrauben. Wie könnte ich in Moises Augen schauen, wenn ich ein Dieb wäre? Ich möchte arbeiten, ich möchte eine Ausbildung machen und meine eigene Firma gründen, damit ich meine Familie angemessen unterstützen kann.





Marie Agathe war zwölf, als sie von der Militia, die im Krieg in der Demokratischen Republik Kongo kämpfte, verschleppt wurde. Dieser Krieg tötete 4 Millionen Menschen – und viele weitere wurden verletzt, traumatisiert und aus ihrer Heimat verdrängt. Sie ist nun fünfzehn. Dies sind ihre Worte:

Ich kann auch nicht vergessen, was ich gesehen, gehört und getan habe.

Als ich jünger war, bin ich gerne zur Schule gegangen und habe meiner Mutter beim Kochen geholfen. Wir hatten nicht viel, aber meine Eltern sorgten immer dafür, dass meine Schwester Josephine und ich aßen und unsere Hausaufgaben machten. All dies änderte sich eines Nachts. Die Militia kam in unser Dorf. Anfangs dachten wir, dass sie nur unser Essen und unser Öl stehlen wollten, doch wir merkten schnell, dass das nicht alles war. Sie kamen in unser Haus und griffen mich und meine Schwester. Meine Mutter und mein Vater versuchten sie aufzuhalten. Sie wurden getötet.

Wir fanden schnell heraus, dass die Soldaten uns nicht töten würden, wenn wir das machten, was sie wollten. Wir waren schockiert, wie jung manche Soldaten waren. Josephine war ein Jahr älter als ich – schon bald wechselten sich die Soldaten darin ab, sich an ihr zu vergreifen. Ich hatte Glück. Ich musste nur ihre Lasten tragen und mit den Zutaten kochen, die wir gerade finden konnten. Ich hatte immer Hunger. Josephine versuchte zu fliehen. Als sie das tat, schlugen die Soldaten sie. Von ihren Verletzungen wurde sie krank und wurde immer schwächer. Es gab keine Ärzte und ich sah sie sterben.

Als ich dreizehn war, kam einer der Soldaten zu mir. Er sagte, er würde sich um mich kümmern. Er war erst dreizehn, doch er hatte Menschen verletzt und getötet. Er hasste, was er getan hatte, aber er hatte Angst, dass er selbst getötet würde, wenn er nicht tat, was die Älteren von ihm verlangten.

Beni hielt die anderen davon ab, mich zu nehmen, wie sie sich Josephine genommen hatten. Wir verliebten uns ineinander und haben nun einen wunderschönen Jungen namens Moise.

Letzte Jahr half War Child Beni dabei, die Militia zu verlassen. Ich ging mit ihm nach Hause zurück. Beni möchte für uns sorgen, aber es ist schwer. Da ich lesen kann, könnte ich arbeiten, aber ich muss mich um Moise kümmern. Viele aus dem Dorf schauen uns an, als ob wir Probleme machen würden. Aber alles was wir wollen ist heiraten und eine Familie großziehen und normal sein.





Reporter*innen

Alter 14+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße 5 - 30

Überblick

In dieser Aktivität lernen die Teilnehmenden über den Waffenhandel und entwerfen Zeitungstitelblätter, in denen sie ihre Erkenntnisse aufarbeiten.

Ziele

- Lernen, inwiefern die Waffenindustrie von bewaffneten Konflikten profitiert
- Den wachsenden Handel mit Handfeuerwaffen untersuchen

Materials

- 20 Briefumschläge
- Kopien der Puzzleteile (Anhang)
- Papier und Stifte

Vorbereitung

- Kopiert die Puzzleteile und schneidet sie aus, je ein Set pro 5 Teilnehmende.
- Steckt jeweils die gleichen Puzzleteile in Briefumschläge und versteckt sie an verschiedenen Orten.

Durchführung

1. Die Teilnehmenden spielen Enthüllungsjournalist*innen, die Informationen über ein Thema finden und publizieren wollen, bei dem die Fakten und Details oft versteckt sind – den weltweiten Waffenhandel.
2. Teilt die Gruppe in kleinere Nachrichtenteams von 4-5 Teilnehmenden. Erklärt ihnen, dass sie in ihren Teams Informationen über den Waffenhandel finden sollen, die in Briefumschlägen versteckt sind. Es ist nicht leicht für Journalist*innen ein Gesamtbild zu entschlüsseln. Wenn sie ihre Informationsteile gefunden haben, müssen sie diese zusammenpuzzeln um herauszufinden, was tatsächlich passiert ist.
3. Nun können die Teams die Teile suchen und diese zusammenfügen. Jede Gruppe soll nur ein Teil aus jedem Umschlag nehmen und die Umschläge in den Verstecken lassen.
4. Sobald die Gruppen alle 20 Teile gefunden haben, bittet sie, Titelseiten für Zeitungen vorzubereiten, in denen sie ihre Erkenntnisse mitteilen. Sie können verschiedene Informationsteile zusammenfügen und mit Vorwissen kombinieren. Sie müssen keine vollständigen Artikel schreiben - Überschriften, Bilder und Untertitel reichen aus. Zur Inspiration könnt ihr ihnen Beispiele von Titelseiten verschiedener Zeitungen zeigen.
5. Kommt nach 30 Minuten zusammen und zeigt euch gegenseitig eure Titelblätter.

Auswertung

- Wie fühlt ihr euch mit den Informationen, die ihr gefunden habt? Was war neu?
- Wie habt ihr eure Hauptüberschrift ausgewählt? Warum war dies das Wichtigste?
- Warum kaufen eurer Meinung nach Regierungen und Menschen Waffen?
- Lebt es sich mit Waffen sicherer?
- Was glaubt ihr, warum heizen Waffenlieferanten bewaffnete Konflikte an? Ist es nur aus finanziellen Gründen?
- Was kann getan werden um den Waffenhandel zu stoppen?
- Welche Rolle können die Medien dabei spielen?





Tipps für Gruppenleiter*innen

Wir haben die Informationen auf www.smallarmssurvey.org und bei Amnesty International (<https://amnesty.org/en/latest/news/2015/08/killer-facts-the-scale-of-global-arms-trade/>) gefunden, aber ihr könnt sie aktualisieren und so anpassen, dass sie für eure Gruppe relevant wird.

Diese Aktivität kann auch als Bewegungsspiel organisiert werden, wo die Informationen im Freien versteckt werden. Ihr könnt außerdem noch kreativer werden und zum Beispiel Videonachrichten aufnehmen.





KONFLIKTE VERSTEHEN



875 Millionen Handfeuerwaffen und Kleinwaffen zirkulieren Schätzungen zufolge weltweit. Handfeuerwaffen sind

Waffen wie Gewehre, Revolver und Maschinenpistolen, die versteckt leicht zu transportieren sind. Das bedeutet, dass sie häufig Länder erreichen, in denen Menschenrechte missachtet werden und ein hohes Level an organisiertem Verbrechen herrscht.

Zwischen 700.000 und 900.000 Handfeuerwaffen werden jedes von

mehr als 1000 Firmen aus fast 100 Ländern produziert.

Die globalen Militärausgaben stiegen von 1,14 Trillionen US\$ in Jahr 2001 auf 1,711 Trillionen US\$ 2014,

eine Zunahme von 50%.

Weltweit werden jährlich etwa 508.000 Menschen durch Waffengewalt getötet,

die meisten nicht in Kriegen.

Die größten Waffenexporteure im Jahr 2014 waren

die USA (31% des gesamten Waffenhandels) und Russland (27% des gesamten Waffenhandels).





2013 unterzeichneten in der UN 155 Staaten den Waffenhandelsvertrag (ATT). Er beinhaltet Regeln um den Waffenhandel mit Ländern einzudämmen, die Waffen für Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder Kriegsverbrechen nutzen. 5 der 10 größten Waffenexporteure – Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und England – sind unter den 72 Staaten, die den ATT bereits ratifiziert haben, aber

die USA, der mit Abstand größte Waffenproduzent, ist unter den 58 Ländern, die den Vertrag unterschrieben, aber noch nicht ratifiziert haben. Andere große Waffenproduzenten, wie China, Kanada und Russland, haben den Vertrag weder unterschrieben noch ratifiziert.

Eine der bedeutendsten Formen des illegalen Waffenhandels ist der „Ameisenhandel“,

viele Lieferungen von wenigen Waffen, was aber im Laufe der Zeit zu einer enormen Anzahl illegaler Waffen wird. Tausendederin Mexiko beschlagnahmten Schusswaffen können in die USA zurück verfolgt werden. Während individuelle Geschäfte im kleinen Umfang geschehen, ist die Gesamtsumme der nach Mexiko gehandelten Waffen groß.

Im Jahr 2013 zirkulierten in den USA 310 Millionen Waffen,

und 8.454 Menschen wurden erschossen.

Ein Großteil des Handels mit Handfeuerwaffen wird von Regierungen als legitime Handelsform und politische Aktivität akzeptiert. Doch Waffenlieferanten, ob Regierungen oder Individuen,

widerstreben dem Herausrücken von Informationen zu den Zielen ihrer illegalen Transfers. Die Ausarbeitung und Durchsetzung von Gesetzen zum Waffenhandel hält nicht mit den globalen Waffenmärkten mit und es mangelt deutlich an politischem Willen dies anzugehen.

Obwohl nicht direkte Ursache der Konflikte, in denen sie benutzt werden, beeinflusst die Verbreitung von Handfeuerwaffen die Intensität und Länge der Gewalt und bestärkt den Kampfgeist statt friedlicher Konfliktlösung. Die weit verbreitete Verfügbarkeit von Waffen

schürt bewaffnete Konflikte und erzeugt massive Menschenrechtsverletzungen.





Mauern des Friedens

Alter 8+
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße 8 - 30

Überblick

Eine Aktivität, in der die Gruppe Mauern baut, um deren Funktion und Folgen in Konfliktsituationen zu diskutieren.

Ziele

- Reflektieren der Gründe für das Bauen von Mauern in Konfliktsituationen
- Den Einfluss von Mauern auf Menschen innerhalb und außerhalb dieser diskutieren

Material

- Tapetenrollen oder Flipchartpapier
- Marker, Scheren, Dekorationsmaterial (wie Draht, Pappe, Kartons, etc.)

Vorbereitung

Bereitet zwei Arbeitsbereiche vor, in denen Marker, Scheren und Dekorationsmaterial ausliegen. Die Bereiche sollten in verschiedenen Räumen sein, damit sich die beiden Gruppen gegenseitig nicht sehen können.

Durchführung

1. Teilt die Gruppe und bittet jede in ihren abgetrennten Raum. Erklärt den Gruppen einzeln, dass es ihre Aufgabe ist, eine wirklich gute Mauer zu gestalten. Sagt ihnen nicht, wofür die Mauer ist, aber regt sie an eine richtig gute, solide Mauer zu gestalten, die die andere Gruppe nicht überqueren kann. Sie können alle Materialien nutzen, die bereitstehen.
2. Nach 20 Minuten sollen die beiden Gruppen sich gegenseitig besuchen, damit sie ihre Mauern präsentieren können, während sie selbst dahinter stehen.
3. Fragt die besuchende Gruppe:
 - Was haltet ihr von der Mauer der anderen Gruppe?
 - Wie fühlt ihr euch, wenn ihr davor steht?
 - Glaubt ihr, dass ihr auf die andere Seite der Mauer kommen könntet?
 - Warum würdet ihr auf die andere Seite rüber wollen?

Auswertung

- Wie hat euch die Aktivität gefallen?
- Was glaubt ihr, warum habt ihr die Mauern gebaut? Warum bauen Menschen generell Mauern? Um sich sicher zu fühlen? Um ihr Eigentum oder ihr Land zu schützen? Für die Privatsphäre?
- Welche berühmten Mauern kennt ihr, oder habt bereits von gehört? (Ihr könnt der Gruppe Bilder berühmter Mauern, z. B. der Mauer zwischen Israel und Palästina, zeigen).
- Was würde sich in eurem Leben verändern, wenn ihr eine Mauer um euch herum hättet?
- Hinter Mauern fühlen wir uns vielleicht sicherer. Vielleicht werden wir nicht verletzt oder dort wird nicht gekämpft. Wie fühlen sich die Menschen außerhalb dadurch?
- Anstatt Mauern zu bauen um uns sicher zu fühlen, was können wir tun um Frieden zu ermöglichen?





Landkarte der Identitäten

Alter 14+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße egal

Übersicht

Visualisierung von persönlichen Identitäten und Kleingruppendiskussion zur Rolle von Identität in Konfliktsituationen.

Ziele

- Verstehen, dass unsere Identitäten aus vielen Teilen bestehen
- Den Blick auf die Verbindung zwischen persönlichen Identitäten und Konflikten lenken
- Verstehen, dass verschiedene Aspekte der Identität je nach Umgebung unterschiedlich stark auftreten

Materials

- Buntes Papier und Stifte
- Eine Kopie der Liste von Fragen für jede Gruppe (siehe Anhang)

Beschreibung

1. Bittet die Teilnehmenden darüber nachzudenken, was ihre Identität ausmacht, beispielsweise ihr Beruf, Gender, Nationalität, Hobbies, Vergangenheit etc. Sie sollen nun sich selbst, mit den verschiedenen Elementen ihrer Identität um sich herum, zeichnen. Sie können Verbindungen markieren, wichtigere Dinge größer zeichnen und manches zentraler platzieren als anderes.
2. Teilt die Teilnehmenden in Kleingruppen, damit sie sich gegenseitig ihre Identitätsbilder vorstellen können. Verdeutlicht, dass sie nur das mit der Gruppe teilen müssen, was sie auch teilen möchten.
3. Gebt nun die Liste von Fragen an jede Gruppe und lasst die Antworten diskutieren.
4. Kommt nun als Gesamtgruppe zusammen und bittet die einzelnen Kleingruppen, 2-3 Dinge ihrer kurzen Diskussion vorzustellen.

Durchführung

- War es schwierig, über eure Identität in den verschiedenen Situationen nachzudenken?
- Glaubt ihr, dass eure Identität über die Zeit hinweg stabil bleibt?
- Warum glaubt ihr, dass einige Züge eurer Identität in manchen Momenten oder bestimmten Situationen stärker herauskommen?
- Gibt es Teile eurer Identität, die wichtiger sind als andere und die ihr stärker verteidigen würdet?
- Streitet ihr euch manchmal wegen Teilen eurer Identität? Welche Teile sind das? Woran glaubt ihr könnte das liegen?
- Wie reagiert ihr in solchen Situationen? Wie würdet ihr euch wünschen, dass andere hinsichtlich eurer Identität reagieren? Was haltet ihr für gute Wege um mit kollidierenden Identitäten umzugehen?

Erklärt, dass viele Konflikte aufgrund von kollidierenden Identitäten zwischen Individuen oder Gruppen entstehen und dass es wichtig ist, miteinander zu sprechen um zu verstehen, wie andere von ihren Identitäten geprägt sind.





Tipps für Gruppenleiter*innen

Ihr könnt die Identitätskarte auch als Maske basteln. Nehmt Papierteller, schneidet Löcher für Augen und Nase und kleine Löcher an den Seiten für das Gummi. Dann könnt ihr diskutieren, wie Masken Identitäten repräsentieren können. Kann man zu verschiedenen Zeiten verschiedene Masken tragen? Gibt es eine Maske, die niemals ausgezogen werden kann?

Anhang: Liste von Fragen

- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr eure Eltern trifft?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr Mitglieder eurer Familie trifft?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr eure Freund*innen trifft?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr eure Lehrer*innen trifft?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr im Zeltlager seid?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr in der Schule seid?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten, wenn ihr jemanden trifft, mit dem ihr Streit habt?
- Welcher Teil der Identität erscheint am stärksten in dieser Gruppe?

Auszug aus den Leitlinien der Kooperation der IFM-SEI im Nahen Osten:

Auch wenn wir zusammenhalten, basiert unser Bund auf der Anerkennung des Rechts zur Selbstbestimmung jedes*r einzelnen und der gemeinsamen Identität. Wir bringen unsere Identitäten zu jedem Treffen mit. Nur dadurch können wir eine gleichberechtigte Basis erschaffen, auf der unsere Aktionen bestehen können. Da wir in einer Atmosphäre von Konflikt und Teilung aufgewachsen sind, müssen wir immer näher zusammenrücken, um voneinander zu lernen und unsere Unterschiede zu diskutieren. Damit wir dies erreichen, gehen wir kritisch mit unseren Ängsten und Träumen um. Wir lernen, die Einzigartigkeit in jedem Aspekt unserer Kultur zu erkennen und als einen Weg zu nutzen, um unsere Völker in ein Gespräch zu bringen. Mit jedem Schritt nach vorne halten wir unsere Nationen davon ab auseinanderzudriften, werden mehr Leute die Vorteile einer solchen Kooperation verstehen, einer solchen Zukunft.





Kriegsdetektiv*innen

Alter 14+
Dauer 120 Minuten
Gruppengröße egal

Übersicht

Nachrichten werden analysiert, um zu verstehen, wie Medien die Realität verzerren und damit auch Konflikte beeinflussen können.

Ziele

- Die Macht der Medien verstehen
- Medienanalyse üben und kritisches Denken fördern

Material

- Flipchart und Marker
- Stifte und Papier in zwei verschiedenen Farben
- Medienprodukte (siehe Punkt Vorbereitung)

Vorbereitung

- Bereitet in einem Raum drei Arbeitsstationen mit Medienprodukten zu einem bestimmten Konflikt vor. Wählt möglichst unterschiedliche Medien aus, die verschiedene Sichtweisen deutlich machen. Wenn ihr nicht alle technischen Möglichkeiten habt, könnt ihr auch einfach drei Zeitungsstationen machen.
 - Zeitungsstation: Kopien von Zeitungsartikeln
 - Fernsehstation: Laptop mit Nachrichtenvideos
 - Internetstation: Online-Nachrichtenseiten
- Ihr könnt die drei Fragensets, die in der Beschreibung genannt werden, auf Flipchartpapier schreiben und den Teilnehmenden zeigen, wenn ihr am jeweiligen Punkt angekommen seid.

Durchführung

1. Fragt die Gruppe, ob sie zu dem ausgewählten Konflikt bereits Hintergrundwissen haben. Lasst einige Teilnehmende kurz erklären, was sie wissen. Sagt, dass ihr nun gemeinsam einen tieferen Blick auf diesen Konflikt werfen werdet.
2. Teilt die Gruppe in drei Kleingruppen. Jede Gruppe ist verantwortlich für eine Station.
3. Bittet die Gruppen, das Material ihrer Station zu lesen oder anzusehen.
4. Gebt den Teilnehmenden genug Zeit, um alles zu lesen und erklärt erst dann, dass sie nun die Medien analysieren sollen. Sie sollen auf verschiedenfarbigem Papier folgendes notieren:
 - Die Fakten über den Konflikt, die in ihren Medien erwähnt werden.
 - Die Meinungen über den Konflikt, die in ihren Medien erwähnt werden.
5. Erklärt erst danach die nächsten Fragen: Sie sollen mithilfe ihrer ersten Analyse folgende Fragen beantworten:
 - Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede findet ihr über das gleiche Ereignis in verschiedenen Medien?
 - Gibt es Artikel, die Rassismus, Hass oder Angst schüren? Wie tun sie das? Gibt es andere, die das Gegenteil tun?
6. Nun sollen die Gruppen auf kreative Weise ihre Ergebnisse als Poster vorstellen.
7. Nachdem alle Poster an der Wand hängen, bittet die Gruppen umherzugehen und sich über die Darstellung in anderen Medien zu informieren. Sie sollen sich die anderen Poster nicht nur kurz anschauen, sondern die folgenden Fragen beantworten und sich Notizen machen:





- Enthalten die anderen Medien andere Fakten oder Meinungen als eure? Welche?
 - Werden Dinge erklärt, die in euren Medien unerwähnt blieben? Welche?
 - Gibt es gegenteilige Fakten?
8. Kommt schließlich für die Auswertung zusammen.

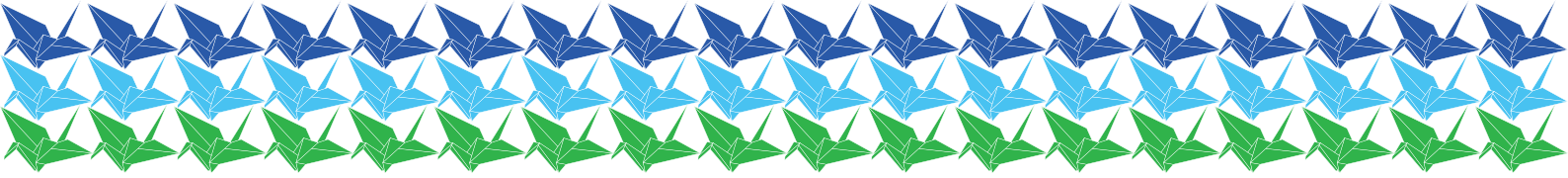
Auswertung

- Wie hat euch die Aktivität gefallen?
- Hat euch etwas überrascht?
- War es leicht, zwischen Fakten und Meinungen zu unterscheiden? Enthalten die Beiträge mehr Fakten oder mehr Meinungen?
- Enthalten sie die gleichen Fakten? Gibt es Fakten, die sich widersprechen? Wie erklärt ihr euch das?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen Zeitungen, Internet- und Fernsehnachrichten?
- Wie werden verschiedene Gruppen in den Medien beschrieben? Gibt es Adjektive, die regelmäßig genutzt werden, um eine bestimmte Gruppe zu beschreiben? Wieso? Was kann dies für Folgen haben?
- Haben die Fakten oder Meinungen in euch bestimmte Gefühle über den Konflikt hervorgerufen?
- Warum sprechen die Medien die Gefühle von Leuten an? Ist es in Ordnung, dass sie dies tun?
- Welche Rolle sollten die Medien eurer Meinung nach in Konflikten spielen?
- Wie können wir am besten herausfinden, was in einem Konflikt wirklich passiert?

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Für diese Aktivität ist es unabdingbar das passende Material zu finden, da die Ergebnisse stark davon abhängen, welche Nachrichten ihr nutzt. Sucht möglichst unterschiedliche Zeitungen aus. Es könnte ebenfalls interessant sein, Berichte von verschiedenen Zeitpunkten der Entwicklung des Konfliktes auszuwählen und dann zu untersuchen, inwiefern sich die Berichterstattung ändert. Es kann schwieriger sein Fakten über aktuelle Konflikte zu finden, doch auch Informationen und „Fakten“ über historische Konflikte unterscheiden sich enorm, vor allem in Hinblick auf die Fragen „Wie begann der Krieg?“ und „Wovon handelte der Krieg?“.
- Sorgt dafür, dass die Diskussion über den Konflikt konstruktiv bleibt. Erklärt, dass es nicht das Ziel ist, die Wahrheit über einen Konflikt herauszufinden, sondern verschiedenen Seiten der Berichterstattung zu analysieren.
- Ihr könnt die Methode anpassen, verkürzen oder vereinfachen, indem ihr pro Station nur zwei Nachrichten nutzt, oder nur Printmedien einbezieht.





Soziale Medien

Alter 15+
Dauer 60 - 90 Minuten
Gruppengröße 10-20

Überblick

Eine Simulationsmethode, in der die Mechanismen von sozialen Medien reflektiert und in Bezug auf ihre Funktion in Konflikten analysiert werden.

Ziele

- Analysieren, inwiefern soziale Medien Konfliktsituationen beeinflussen können
- Darüber nachdenken, wie die Teilnehmenden soziale Medien nutzen können um Frieden zu fördern
- Diskutieren, welche Gefühle Posts in sozialen Netzwerken auslösen können

Material

- Rollenkarten (Anhang)
- Stifte und viele Zettel

Durchführung

1. Erklärt den Teilnehmenden, dass sie simulieren werden, wie Menschen in sozialen Medien über einen Konflikt kommunizieren. Stellt eine Konfliktsituation (z.B. aus dem Anhang) vor und verteilt die Rollenkarten. Nun haben die Teilnehmenden 2-3 Minuten Zeit zum Lesen. Danach stellen sie ihren Charakter der restlichen Gruppe vor.
2. Setzt euch für die erste Runde in einen Kreis, aber so, dass alle nach außen schauen und niemand die anderen sieht. Verteilt Stifte und Papier. Erklärt, dass sie nun alle auf der gleichen sozialen Plattform sind und über die Konfliktsituation zu „reden“ beginnen. Sie haben dabei zwei Möglichkeiten:
 - Sie können sich gegenseitig Nachrichten schreiben, indem sie Zettelchen überbringen.
 - Sie können öffentliche Posts schreiben, indem sie euch den Zettel geben, ihr ihn vorlest und dann aushängt, damit andere ihn später noch lesen können. Öffentliche Posts können auch als direkte Antwort auf andere öffentliche Posts geschrieben werden.
3. Ermutigt die Teilnehmenden nicht zu lange zu überlegen, bevor sie etwas schreiben. Diese Runde endet nach 15 Minuten.
4. In der zweiten Runde bleiben die Teilnehmenden in ihren Rollen, sollen aber alles ignorieren, was in der ersten Runde geschah. Jetzt drehen sie sich um, so dass sich alle sehen können. Der Konflikt wird nun verbal diskutiert. Ihr solltet dabei moderieren.
5. Nach 15 Minuten ist die Runde vorbei. Bittet alle aufzustehen und ihren Körper auszuschütteln, um ihre Rollen abzuschütteln. In der Auswertung sind alle wieder sie selbst.

Auswertung

- Was passierte in den beiden Runden? Inwiefern waren die beiden Runden unterschiedlich?
- Glaubt ihr, das war realistisch?
- Wie habt ihr euch in eurer Rolle gefühlt?
- Welche Runde fandet ihr besser? Warum?
- Habt ihr jemals etwas von Online-Mobbing, Propaganda oder Hassrede im Internet mitbekommen?
- Warum glaubt ihr, werden soziale Plattformen dafür genutzt?





- Was können wir dagegen tun? Was können wir machen, wenn wir Mobbing im Internet mitbekommen?

Tipps für Gruppenleiter*innen

Während dieser Aktivität könnt ihr leicht eine Diskussion über Meinungsfreiheit anstoßen und ob es in Ordnung ist, diese zu begrenzen. Verdeutlicht, dass Meinungsfreiheit an dem Punkt Grenzen hat, wo Hass und Gewalt angestachelt werden.

Wenn ihr mehr Informationen zu Hassrede sucht, schaut euch die Kampagne "No Hate Speech" des Europarats an: www.nohatespeechmovement.org.

Anhang: Situationen und Rollen

1. Internet-Mobbing in der Schule

Diese Situation findet in einer Schulklasse statt. Marie findet heraus, dass jemand ihrer Klassenkamerad*innen bei Facebook eine Seite namens „Scheiß-Marie“ erstellt hat und regelmäßig Beleidigungen und gemeine Bilder von ihr postet.

Rollen:

- Marie
- Freund*innen von Marie
- Junge, der die Seite erstellt hat
- Andere Schüler*innen der Klasse, die die Seite kennen, sie besuchen und manchmal auch etwas posten
- Lehrer*in

2. Internationaler Konflikt

Diese Situation spielt innerhalb einer Gruppe internationaler Freund*innen. Ihr habt euch bei einem Jugendaustausch kennengelernt und haltet über Facebook Kontakt. Zwei von euch kommen aus Ländern, die kurz vor einem Krieg stehen. Die ersten Angriffe geschehen gerade auf beiden Seiten.

Rollen:

- Menschen aus Land A, die ihre Gefühle teilen und sich von Land B bedroht fühlen.
- Menschen aus Land B, die ihre Gefühle teilen und wie sie sich von Land A bedroht fühlen.
- Ein*e überzeugte*r Friedensaktivist*in aus einem anderen Land.
- Freund*innen aus anderen Ländern, die glauben, dass Land A Recht hat und ihre Unterstützung braucht.
- Freund*innen aus anderen Ländern, die glauben, dass Land B Recht hat und ihre Unterstützung braucht.

3. Flüchtlinge

Aufgrund von Kriegen überall auf der Welt kommen viele Flüchtlinge in unser Land. Es werden viele Aktionen organisiert, um Flüchtlingen zu helfen, die in sozialen Netzen geteilt werden und über die in der Öffentlichkeit geredet wird.

Rollen:

- Jemand der/die Angst vor der neuen Situation hat und den/die die Flüchtlinge sehr beunruhigen.
- Menschen, die es überhaupt nicht mögen, dass die „Gutmenschen“ nun allen helfen.
- Antirassistische Menschen, die Flüchtlingen aktiv helfen.







Planet der Außerirdischen

Alter 13+
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße 12+

Überblick

Ein Simulationsspiel über Außerirdische von verschiedenen Planeten, um zu zeigen, wie wichtig Kommunikation und Dialog bei der Konfliktlösung sind.

Ziele

- Interkulturalität als potenzielle Konfliktursache reflektieren
- Die Wichtigkeit von Kommunikation und Dialog bei der Konflikttransformation begreifen

Material

- 5 Stücke Pappe
- Eine Schere
- 2 Kleber
- 2 Lineale
- 5 Stifte
- Ein Stapel alter Zeitungen
- Die Geschichte (Anhang 1)
- Rollenkarten für die drei Gruppen und Notizen der unsichtbaren Außerirdischen (Anhang 2 und 3)
- Notizzettel für die unsichtbaren Außerirdischen
- Ein Glas Wasser für alle Teilnehmenden und Wasser zum Nachfüllen

Vorbereitung

Legt die Materialien zum Bauen eines Unterschlupfs in die Mitte. Nutzt nur die oben genannte Anzahl an Materialien!

Durchführung

1. Lest die Geschichte vor.
2. Teilt die Teilnehmenden in 4 Gruppen. Die ersten drei repräsentieren Außerirdische verschiedener Planeten und bekommen eine Rollenkarte. Die vierte Gruppe sind unsichtbare Außerirdische, die bereits auf dem Planet leben. Sie beobachten während der Aktivität und machen sich Notizen.
3. Verteilt die Rollenkarten und die Erklärung für die unsichtbaren Außerirdischen und bittet die Gruppen diese zu lesen und zu besprechen. Sie können sich Rituale ausdenken, eine Flagge basteln - alles das ihnen hilft in ihre Rolle zu finden.
4. Nach 10 Minuten können die Gruppen den in der Geschichte genannten Unterschlupf bauen. Sie haben 15 Minuten Zeit.
5. Wenn sie fertig sind, bittet sie zurück in ihre Gruppen zu gehen und über die folgenden Fragen zu sprechen, während sie nach wie vor die Kultur ihrer Planeten repräsentieren. Wenn ihr mehrere Gruppenleiter*innen seid, verteilt euch auf die Gruppen und moderiert. Die unsichtbaren Außerirdischen können sich ebenfalls auf die Gruppen verteilen.
 - Wie habt ihr euch gefühlt, während ihr den Unterschlupf gebaut habt?
 - Seid ihr mit dem Ergebnis zufrieden?
 - Was haltet ihr von dem Bau-Prozess?





- Habt ihr euch die ganze Zeit respektiert gefühlt? Wann wurdet ihr nicht respektiert?
 - Was denkt ihr über den Charakter der Außerirdischen von anderen Planeten?
6. Kommt alle in einen Kreis und fasst die Ergebnisse der Diskussionen zusammen. Anschließend schütteln alle ihre Körper aus und werden wieder sie selbst.

Auswertung

- Wie habt ihr euch dabei gefühlt eure Rolle zu spielen?
- Unsichtbare Außerirdische: Was haltet ihr von dem Prozess? Was habt ihr beobachtet?
- War es einfach oder schwierig zusammenzuarbeiten? Warum?
- Von jetzt aus betrachtet: Was hättet ihr besser machen können?
- Könnt ihr in der Realität ähnliches Verhalten wie das der Außerirdischen beobachten?
- Glaubt ihr, dass es möglich ist, mit Menschen anderer Kulturen friedlich zusammenzuleben?
- Warum glaubt ihr widerstrebt manchen Leuten ein friedliches Zusammenleben?
- Wie können wir eine friedliche Gesellschaft erreichen?

Möglicherweise werden Teilnehmende der Meinung sein, dass es nicht möglich ist mit anderen Kulturen friedlich zusammenzuleben. Erklärt, wie wichtig gegenseitiger Respekt ist und dass alle Seiten Kompromisse eingehen, um friedlich zusammenzuleben und wie bereichernd das für alle sein kann.

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Seid euch bewusst, dass diese ausgedachten Kulturen auch leicht als nationale Stereotypen gelesen werden können. Legt euer Augenmerk in der Auswertung auf Vorurteile und Respekt.
- Ihr könnt so kreativ sein wie ihr wollt, während ihr die Geschichte vorstellt, damit wirklich alle in das Szenario reinfinden. Ihr könnt euch verkleiden oder ein berühmter Sci-Fi Geschichtenerzähler werden. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, um eine lustige und erinnerungswürdige Aktivität zu gestalten.

Anhand 1: Die Geschichte

Ein Raumschiff stößt mit einem Meteoriten zusammen und muss eine Notlandung auf einem verlassenen Planeten machen. Ihr, als Gruppe von Außerirdischen, steigt langsam aus eurem Raumschiff aus und macht die ersten vorsichtigen Schritte auf dem Planeten. Nach ein paar Metern merkt ihr, ihr seid nicht alleine! Andere Außerirdische steigen ebenfalls gerade aus Raumschiffen aus, schauen sich im Nebel um und gehen zitternd umher. Es scheint so, als wären zwei weitere Raumschiffe im Meteoritensturm beschädigt worden.

Alle drei Gruppen strömen aus, um den Planeten zu erkunden und um herauszufinden, wie man hier überleben kann, bis Rettung kommt. Der Planet ist sehr bergig und es wirkt so, als gäbe es nur einen Ort, an dem man leben könnte. Ihr und die anderen Außerirdischen findet schnell heraus, dass ihr euch den Ort teilen müsst, wenn ihr alle überleben wollt.

Durch die Abgelegenheit des Planeten ist es schwer zu sagen, ob Hilfe schnell kommen wird. Nahrung scheint kein Problem zu sein, da hier viele Früchte an witzig aussehenden Bäumen wachsen und viele verrückte Tiere herumlaufen, die gejagt werden können. Aber es ist kalt, windig und staubig und ihr friert alle. Also ist es euer erstes Anliegen einen Unterschlupf zu bauen, wo ihr schlafen könnt und vor der Kälte geschützt seid. Das Wetter ändert sich hier ständig und es kann stark regnen. Von daher müsst ihr euren Unterschlupf schnell bauen. Ein paar Materialien liegen umher, vielleicht von einer alten Hütte, die frühere Außerirdische hier gebaut hatten. Doch es ist deutlich erkennbar, dass die Materialien nur für einen Unterschlupf reichen werden, so dass alle Außerirdischen zusammenarbeiten müssen und der Unterschlupf anschließend von allen geteilt wird.





Anhang 2: Hinweise für die unsichtbaren Außerirdischen

Ihr seid unsichtbare Außerirdische, die bereits auf dem Planeten leben und die drei neuen Außerirdischengruppen neugierig beobachten. Ihr mischt euch nicht ein, aber notiert euch Dinge, die ihr nachher euren Freund*innen erzählen möchtet. Während der Vorbereitung solltet ihr über folgende Fragen nachdenken und die Antworten notieren:

- Wie schaffen es die Gruppen in ihre neue Kultur zu schlüpfen?
- Wie üben sie ihre Kultur ein?
- Habt ihr das Gefühl, dass sie ihre Kultur akzeptieren?

Während des eigentlichen Bau-Prozesses konzentriert euch auf folgendes:

- Wie arbeiten die verschiedenen Außerirdischengruppen zusammen?
- Wie kommunizieren sie?
- Welche Probleme und Herausforderungen gibt es unter ihnen?
- Wie versuchen sie diese Herausforderungen zu überwinden?

Anhang 3: Rollenkarten - Planet Smilia

Die Außerirdischen des Planeten Smilia

Auf dem Planeten Smilia ist Höflichkeit und Harmonie sehr wichtig. Ihr mögt keine Konflikte; Streitereien haltet ihr für sehr unhöflich. Darum kennt ihr das Wort Nein auch nicht. Selbst wenn ihr mit etwas nicht einverstanden seid, sagt ihr Ja. Ihr lächelt andere Außerirdische immer an, auch wenn euch ihr Verhalten nicht gefällt.

Wenn ihr mit anderen zusammenarbeitet und jemand euch um etwas bittet, was ihr nicht tun wollt, dann sagt ihr ja, aber findet immer einen Weg, es dennoch nicht zu tun. Smilia ist ein sehr religiöser Planet. Ihr betet häufig. Alle drei Minuten hört ihr mit dem, was ihr gerade tut auf, um gemeinsam die Sonne zu ehren. Dazu setzt ihr euch zusammen und pfeift. Danach müsst ihr eure Hände waschen.

Die Smilianer*innen begrüßen sich, indem sie ihre Beine aneinander reiben. Während ihr miteinander spricht, berühren eure Füße oder Beine die Füße oder Beine des Gegenübers. Oberhalb der Hüfte berührt ihr euch nicht. Demnach ist es verboten, Schultern, Köpfe, Hände und Arme zu berühren.

Ihr habt strenge Regeln hinsichtlich Werkzeugen und Materialien. Pappe und Scheren sind männlich und dürfen nicht von Frauen verwendet werden. Lineal und Stifte sind weiblich und dürfen nicht von Männern benutzt werden. Kleber darf von beiden Geschlechtern genutzt werden. Smilia ist berühmt für seine Bilder und für Innendekoration.

Euer Verhalten ist so normal für euch, dass ihr es anderen nicht erklären könnt. Nun habt ihr 10 Minuten Zeit, um euch in eurer Gruppe vorzubereiten. Übt euer Verhalten! Stellt außerdem sicher, dass ihr etwas habt, das zeigt, dass ihr alle von demselben Planeten seid (die Art sich zu kleiden, die Frisur, etc.).





Anhang 3: Rollenkarten - Planet Turtelina

Die Außerirdischen des Planeten Turtelina

Auf Turtelina sind Freundschaft und Pflege wichtige Werte. Turtelinianer*innen zeigen ihre Gefühle die ganze Zeit und sie sind das zentrale Gesprächsthema. Euer Gesichtsausdruck und eure Gesten zeigen, wie ihr euch fühlt. Ihr berührt euch ständig. Wenn ihr mit einem anderen Außerirdischen redet, haltet ihr deren Ohren. Ihr steht nah beieinander, wenn ihr redet. Eine Entfernung von mehr als 30cm gilt als unanständig. Wenn ihr euch begrüßt, legt ihr die Hand des Gegenübers auf euer Herz. Jede Anspielung auf Sex ist Tabu und wird als beleidigend angesehen.

Ihr nehmt euch gerne Zeit und seid nie in Eile. Bevor ihr mit der Arbeit beginnt, stellt ihr erst sicher, dass die Atmosphäre gut ist. Demnach fragt ihr andere häufig, wie es ihnen geht und informiert sie über eure eigenen Gefühle. Wenn euch andere Außerirdische unterbrechen, fühlt ihr euch abgelehnt und reagiert sehr emotional. Turtelina ist bekannt für seinen runden und farbenfrohen Baustil. Häuser werden immer rund gebaut, da dies Harmonie und Freundschaft ausdrückt.

Euer Verhalten ist so normal für euch, dass ihr es anderen nicht erklären könnt. Nun habt ihr 10 Minuten Zeit, um euch in eurer Gruppe vorzubereiten. Übt euer Verhalten! Stellt außerdem sicher, dass ihr etwas habt, das zeigt, dass ihr alle von demselben Planeten seid (die Art sich zu kleiden, die Frisur, etc.).

Anhang 3: Rollenkarten - Planet Coldonia

Die Außerirdischen des Planeten Coldonia

Auf eurem Planeten sind harte Arbeit und Intelligenz wichtig. Andere finden euch kalthertzig, aber ihr seid sehr erfolgreich, vor allem aufgrund eurer Effizienz. Ihr redet nicht über Gefühle und bevorzugt intellektuelle Debatten und logische Argumente. Gefühle zeigen findet ihr kindisch; Selbstbeherrschung ist wichtig. Religion betrachtet ihr als dumme Zeitverschwendung.

Ihr begrüßt andere, indem ihr in ihre Augen schaut. Ihr berührt niemanden während eines Gesprächs und mögt es nicht berührt zu werden, da dies der Einladung zum Geschlechtsverkehr dient, was in Coldonia wenig mit Moral zu tun hat, sondern hauptsächlich als Sport getrieben wird. Eure Rücken sind gerade und ihr bleibt immer ruhig. Ihr unterbrecht euch häufig, wenn ihr dies notwendig findet.

Ihr seht es als eure Verantwortung, Außerirdischen anderer Planeten beizubringen, wie man ebenfalls so effizient und erfolgreich werden kann. Wann immer ihr die Möglichkeit habt dies zu vermitteln, macht ihr das auch.

Coldonia ist berühmt für riesige Brücken. Wasser ist lebenswichtig für Coldonier*innen. Alle 3 Minuten müsst ihr etwas trinken, sonst könnt ihr nicht arbeiten.

Euer Verhalten ist so normal für euch, dass ihr es anderen nicht erklären könnt. Nun habt ihr 10 Minuten Zeit, um euch in eurer Gruppe vorzubereiten. Übt euer Verhalten! Stellt außerdem sicher, dass ihr etwas habt, das zeigt, dass ihr alle von demselben Planeten seid (die Art sich zu kleiden, die Frisur, ect.).





Orangenkampf

Alter 8 - 13
Dauer 30 Minuten
Gruppengröße 4 - 24

Überblick

Eine Aktivität, in der Kinder um den Besitz einer Orange konkurrieren und Möglichkeiten der Konfliktlösung diskutieren.

Ziele

- Die Notwendigkeit von Kommunikation in Konfliktsituationen diskutieren
- Über Möglichkeiten der Konfliktlösung nachdenken

Material

- Eine Orange

Durchführung

1. Teilt die Gruppe in zwei. Bittet Gruppe A draußen auf euch zu warten. Sagt Gruppe B, dass es ihr Ziel ist, die Orange zu bekommen, da sie aus ihrem Saft Orangensaft machen wollen.
2. Geht nach draußen und sagt Gruppe A, dass es ihr Ziel ist die Orange zu bekommen, da sie die Schale brauchen, um einen Orangenkuchen zu backen.
3. Bringt die Gruppen zusammen und bittet sie, sich in zwei Reihen gegenüber zu setzen. Erklärt, dass sie gleich 3 Minuten Zeit haben werden, um sich zu holen, was sie brauchen. Macht klar, dass Gewalt nicht akzeptiert wird. Legt die Orange nun zwischen die beiden Gruppen und sagt: 'Los geht's'.
4. Wie die Gruppen mit der Situation umgehen, bleibt eine Überraschung. Meistens wird jemand die Orange nehmen, so dass eine Gruppe sie hat. Manchmal werden die Gruppen dahingehend verhandeln die Orange zu halbieren. Manchmal kommunizieren die Gruppen und merken, dass sie verschiedene Teile der Orange brauchen.
5. Greift nicht ein. Sagt nach drei Minuten Stopp.

Auswertung

- Habt ihr bekommen, was ihr wolltet? Was war das Ziel eurer Gruppe?
- Wie ging der Konflikt um die Orange aus?
- Was habt ihr gemacht, um dieses Ergebnis zu erreichen? Was hättet ihr anders machen können?
- Warum ist es wichtig zu kommunizieren, um Konflikte zu lösen?
- Wollen Menschen in Konflikten immer das gleiche?
- Habt ihr schon einmal ähnliche Situationen erlebt? Wie gingen diese aus?

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Nehmt nach den drei Minuten die Orange zu euch, um Ablenkungen während der Auswertung zu vermeiden.
- Versucht während den drei Minuten nicht die Teilnehmenden zu beeinflussen. Passt aber auf, dass keine Gewalt angewendet wird.
- Ihr könnt diese Aktivität an größere Gruppen anpassen, indem ihr sie in 4 statt in 2 Kleingruppen unterteilt und zwei Kämpfe zur gleichen Zeit stattfinden. Es kann sehr spannend sein, die verschiedenen Prozesse und Ergebnisse zu vergleichen.

Diese Aktivität wurde in „Comasito: Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern“ publiziert, Council of Europe Publishing, 2009.





Nadeln und Luftballons

Alter 9+
Dauer 20 Minuten
Gruppengröße 5 - 30

Überblick

Eine einführende Aktivität, um Gewalt und ihre Wurzeln kennenzulernen, in der alle mit einer Nadel und einem vollständig aufgeblasenen Luftballon überleben müssen.

Ziele

- Herausfinden, warum Menschen Gewalt anwenden
- Die Rolle von Waffen und anderen sozialen Einflüssen diskutieren

Material

- Ein Luftballon pro Teilnehmer*in
- Eine Nadel (oder Pin) pro Teilnehmer*in

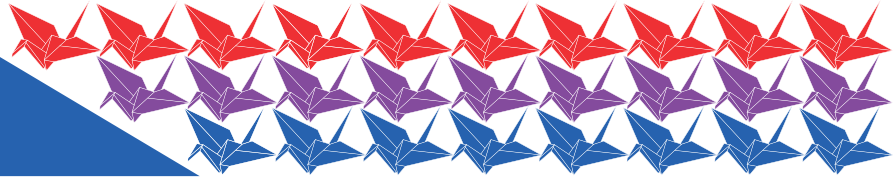
Durchführung

1. Verteilt die Luftballons und bittet alle ihren Luftballon aufzupusten.
2. Gebt nun jedem Teilnehmendem eine Nadel (oder einen Pin).
3. Sagt, dass es das Ziel aller ist, ihren Luftballon bis zum Ende des Spiels zu beschützen – wessen Luftballon bis zum Ende überlebt, gewinnt. Erklärt, dass das Spiel 7 Minuten dauern wird. Erwähnt die Nadel nicht. Sollte jemand fragen, wofür die Nadel ist, wiederholt einfach, dass gewinnt, wessen Luftballon bis zum Ende überlebt.
4. Wenn alle ihren Luftballon aufgepustet und die Nadel in der Hand haben, ruft „Eure Zeit beginnt jetzt“.
5. Beendet nach 7 Minuten das Spiel und schaut, wessen Luftballon noch heile ist.
6. Sammelt die Nadeln ein und kommt zur Auswertung zusammen.

Auswertung

- Was geschah während den 7 Minuten des Spiels?
- Wie habt ihr euch während des Spiels gefühlt? Haben eure Gefühle euer Verhalten beeinflusst?
- Wie beeinflussen Angst oder Begeisterung unsere Handlungen?
- Was habt ihr gedacht, wofür die Nadeln da sind?
- Warum habt ihr gedacht, dass ihr die anderen Ballons kaputt machen müsst, um selber zu gewinnen?
- Ist Gewalt ein natürlicher Instinkt oder etwas, das uns die Gesellschaft beibringt?
- Fördern Waffen die Gewalt?
- Hat jemand nicht versucht, die anderen Ballons kaputt zu machen? Warum habt ihr entschieden, die anderen nicht anzugreifen?
- Habt ihr während des Spiels miteinander geredet?
- Inwiefern kann Reden Gewalt reduzieren?
- erinnert euch diese Situation an etwas Vergleichbares im wahren Leben?





Tipps für Gruppenleiter*innen

- Bevor ihr diese Aktivität anleitet ist es wichtig, sorgfältig über Sicherheit und persönliche Gefühle der Kinder in eurer Gruppe nachzudenken, da scharfe Gegenstände benutzt werden. Es ist nicht geeignet für Kinder, die laute Geräusche nicht gut ertragen oder Kinder mit Verhaltensproblemen. Die Natur des Spiels fordert, dass im Vorfeld an die „Überlebenszeit“ keine Grenzen abgesprochen werden. Somit müsst ihr sichergehen, dass eure Gruppe in der Lage ist damit umzugehen – das letzte was ihr wollt, ist, dass jemand sich verletzt.
- Das Spiel ist normalerweise schnell und hektisch; wenn eure Gruppe kleiner ist, braucht ihr möglicherweise nur ein paar Minuten, größere Gruppen brauchen etwas mehr Zeit.
- Die Reporter*innen Aktivität auf Seite 40 kann eine gute Nachfolgeaktivität sein, um über die Rolle von Waffen in Konflikten zu reden.





Kuchen!

Alter 10+
Dauer 45 Minuten
Gruppengröße 8 - 20

Überblick

Kleine Gruppen versuchen mit ungleichen Zutaten einen Kuchen zu backen, um die ungleiche Verteilung von Ressourcen zu simulieren.

Ziele

- Die ungleiche Verteilung von Ressourcen erleben
- Erleben, wie sich Konflikte entwickeln können und darüber nachdenken, wie sie vermieden werden könnten
- Zeigen, inwiefern Dialog und Kooperation dazu beitragen Konflikte zu vermeiden

Material

- Ein Kuchenrezept (aus dem Anhang oder ein eigenes) und alle Zutaten und Materialien, die für das Backen gebraucht werden.

Durchführung

1. Fragt die Gruppe, welche Zutaten und Materialien man braucht, um einen Kuchen zu backen. Verteilt dann die Kuchenrezepte und erklärt, dass sie in Kleingruppen Kuchen backen werden.
2. Unterteilt die Teilnehmenden in 2-4 gleich große Kleingruppen.
3. Verteilt nun die Zutaten und das Material auf die Gruppen, aber so, dass es ungleich verteilt ist. Keine Gruppe soll genug haben, um einen Kuchen backen zu können. Ihr könnt beispielsweise einer Gruppe fast alle Sachen geben, außer einer entscheidenden Zutat. Eine andere Gruppe könnte die Hälfte der Sachen bekommen und eine dritte Gruppe nur eine Zutat, aber davon sehr viel.
4. Moderiert die Aktivität nicht zu stark. Lasst die Gruppen diskutieren, handeln, stehlen, miteinander verhandeln oder Kooperation eingehen.
5. Bittet nach 15 Minuten (oder zu einem angebrachten Zeitpunkt) die Gruppen mit ihren Zutaten wieder zusammen. Nun folgt die Auswertung. Danach könnt ihr den Kuchen zusammen backen.

Auswertung

- Was ist passiert?
- Wie habt ihr euch während der Aktivität gefühlt?
- Welchen Plan habt ihr verfolgt, um den Kuchen zu backen?
- Habt ihr im Verlauf der Aktivität überhaupt einen Wandel erreicht?
- Wie fühltet ihr euch mit der ungleichen Verteilung zu Beginn?
- Wäre es anders gewesen, wenn ihr alle gleich viel gehabt hättet?
- Fällt euch ein Konflikt ein, entweder aus eurem Alltag oder aus der Geschichte, der aufgrund ungleicher Ressourcenverteilung begonnen hat? Wie kam es dazu?
- Welchen Einfluss haben globale kapitalistische Machtstrukturen auf Krieg und Frieden in unserer heutigen Zeit?
- Was glaubt ihr, wäre die beste Lösung für alle Gruppen, um den Kuchen zu backen?





Tipps für Gruppenleiter*innen

- Den Kuchen zu backen und ein Auge darauf zu haben kann ablenken. Nehmt euch die Zeit für eine richtige Auswertung mit der ganzen Gruppe, bevor ihr mit dem Backen beginnt.
- Ihr könnt jeder Gruppe ein anderes Rezept geben, zum Beispiel laktosefrei, glutenfrei oder vegan. Hiermit fügt ihr eine neue Dimension hinzu und werdet verschiedenen Ernährungsbedürfnissen gerecht.
- Wenn ihr keinen Zugang zu einer Küche habt, könnt ihr auch einen imaginären Kuchen backen. Zutaten und Material können durch Bilder dargestellt und verteilt werden.
- Diese Aktivität eignet sich gut für Zeltlager und kann mit Kochen auf dem Lagerfeuer verbunden werden.

Anhang: Einfaches Kuchenrezept

Zutaten:

100g Mehl
100g Zucker
100g butter
2 Eier
½ Teelöffel Backpulver

Zum Verzieren:

200 g Puderzucker
100g Butter
evtl. etwas Milch
Kuchendekoration

Material:

2 Kuchenformen Holzlöffel oder Rührgerät
Teigschaber Große Schüssel
Kuchengitter

Durchführung:

1. Heizt den Ofen auf 180°C vor.
2. Verteilt etwas Butter in die Kuchenformen.
3. Vermischt Butter und Zucker.
4. Fügt nach und nach Mehl, Backpulver und die Eier hinzu.
5. Vermengt den Teig für 2-3 Minuten, bis er eine weiche, cremige Konsistenz hat.
6. Halbiert den Teig und füllt ihn in die beiden Kuchenformen.
7. Stellt sie in den Ofen und backt die Teile etwa 15 Minuten, bis der Teig goldgelb ist und ihr ein Messer hineinstecken und es ohne feuchte Rückstände wieder herausziehen könnt.
8. Holt die Kuchenformen aus dem Ofen und wartet, bis sie ein wenig abgekühlt sind. Dann könnt ihr den Kuchen aus den Formen nehmen und ihn auf dem Gitter abkühlen lassen.
9. Bereitet in der Zwischenzeit die Füllung vor, indem ihr Puderzucker und Butter vermengt. Falls nötig, könnt ihr etwas Milch hinzufügen, damit es flüssiger wird.
10. Wenn die Kuchen abgekühlt sind, klebt sie mit der Buttercreme dazwischen übereinander zusammen und dekoriert die Oberseite.





Macht und Konflikt

Alter 14+
Dauer 120 Minuten
Gruppengröße 15 - 30

Überblick

Ein Rollenspiel, um zu verstehen, wer von Krieg und bewaffneten Konflikten profitiert.

Ziele

- Verstehen, wer an der Existenz von Kriegen verdient
- Machtstrukturen aufdecken
- Verbindungen zwischen Kapitalismus und Krieg erkennen

Vorbereitung

- Kopiert die Rollenkarten (Anhang). Ihr solltet so viele Rollenkarten kopieren, wie ihr Teilnehmende habt. Ihr solltet nur zwei Parteivorsitzende, Minister*innen, Geschäftsleute und Journalist*innen haben. Es können ein paar mehr politische Aktivist*innen sein, die Mehrheit sind Arbeiter*innen.

Durchführung

1. Erklärt den Teilnehmenden, dass sie fast alle Einwohner*innen von Poorland sind, ein Land in dem Krieg herrscht. Verteilt anschließend die Rollenkarten. Ihr könnt entscheiden, ob ihr die Karten zufällig verteilt oder ob ihr bestimmte Rollen an bestimmte Leute eurer Gruppe geben wollt.
2. Lasst etwas Zeit, um die Rollen zu lesen und bittet die Teilnehmenden dann ihre Augen zu schließen, während ihr langsam die folgenden Fragen vorlest. Die Fragen helfen dabei, sich in die Rollen hineinzusetzen.
 - Wie siehst du aus?
 - Was ist das besondere an dir?
 - Wer sind deine Freund*innen?
 - Was sind deine Hobbys?
 - Bist du verliebt?
 - Wenn du an die aktuelle Situation in Poorland denkst, was geht dir durch den Kopf?
 - Was sind deine Hoffnungen, Ängste und Erwartungen?
 - Was möchtest du jetzt gerne tun?
3. Erklärt, dass es bald ein Zusammentreffen von Menschen aus Poorland und anderen Ländern geben wird, um über den Krieg zu reden und gemeinsam eine Lösung zu finden. Um dieses Treffen vorzubereiten, sollen sie Menschen finden, die ähnlich denken und ihre Pläne besprechen. Was sollte ihrer Meinung nach nun passieren? Was möchten sie machen? Gebt 20 Minuten Zeit, um in Gruppen eine Strategie vorzubereiten. Sie können auch andere Gruppen aufsuchen und mit diesen verhandeln.
4. Bittet nach 20 Minuten alle zu dem großen Treffen zusammen. Das Ziel des Treffens soll sein, eine Möglichkeit zu finden den Krieg zu beenden, die für alle gut ist. Fragt jede Gruppe, was ihrer Meinung nach getan werden sollte. Ermutigt die Teilnehmenden aufeinander zu reagieren – sie können Fragen stellen und diskutieren.
5. Beendet die Diskussion nach 15 Minuten, auch wenn keine Lösung gefunden wurde. Nun sollen sich alle im Raum aufstellen. Dabei symbolisiert eine Seite „der Krieg soll enden“ und die andere Seite „der Krieg soll weitergehen“. Die Teilnehmenden sollen sich gemäß ihrer Rolle entlang dieses Barometers aufstellen. Bittet alle sich umzuschauen, um zu sehen, wo die anderen stehen. Fragt bei einigen nach, warum sie da stehen, wo sie stehen.
6. Kommt nun in einem Kreis zusammen. Erklärt, dass alle einen unsichtbaren Anzug tragen, der ihre Rolle repräsentiert. Nun sollen sie ihren Anzug öffnen, hinaussteigen und ihn zur Seite werfen. Danach sind sie wieder sie selbst und nicht länger in der Rolle.





Auswertung

- Wie lief es? Wie habt ihr euch in eurer Rolle gefühlt?
- Hattet ihr das Gefühl, dass ihr die Möglichkeit dazu hattet den Krieg zu beenden? Warum (nicht)?
- Seid ihr zu einer Entscheidung gekommen? Falls ja, warum? Falls nicht, warum nicht?
- Welche Argumente hatten die Geschäftsleute? Waren sie überzeugend? Warum (nicht)? Wie waren die Argumente der anderen?
- Wer wollte, dass der Krieg endet? Gab es Leute, die wollten, dass der Krieg weitergeht? Falls ja, warum?
- Wer dominierte in den Diskussionen? Spiegelt das die Realität wieder? Wer hat in der Realität die meiste Macht?
- Welche Machtstrukturen wären am besten für eine friedliche Gesellschaft? Warum?
- Wie könnten wir eurer Meinung nach ungleiche Machtstrukturen in der Gesellschaft aufbrechen?

Anhang: Rollenkarten

Arbeiter*in: Du kommst aus einer großen Familie, in der alle hart arbeiten, um zu überleben. Du arbeitest die ganze Zeit und bist aufgrund der langen Arbeitstage und dem wenigen Geld für gute Nahrungsmittel und Freizeit sehr erschöpft. Vor kurzen begann ein Krieg in deinem Land. Menschen sterben und dein Leben ist in Gefahr.

Politische*r Aktivist*in: Du kommst aus einer Familie der Mittelklasse und hast studiert. Du bist in einer politischen Bewegung aktiv und arbeitest täglich daran, Gleichheit, Frieden und Gerechtigkeit in deinem Land zu etablieren. Vor kurzem begann ein Krieg in deinem Land. Menschen sterben und dein Leben ist in Gefahr.

Die Situation in deinem Land ist hart und du fühlst dich gezwungen etwas zu unternehmen, um sie zu verändern. Du fühlst dich für die Gesellschaft verantwortlich und möchtest sie durch Bildungsarbeit mit Kindern verbessern.



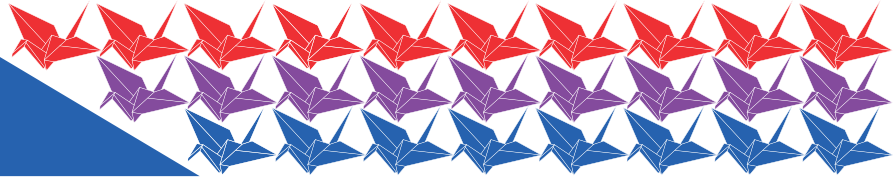


Geschäftsleute in der Waffenindustrie: Du bist sehr erfolgreich im Waffengeschäft tätig. Du bist stolz auf deine harte Arbeit und findest, dass sie dir deinen guten Lebensstandard ermöglicht hat. Du glaubst, dass alle, die nur genug Willenskraft haben, das gleiche erreichen können! Du behältst immer die Wünsche deiner Kund*innen im Auge und schaust, welche Gewinne du aus ihnen ziehen kannst. Du glaubst an den Kapitalismus und bist der Meinung, dass manche Menschen nun einmal verlieren müssen, damit andere gewinnen können. Der Handel macht die Welt reicher, so dass letztendlich alle gewinnen. Vor kurzen begann ein Krieg in deinem Land. Menschen sterben und dein Leben ist in Gefahr.

Parteivorsitzende*r einer nationalistischen Partei: Du bist Vorstand der größten Partei der politischen Opposition. Die letzten Monate haben deiner Partei einen großen Auftrieb gegeben. Umfragen zeigen, dass sie immer beliebter wird und dass du den Diskurs in deinem Land recht stark beeinflussen kannst. Vor kurzen begann ein Krieg in deinem Land. Menschen sterben und dein Leben ist in Gefahr. In Zeiten des Krieges suchen die Menschen nach einfachen Antworten und die kannst du ihnen geben.

Minister*in einer Supermacht: Du bist der/die Außenminister*in eines großen, wirtschaftlich starken Landes, der Supermacht A. Dein Land ist mächtig und möchte es auch bleiben. Aber du fühlst dich immer von Supermacht B bedroht, welche auch eine gute Position im globalen Machtsystem erreichen möchte. Du lebst weit von Poorland entfernt, aber Poorland interessiert dich, da der Krieg helfen kann zu zeigen, welche die mächtigste Supermacht der Welt ist.





Minister*in einer Supermacht: Du bist der/die Außenminister*in eines großen, wirtschaftlich starken Landes, der Supermacht B. Dein Land ist mächtig und möchte es auch bleiben. Aber du fühlst dich immer von Supermacht A bedroht, welche auch eine gute Position im globalen Machtsystem erreichen möchte. Du lebst weit von Poorland entfernt, aber Poorland interessiert dich, da der Krieg helfen kann zu zeigen, welche die mächtigste Supermacht der Welt ist.

Chefredakteur*in einer Zeitung: Du bist bei einer der größten staatlichen Zeitungen von Poorland angestellt. Dein Job ist nicht leicht. Du versuchst die Balance zu halten zwischen objektiver Berichterstattung und all den Forderungen der Interessensvertretungen, die ständig anrufen und dich bitten zu ihren Gunsten zu berichten. Vor kurzen begann ein Krieg in deinem Land. Menschen sterben und dein Leben ist in Gefahr.





Die Anderen

Alter 8+
Dauer 30 Minuten
Gruppengröße 6+

Überblick

Eine kurze Aktivität, die mit bunten Aufklebern arbeitet, um an Ausgrenzung und das Konzept des „Othering“ und seine Rolle in Konflikten heranzuführen.

Ziele

- Das Konzept des „Othering“ kennenlernen
- Empathie mit ausgegrenzten Menschen entwickeln
- Verstehen, wie „Othering“ zu Konflikten führen kann

Material

- Verschiedenfarbige Aufkleber, genug für alle Teilnehmenden

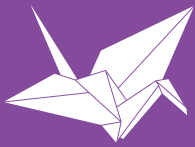
Durchführung

1. Bittet die Gruppe sich in einen Kreis zu stellen und die Augen zu schließen.
2. Klebt jedem einen bunten Aufkleber auf die Stirn. Verteilt die Farben so, dass ein*e Teilnehmer*in alleine in einer Farbgruppe ist. Zum Beispiel: 7 rote und 1 blauer Aufkleber oder 3 grüne, 2 orange, 4 rote und 1 gelber Aufkleber.
3. Sagt den Teilnehmenden, dass sie ihre Augen nun wieder öffnen können. Sie sollen sich nun in Gruppen zusammenfinden. Erklärt nichts, sondern sagt nur: „Redet nicht, gruppiert euch!“.
4. Gebt der Gruppe Zeit sich zu gruppieren. Passt auf, dass sie nicht reden.
5. Wenn sie sich fertig gruppiert haben, können sie ihre Aufkleber von ihrer Stirn nehmen und nachschauen, welche Farbe sie hatten.
6. Fragt: Wie fühlt ihr euch mit diesen Gruppen? Seid ihr zufrieden? Warum (nicht)?
7. Wiederholt die Übung, aber tauscht die Sticker, so dass nun jemand anderes alleine bleibt und die Person, die zuvor alleine war, nun Teil einer Gruppe wird. Dieses Mal könnt ihr auch einen lustigen Sticker für die Einzelperson nutzen, um sie noch unterschiedlicher zu machen.

Auswertung

- Wie fühlt ihr euch nun? Seid ihr zufrieden mit diesen Gruppen?
- Warum seid ihr in diesen Gruppen? Habt ihr euch nur an den Stickern orientiert?
- Wie fühlt es sich an in einer großen Gruppe zu sein?
- Wie fühlt es sich an in einer kleinen Gruppe zu sein?
- Was unterscheidet euch voneinander?
- Was bedeutet es, unterschiedlich zu sein?
- Welche Art der Konflikte könnten durch das Anders-sein entstehen? Fallen euch Beispiele aus eurem eigenen Leben ein? Wie könnt ihr damit umgehen? Sind diese Konflikte gerechtfertigt?





Eine friedliche Gesellschaft

Alter 14+
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße egal

Überblick

Eine Diskussionsaktivität, in der die Elemente einer friedlichen Gesellschaft erörtert werden.

Ziele

- Definieren, was eine friedliche Gesellschaft ausmacht und was nicht
- Darüber nachdenken, ob unsere eigene Gesellschaft friedlich ist

Material

- Gesellschaftskarten (Anhang)
- Flipchartpapier und Marken

Vorbereitung

Kopiert die Gesellschaftskarten (Anhang) und schneidet sie aus. Schreibt „Eine friedliche Gesellschaft“ in die Mitte eines Flipchartpapiers und legt es auf den Boden oder auf einen Tisch. Legt die Karten drum herum.

Durchführung

1. Bittet alle umherzugehen und die verschiedenen Karten zu lesen.
2. Bittet sie dann eine Karte auszuwählen, von der sie denken, dass sie für eine friedliche Gesellschaft wichtig ist und sie auf das Flipchartpapier zu legen.
3. Setzt euch in einen Kreis. Nach und nach erklären alle in einer Minute, warum ihr ausgesuchter Aspekt notwendig ist. Wenn ihr eine große Gruppe seid, reicht es, wenn einige Freiwillige ihre Wahl erklären.
4. Die Gruppe soll sich nun für die 10 wichtigsten Aspekte entscheiden, die notwendig sind um eine friedliche Gesellschaft aufzubauen. Sie können aus allen 22 Karten auswählen, oder, wenn es etwas einfacher sein soll, nur aus den zuvor vorgestellten.
5. Moderiert die Diskussion und passt auf, dass alle die Möglichkeit haben, etwas zu sagen. Wenn es so aussieht, als hätte sich die Gruppe entschieden, fragt, ob tatsächlich alle mit der Entscheidung zufrieden sind und mit den 10 Aspekten übereinstimmt.

Auswertung

- Ist jemand nach wie vor nicht mit der Entscheidung einverstanden?
- Welche Elemente einer friedlichen Gesellschaft waren am schwersten außenvorzulassen?
- Wie sieht eure friedliche Gesellschaft aus? Was bedeutet es, eine friedliche Gesellschaft zu haben? Verhindern einige der Karten eine friedliche Gesellschaft?
- Gäbe es in eurer friedlichen Gesellschaft Konflikte? Gäbe es Gewalt? Gibt es einen Unterschied zwischen Konflikt und Gewalt?
- Wie würdet ihr Gewalt in eurer friedlichen Gesellschaft verhindern?
- Ist diese Utopie möglich? Sind die Elemente, die ihr letztendlich ausgewählt habt, Bestandteil der Gesellschaft oder des Landes, in dem ihr lebt? Wenn nicht, wie können wir diese Elemente in die Realität umsetzen?





Tipps für Gruppenleiter*innen

- Ihr könnt einige der Auswertungsfragen auch während der eigentlichen Aktivität stellen, damit die Diskussion vorangetrieben wird.
- Verändert die Aktivität ruhig so, dass sie gut zu eurer Altersgruppe passt. Ihr könnt mehr Karten hinzufügen oder die Teilnehmenden eigene Ideen aufschreiben lassen.
- Wenn ihr die Diskussion moderiert, sorgt dafür, dass sich alle respektvoll verhalten und ausreden lassen. Ihr könnt den Teilnehmenden vorschlagen, dass sie ihre Ideen aufschreiben, um sie nicht zu vergessen.

Anhang: Gesellschaftskarten

Eine starke Polizeimacht	Freiheit, dahin zu reisen, wohin man möchte
Geburtenkontrolle	Faire Vermögensverteilung
Meinungsfreiheit	Keine Einmischung anderer Staaten
Freie Berufswahl	Mächtige Partnerländer





Eine Wohnung für alle	Friedensbildung in Schulen
Kostenlose Gesundheitsvorsorge	Freie und faire Wahlen
Verbot extremistischer Parteien	Kapitalismus
Strenge Strafen für Terroristen	Demonstrationsrecht
Bildung für alle	Eine stabile Wirtschaft
Ein faires Rechtssystem	Ein*e beliebte*r Präsident*in
Demokratie	Sozialismus





Friedensbilder

Alter 8+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße 6+

Überblick

Betrachtung von Bildern und gemeinsame Kreativarbeit, um über die Konzepte von Krieg und Frieden nachzudenken und zu überlegen, was Frieden für die Gruppe bedeutet.

Ziel

- Diskutieren, was Krieg und Frieden für die Teilnehmenden bedeutet

Material

- Bilder und Fotos, die Konflikte symbolisieren (Anhang)
- Alte Tapetenrolle oder Flipchartpapier
- Marker, Farbe, Wachsmalstifte, Filzstifte, anderes Bastelmaterial

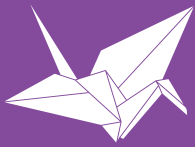
Vorbereitung

- Kopiert die Bilder und legt sie auf dem Boden aus
- Befestigt ein großes Stück Tapete an der Wand

Durchführung

1. Bittet die Teilnehmenden sich die verschiedenen Bilder anzusehen und eines auszuwählen, welches für sie persönlich Krieg und Konflikt am besten symbolisiert. Lasst die Bilder liegen, da es sein kann, dass mehrere Leute dasselbe auswählen möchten.
2. Wenn sich alle entschieden haben, können sie reihum ihr Foto vorstellen. Fragt:
 - Warum habt ihr dieses Bild gewählt?
 - Wie fühlt ihr euch, wenn ihr das Bild anschaut?
3. Sollte eure Gruppe aus mehr als 10 Teilnehmenden bestehen, könnt ihr die Vorstellung auch in 2-3 Kleingruppen machen.
4. Lasst die Gruppe anschließend folgende Fragen diskutieren:
 - Sind Konflikte immer schlecht oder können sie auch etwas Gutes haben? Wie ist das mit Krieg?
 - Können euch die Bilder helfen Konflikt zu definieren? Sammelt Stichworte, mit denen ihr Konflikt definieren könnt und schreibt sie auf ein Poster.
5. Legt die Konfliktbilder zur Seite und überlegt, wie ihr Frieden definieren könntet. Ist Frieden einfach das Gegenteil von Krieg? Was bedeutet Frieden für euch? Schreibt Stichpunkte auf dem Flipchart auf.
6. Ladet die Teilnehmenden ein, nun ihre Ideen von Frieden auf dem großen Tapetenstück gemeinsam festzuhalten. Darauf entsteht dann ein Friedensbild. Sie können Bilder, Skizzen, Worte, Graffiti, Comics, Zitate, Gedichte, etc. nutzen.
7. Nachdem alle fertig sind, schaut euch das Friedensbild gemeinsam an und beginnt mit der Auswertung.





Auswertung

- Was haltet ihr von eurem Friedensbild? Wie fühlt ihr euch, wenn ihr es betrachtet?
- Welche unterschiedlichen Ideen von Frieden zeigt es?
- Warum haben verschiedene Leute verschiedene Vorstellungen von Frieden?
- Gibt es Ähnlichkeiten zwischen euren Beiträgen auf dem Bild?
- Gibt es einen Teil, der für euch persönlich Frieden am besten zusammenfasst? Warum?
- Was ist der größte Unterschied zwischen dem Friedensbild und den Konfliktbildern, die ihr zuvor gesehen habt?
- Ist es möglich, Frieden ohne das Wort Krieg zu definieren oder ohne es als Gegenteil von Konflikt zu sehen?
- Was brauchen wir, um Frieden zu erschaffen?
- Ist es für Kinder und Jugendliche möglich Frieden zu schaffen? Was können wir tun?

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Ihr könnt die Aktivität an verschiedene Altersgruppen anpassen, indem ihr eure eigenen Bilder über Konflikt heraussucht.
- Je nach Altersgruppe könnt ihr auch verschiedene Definitionen für Frieden diskutieren, die ihr online heraussucht. Ihr könnt darüber reden, ob Frieden immer harmonisch sein muss, oder ob er manchmal auch Aufruhr und Protest einschließt.
- Ihr könnt das Friedensbild als Banner eurer Gruppe verwenden. Hierzu könnt ihr auch mit Stoffmalfarbe ein altes Bettlaken bemalen, oder es besticken.

Anhang: Konfliktbilder







Das Kaninchen und der Hase

Alter 6 - 9
Dauer 60 Minuten
Gruppengröße 5+

Überblick

Eine Geschichte über Vorurteile und wie sie überwunden werden können wird von den Kindern weitergesponnen.

Ziele

- Verstehen, wie Vorurteile funktionieren
- Darüber nachdenken, wie wir Vorurteile überwinden können

Durchführung

1. Erzählt der Gruppe die Geschichte von dem Kaninchen und dem Hasen (Anhang).
2. Bildet Kleingruppen und bittet sie ein Ende für die Geschichte zu erfinden. Fragt:
 - Was denken das Kaninchen und der Hase jetzt? Wie fühlen sie sich?
 - Wie wird es sein, wenn sie sich das nächste Mal sehen? Wie werden sie sich fühlen?
 - Was werden sie am nächsten Tag machen? Wie werden ihre Familien darauf reagieren?
 - Wie könnte die Geschichte enden?
3. Die Kleingruppen können entscheiden, wie sie das Ende ihrer Geschichte vorstellen wollen. Sie können eine*n Erzähler*in bestimmen, es vorspielen, zeichnen oder gemeinsam erzählen.
4. Kommt erneut zusammen und erzählt euch eure Geschichten.

Auswertung

- Welches Ende hat euch am besten gefallen? Warum?
- Gab es mehr Geschichten, die positiv oder mehr, die negativ geendet haben?
- Glaub ihr, dass eure Fortsetzungen realistisch sind?
- Wart ihr jemals in einer Situation, in der andere Menschen negative Bemerkung über eure Freund*innen gemacht haben? Wie habt ihr reagiert?
- Warum glaubt ihr haben Leute diese Vorurteile über andere?
- Was könnt ihr machen, um den anderen zu zeigen, dass eure Freund*innen nicht so sind, wie andere sagen?
- Wie können wir unsere eigenen Vorurteile überwinden?





Anhang: Das Kaninchen und der Hase

Vor vielen Jahren lebte in einem Wald eine Hasenfamilie. Eines Morgens spazierte der jüngste Sohn, Navi, in den Wald hinein. Er war auf der Suche nach den frischesten und leckersten Blättern und lief weit vom Bau seiner Familie weg.

In der Nähe einer alten Eiche fand er herrliches Gras und begann sofort zu knabbern, spürte die Sonne auf seinem Rücken und genoss den Geruch nach frischen Blumen. Plötzlich hörte er ein Rascheln hinter ihm. Navi streckte seine langen Ohren; er hatte Angst vor gefährlichen Tieren. Aus dem Busch kam aber ein weißes, kleines Wesen, das ihm ziemlich ähnlich sah. Nur die Ohren waren kleiner und der Schwanz war kürzer.

„Hallo“, sagte Navi. „Wer bist du“?

„Ich bin Fani, ein Kaninchen“, antwortete das Wesen.

„Ein Kaninchen?“, fragte Navi.

„Ja, ein Kaninchen“, sagte Fani. „Und was bist du?“

„Ich bin ein Hase.“

Von da an spielten die beiden viele Stunden lang, erzählten einander Geschichten und fanden heraus, dass sie sich ziemlich ähnlich waren. Ihre Sprache war fast gleich und beide mochten die gleichen Snacks – vor allem frische, grüne Blätter!

Glücklich kehrte Navi in seinen Bau zurück und erzählte seinen Brüdern von Fani. „Ein Kaninchen?“. Seine Brüder waren geschockt. „Was hast du – ein angesehenes Hase - mit einem ärmlichen Kaninchen zu tun? Kaninchen sind faul und gefräßig!“ „Aber Fani ist ein nettes Kaninchen“, sagte Navi.

„Oho, du bist so gutgläubig. Lass nicht zu, dass sie dich austrickst. Sobald sie in der Lage dazu ist, wird sie all dein Futter aufessen. Hoffentlich ist sie dir nicht hierher gefolgt. Das ist genau das, was wir jetzt gebrauchen können – eine Kaninchenplage!“

Bei Fani zu Hause spitze sich die Lage ebenfalls zu. „Ein Hase? Das dreckigste und trügerischste Tier im ganzen Wald. Wie kann ein Kaninchen wie du – gut erzogen und gepflegt – sich mit dem Dummkopf des Waldes sehen lassen?“ sagte ihr Vater wütend.

„Aber Navi ist so ein nettes Tier und nicht mal ein kleines bisschen dreckig!“. „Du wirst es nicht wagen, ihn erneut zu treffen! Wahrscheinlich hat er Zecken in seinem Fell!“





Goldlöffchen und Baby-Bär

Alter	10+
Dauer	90 Minuten
Gruppengröße	5 - 30

Überblick

Mithilfe eines Konflikts zwischen Märchen-Charakteren lernen die Teilnehmenden die Schritte eines Schlichtungsprozesses kennen.

Ziele

- Das Konzept von Schlichtung und Mediation vorstellen
- Ein Schritt-für-Schritt Model für Mediationen entwickeln
- Diskutieren, was in Schlichtungsprozessen wichtig ist
- Über verschiedene Narrativen in Konflikten nachdenken

Material

- Karten mit den 5 Schritten der Mediation, fünf Sets (Anhang 1)
- Das Mediationskript (Anhang 2)
- Kostüme für die Schauspielenden

Vorbereitung

Drei Leute werden die Schlichtung vorspielen. Je nach Alter können es Gruppenleiter*innen oder Teilnehmende sein. Gebt ihnen den Text im Vorfeld, damit sie ihn gut lesen und die Situation verstehen können. Sprecht mit den Schauspieler*innen über ihre Rollen und überlegt euch innerhalb eures Workshopraums eine geeignete Bühne.

Durchführung

1. Fragt die Gruppe, ob sie das Märchen „Goldlöffchen und die drei Bären“ kennen. Wenn sie es nicht kennen, erzählt es ihnen kurz.
2. Erklärt, dass Goldlöffchen und Baby-Bär ihren Konflikt gerne lösen möchten und deshalb zu einem*r Schlichter*in gehen und nach Hilfe fragen.
3. Spielt die Mediations-Szene vor.
4. Fragt die Teilnehmenden danach, was in der Szene passiert ist. Welche Seiten der Geschichte gab es? Was haben sie beobachtet? Schreibt ihre Antworten in Stichpunkten auf.
5. Bildet 5 Kleingruppen und gebt jeder ein Set von 5 Karten mit den Schritten des Schlichtungsprozesses. Gebt ihnen ein paar Minuten Zeit, um die Schritte in die richtige Reihenfolge zu ordnen.
6. Kommt nun wieder zusammen und vergleicht die Ergebnisse. Teilt jeder Gruppe dann einen Schritt zu und bittet sie zu versuchen sich daran zu erinnern, was während dieses Schritts in der aufgeführten Szene passiert ist.
7. Nun können sie entweder ihren Teil erneut aufführen oder den anderen erzählen, was passiert.

Auswertung

- Wie realistisch findet ihr die Schlichtung zwischen Goldlöffchen und Baby-Bär?
- Wie kann ein*e Schlichter*in den beiden Konfliktparteien am besten helfen?
- Welcher Teil des Prozesses ist für den/die Schlichter*in am schwersten? Warum?
- Welche Kompetenzen braucht ein*e Schlichter*in? (Ihr könnt diese Ideen notieren.)





Tipps für Gruppenleiter*innen

- Als nachfolgende Aktivität könnten die Teilnehmenden über Konflikte in anderen Märchen nachdenken und die Schlichtung schauspielerisch darstellen.
- Auf Seite 12 findet ihr mehr Erklärung zu Mediation und den Schritten eines Mediationsprozesses.
- Bei jüngeren Gruppen könnt ihr die Schritte 5-7 auslassen.

Anhang 1: Schritte des Schlichtungsprozesses

1. **Einleitung:** Erschafft eine angenehme Atmosphäre.
2. **Sichtweisen der Streitenden:** Beide Konfliktparteien erklären ihren Standpunkt.
3. **Hintergründe des Konflikts:** versucht herauszufinden, worum es im Konflikt wirklich geht. Erklärt Gefühle, Interessen, Hintergründe.
4. **Problemlösung:** sucht mögliche Lösungen für den Konflikt oder überlegt, wie die beiden Seiten miteinander in Zukunft umgehen können.
5. **Vereinbarung für die Zukunft:** Vergewissert euch, dass die nächsten Schritte für beide Parteien klar sind.

Anhang 2: Märchen-Schlichtung

Goldlöckchen und Baby-Bär haben nach Schlichtung gefragt, da sie nicht wissen, wie sie zukünftig miteinander umgehen können. Lange Zeit waren sie Freunde, aber vor kurzem passierte etwas, das ihre Beziehung zueinander verändert hat.

Schlichter*in: Herzlich willkommen! Schön, dass ihr beide hier seid. Möchtet ihr Kaffee oder Kekse?

Goldlöckchen: Oh ja. Kekse wären wunderbar!

Schlichter*in: Baby-Bär, du hast um eine Schlichtung gebeten und ich freue mich sehr, dass Goldlöckchen zugesagt hat und ihr nun beide die Zeit gefunden habt herzukommen. Wir werden darüber reden, was passiert ist und wie ihr gemeinsam eine Lösung finden könnt. Ich werde euch nur helfen miteinander zu reden, werde aber auf keiner Seite stehen und euch auch nicht sagen, was ihr zu tun habt, okay?

Ich erinnere euch kurz an die Regeln in der Schlichtung. Es ist wichtig, dass ihr euch gegenseitig nicht unterbrecht, sondern wartet und zuhört, was der andere sagen möchte. Zudem sollt ihr nicht fluchen und natürlich ehrlich zueinander sein. Seid ihr mit diesen Regeln einverstanden? Möchtet ihr noch weitere Regeln hinzufügen?

Baby-Bär: Ich möchte, dass Goldlöckchen mich respektiert!

Schlichter*in: Ja, gegenseitiger Respekt ist sehr wichtig.

Goldlöckchen: Okay, aber nur wenn Baby-Bär mich auch respektiert.

Schlichter*in: Wer möchte anfangen?

Baby-Bär: Ich möchte anfangen, weil sie in mein Haus eingebrochen ist.

Schlichter*in: Goldlöckchen, ist das okay für dich?

Goldlöckchen: Ich bin gar nicht in sein Haus eingebrochen!

Schlichter*in: Ihr habt beide wichtige Dinge zu sagen und kommt beide dran. Ist es jemandem von euch sehr wichtig, wer beginnt?

Baby-Bär: Och, eigentlich nicht. Hauptsache ich kann meine Sicht der Dinge erzählen.





Goldlöffchen: Ja gut. Er kann beginnen, aber nur wenn ich danach reden darf.

Schlichter*in: Alles klar. Warum erzählst du uns nicht, was los ist, Baby-Bär?

Baby-Bär (wütend): Also, Goldlöffchen und ich waren lange Zeit sehr gute Freunde, aber vor ein paar Wochen ist etwas echt Schreckliches passiert. Goldlöffchen ist in das Haus meiner Familie eingebrochen, während wir im Wald waren. Sie hat uns nicht Bescheid gesagt, dass sie kommen wollte. Und sie hat all unser Essen aufgeessen und ist überall hingegangen; sie hat sogar in meinem Bett geschlafen!

Schlichter*in: Baby-Bär, du ärgerst dich also, dass Goldlöffchen in deinem Haus war, ohne euch Bescheid gesagt zu haben. Ist das richtig? Goldlöffchen, was möchtest du uns dazu sagen?

Goldlöffchen: Ich weiß wirklich nicht, wie Baby-Bär denken kann, dass ich eingebrochen bin! Ich war schon so häufig da und sie sagen mir immer, dass ich wie ein Teil der Familie bin. Die Tür war nicht mal abgeschlossen, also dachte ich, dass ich einfach warte, bis sie wiederkommen.

Baby-Bär (unterbricht): Aber du hast unseren Brei gegessen und in unseren Betten geschlafen!

Schlichter*in: Bitte, Baby-Bär, du warst damit einverstanden nicht zu unterbrechen. Wir werden euch beiden die Chance geben, einander zu antworten.

Goldlöffchen: Du hast Recht; ich habe etwas von eurem Brei gegessen. Ich war fast am Verhungern und es hat soooooo gut gerochen.

Schlichter*in: Du bist also ins Haus hineingegangen, um auf Baby-Bär zu warten und hast etwas von dem Essen gegessen. Ist das richtig? Baby-Bär, wie fühlst du dich damit?

Baby-Bär: Es stimmt, dass Goldlöffchen seit langem eine gute Freundin ist und normalerweise ist sie immer willkommen - zumindest wenn wir auch zu Hause sind. Oh, und der Brei von meiner Mutter ist wirklich lecker. Ich kann komplett verstehen, dass sie etwas davon gegessen hat. Aber ich bin trotzdem sauer. Sie hat mein Vertrauen verletzt, indem sie in unser Haus gegangen ist, als wir nicht da waren.

Schlichter*in: Es ist okay, wenn Goldlöffchen zu Besuch kommt, aber nicht wenn ihr nicht da seid?

Baby-Bär: Ganz genau.

Schlichter*in: Goldlöffchen, möchtest du etwas hinzufügen?

Goldlöffchen: Ich verstehe immer noch nicht, warum Baby-Bär auf einmal so wütend ist. Warum regt er sich über so dumme Sachen auf? Er kommt auch zu uns nach Hause und isst bei uns, außerdem kennen wir uns so gut.

Schlichter*in: Das klingt so, als wärest du nach wie vor durcheinander und verletzt von der Art, wie Baby-Bär dich behandelt.

Goldlöffchen: Ja, das stimmt. Ich dachte nicht, dass ich etwas Falsches mache und ich hätte es niemals gemacht, wenn ich gewusst hätte, dass er es nicht mag.

Baby-Bär: Aber du hättest einfach in der Küche warten können, anstatt durchs ganze Haus zu laufen.

Schlichter*in: Goldlöffchen, kannst du dazu etwas sagen?

Goldlöffchen: Gut, das tut mir Leid. Da hast du wahrscheinlich Recht. Ich hätte einfach in der Küche warten sollen.

Schlichter*in: Also wäre es in Ordnung gewesen, wenn Goldlöffchen nicht durch das ganze Haus gelaufen wäre? Gibt es noch etwas, was ihr sagen möchtet?

Goldlöffchen: Nein.

Schlichter*in: Baby-Bär?

Baby-Bär: Jaaa aber... Ich hab gedacht, dass ich ihr vertrauen könnte.





Schlichter*in: Kannst du etwas mehr dazu sagen?

Baby-Bär (immer noch verärgert): Ja, kann ich. Ich dachte, dass sie meine beste Freundin wäre und nun kann ich ihr nicht mehr vertrauen. Ich weiß, dass sie immer in unser Haus kommt, aber als wir diesmal nach Hause kamen, ist sie durch das ganze Haus gelaufen, hat unser Essen gegessen und dann ... Finde ich meinen Lieblingsstuhl und er ist kaputt! Mein Opa hat ihn für mich gemacht. Es bricht mir das Herz, weil er nie mehr ersetzt werden kann.

Schlichter*in: Was ich daraus höre, ist, dass dieser Stuhl sehr besonders für dich war und dass du sehr traurig bist, da er nicht ersetzt werden kann.

Baby-Bär: Das stimmt. Mein Opa ist nun gestorben und das war die einzige Sache, die er nur für mich gemacht hat. Wie könnte ich das jemals ersetzen?

Goldlückchen: Oh, Baby-Bär, das tut mir so leid. Ich wusste nicht, wie besonders dieser Stuhl für dich war. Ich dachte, es wäre nur ein übriggebliebenes Kinderspielzeug oder so was. Es tut mir wirklich leid.

Schlichter*in: Um es nochmal deutlich zu machen... Was du sagst ist, du bist in Baby-Bärs Haus gegangen, hast du von dem Brei gegessen und in seinem Bett geschlafen, aber auch seinen Lieblingsstuhl kaputt gemacht? Ist das richtig?

Goldlückchen: Ja und es tut mir sehr leid, dass das passiert ist. Ich wusste nicht, wie besonders dieser Stuhl war.

Schlichter*in: Was glaubt ihr, wie könntet ihr wieder Freunde werden?

Baby-Bär: Goldlückchen, du solltest versuchen genauso einen Stuhl zu finden. Aber das wird schwer werden.

Goldlückchen: Aber du hast ja gesagt, dass dieser Stuhl so besonders für dich war. Vielleicht könnte ich ein schönes Picknick vorbereiten und mich damit entschuldigen?

Baby-Bär: Ein Picknick ist eine schöne Idee, aber es wird das Problem nicht lösen.

Schlichter*in: Also es geht dir wirklich um den Stuhl, Baby-Bär?

Baby-Bär: Ja. Der Stuhl war so besonders!

Goldlückchen: Dann könnte ich ja versuchen, ihn für dich zu reparieren. Er ist ja nicht komplett kaputt.

Schlichter*in: Was hältst du davon, Baby-Bär?

Baby-Bär: Ja, das ist eine gute Idee. Ich kann ihr dabei auch helfen. Das würde mir gefallen.

Schlichter*in: Das ist gut. Gibt es noch etwas, das ihr euch von der Schlichtung erwartet habt?

Baby-Bär: Nein. Ich glaube, dass Goldlückchen meinen Stuhl aus Versehen kaputt gemacht hat und sie nicht wusste, wie besonders er für mich war. Ich bin nicht mehr sauer auf sie.

Schlichter*in: Goldlückchen, hast du dir noch etwas von der Schlichtung erhofft?

Goldlückchen: Nein, ich hoffe Baby-Bär und ich können nun wieder Freunde sein und den Stuhl gemeinsam reparieren.

Schlichter*in: Wann werdet ihr euch treffen, um ihn zu reparieren? Macht am besten jetzt eine Zeit aus, damit ihr es nicht vergesst.

Goldlückchen: Ich komme morgen vorbei und bringe meinen Werkzeugkasten mit.

Baby-Bär: Ja, das wäre super!

Schlichter*in: Ich möchte euch danken, dass ihr zu der Schlichtung gekommen seid.

Diese Geschichte ist eine Abwandlung einer Beispielschlichtung aus: "Resolving Conflict with a Peer Mediation Program", ein gemeinsames Projekt des Peace Studies Programms der Universität Maine und Maine Law& Civics Education.





Sich streiten und vertragen

Alter 6 - 8
Dauer 30 - 45 Minuten
Gruppengröße 6 - 12

Überblick

Eine Aktivität, in der persönliche Erfahrungen zu Streit, Konflikt und Auseinandersetzungen gesammelt werden.

Ziel

- Über Möglichkeiten nachdenken, wie Streit und Auseinandersetzungen enden können

Material

- Großes Stück Papier und Stifte

Durchführung

1. Setzt euch in einen Kreis und bittet die Gruppe ihre Augen zu schließen und an eine Situation zu denken, in der sie sich mit anderen gestritten haben. Gebt den Satz: „Als ich mich gestritten habe, fühlte ich mich...“ im Kreis weiter.
2. Jede Person vervollständigt den Satz. Bei Wiederholungen (und die wird es geben) tauscht die Person ihren Platz mit der Person, die zuvor das gleiche gesagt hat.
3. Lest folgende Geschichte vor: „In der Klasse von Max und Daniel sollte eines Tages ein Experiment mit einem Aufnahmegerät gemacht werden. Beide wollten es zuerst nutzen. Sie begannen zu streiten und kämpften schließlich darum, wer zuerst dran sein darf. Max schubste Daniel, der daraufhin stolperte und fiel. Das Gerät ging dabei zu Bruch“.
4. Die Gruppe soll sich nun vorstellen, sie wäre Max. Gebt den Satz „Wenn ich Max wäre, würde ich...“ im Kreis weiter.
5. Erklärt nun, dass ihr die Szene spielen möchtet um zu sehen, wie Max und Daniel ihren Streit lösen können. Fragt, wer die Rollen von Max und Daniel übernehmen möchte. Sorgt dafür, dass sie nur schauspielern und sich nicht wirklich verletzen!
6. Nachdem sie die Szene gespielt haben, die ihr vorgelesen habt, sollen sie darstellen, wie es weitergehen kann und sie wieder Freunde werden können.
7. Fragt, ob es andere Möglichkeiten der Lösung des Streits gibt und ob andere Teilnehmende dies vorspielen möchten. Diese kommen nun in die Mitte und spielen die Szene nach. Ihr könnt ein paar Runden machen, um verschiedene Möglichkeiten zu sehen.

Auswertung

- Welche Lösung würdet ihr wählen, wenn ihr an diesem Streit beteiligt wärt?
- Könnt ihr euch an eine Situation erinnern, in der ihr einen Streit mit einem*r Freund*in hattet und ihn beenden konntet? Wie habt ihr das gemacht?
- Warum ist es wichtig, sich zu entschuldigen (und es auch so zu meinen)?
- Habt ihr euren Freund*innen schon mal dabei geholfen, einen Streit zu beenden? Wie habt ihr das gemacht? Was habt ihr gesagt?
- Was könnt ihr machen, um große Streits zu vermeiden? (Z.B. vorschlagen später darüber zu reden, bis 10 zählen, ruhig bleiben, sich entschuldigen)





Das Recht auf Frieden

Alter 10+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße 5 - 30

Überblick

Eine Aktivität, in der die Teilnehmenden Kinderrechte in eine Rangordnung bringen sollen, je nachdem, wie wichtig sie sind, um Frieden zu sichern.

Ziel

- Die Rolle der Kinderrechte in Bezug auf Frieden diskutieren

Material

- Kopien der Liste der Kinderrechte für je zwei Teilnehmende (Anhang)
- Papier, auf dem die Teilnehmenden die Diamanten abmalen, oder ihr bereitet die Diamanten bereits für alle vor.

Durchführung

1. Fragt die Gruppe, was sie über die UN Kinderrechtskonvention wissen. Erklärt kurz, dass es sich um ein Dokument handelt, das von fast allen Staaten unterschrieben wurde und Rechte speziell für Menschen unter 18 Jahren festhält.
2. Bittet die Gruppe, sich je zu zweit zusammen zu finden und gibt jedem Paar ein Blatt Papier. Zeigt ihnen den Umriss des Diamanten (Anhang) und bittet die Teilnehmenden diesen Umriss auf ihr Papier abzumalen.
3. Verteilt die Liste der Kinderrechte und gibt Zeit diese zu lesen. In den Paaren sollen sie entscheiden, wie wichtig jedes der Rechte ist, um Frieden auf der Welt zu erreichen. Dann sollen sie diese in die Diamantenstruktur einordnen: Das wichtigste Recht wird ganz nach oben geschrieben, dann folgen die zwei nächstwichtigen. In die mittlere Ebene werden die mittelwichtigen Kinderrechte geschrieben. In die vierte Reihen kommen zwei weniger wichtige Aspekte und in die fünfte Reihe das Kinderrecht, das sie für am wenigsten wichtig für die Friedenssicherung halten.
4. Wenn sie damit fertig sind, suchen sie sich ein weiteres Paar und vergleichen ihre Reihenfolgen. Sie versuchen einen Kompromiss zu finden, so dass sie hinterher einen Diamanten haben, dem alle 4 Teilnehmenden zustimmen.
5. Nachdem sie fertig sind, suchen sie eine weitere 4er Gruppe und vergleichen erneut die Reihenfolge. Wenn ihr genug Zeit habt, dann können sie erneut diskutieren und einen Kompromiss finden, lasst sie ansonsten nur vergleichen.

Auswertung

- Wie war das für euch? War es schwierig die wichtigsten und unwichtigsten Rechte für das Erreichen von Frieden zu bestimmen?
- Wie war der Vergleich der Ergebnisse? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen euren Reihenfolgen. Warum?

Verdeutlicht, dass es bei den Reihenfolgen kein richtig oder falsch gibt, aber dass persönliche Prioritäten je nach persönlichem Hintergrund und Erfahrungen variieren. An dieser Stelle kann es ebenfalls nützlich sein, die Prinzipien der Menschenrechte vorzustellen: Sie gelten immer und für jeden; Sie haben alle denselben Status, keines ist wichtiger als andere; wird eines missachtet, führt dies zur Missachtung von anderen und das Einhalten eines führt zu dem Einhalten anderer Rechte (Universalität, Unveräußerlichkeit, Unteilbarkeit, Interdependenz).





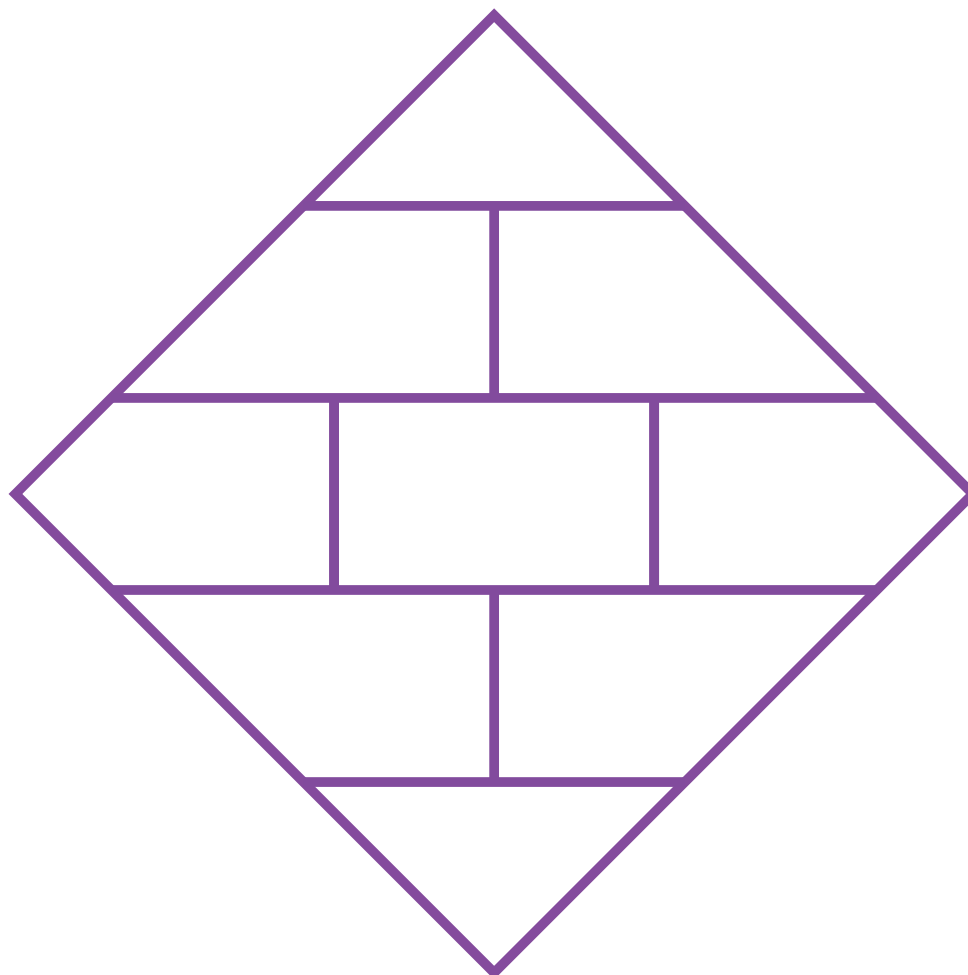
- Glaubt ihr, dass es in einer friedlichen Gesellschaft wichtig ist, Rechte zu haben, die speziell für Kinder gelten? Warum?
- Werden diese Rechte da, wo ihr lebt, respektiert? Was müsste sich ändern, damit sie respektiert werden? Was könntet ihr dafür tun?
- Würdet ihr gerne Rechte hinzufügen, die ihr für wichtig haltet, um Frieden zu erreichen?

Tipps für Gruppenleiter*innen

Ihr könnt vorher eine Aktivität machen, die Menschenrechte oder Kinderrechte allgemeiner erklärt. Sucht zum Beispiel hier nach guten Methoden: <http://www.eycb.coe.int/compasito>

Diese Aktivität ist eine Anlehnung an „Kinderrechte“ des Kompass - Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit (Europarat, 2015).

Anhang 1: Umriss des Diamanten





Anhang 2: Kinderrechte

Artikel 6 [Recht auf Leben]: Kinder haben das Recht zu leben. Regierungen müssen das Überleben und die gesunde Entwicklung des Kindes gewährleisten.

Artikel 8 [Identität]: Kinder haben das Recht zu einer Identität – zu offiziellen Unterlagen darüber, wer sie sind. Regierungen müssen das Recht auf einen Namen, einer Nationalität und auf Familienbeziehungen respektieren.

Artikel 12 [Berücksichtigung des Kindeswillens]: Wenn Erwachsene Entscheidungen treffen, die Kinder betreffen, dann haben diese das Recht zu sagen, was sie denken. Ihre Meinungen sollen in die Entscheidungsfindung eingehen.

Artikel 13 [Meinungs- und Informationsfreiheit]: Kinder haben das Recht, Informationen zu bekommen und zu teilen, solange diese Informationen weder ihnen selbst noch anderen schaden. Bei der Ausübung des Rechts der Meinungsfreiheit haben Kinder die Verantwortung, ebenfalls die Rechte, Freiheiten und das Ansehen anderer zu respektieren.

Artikel 14 [Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit]: Kinder haben das Recht zu denken und zu glauben, was sie wollen und ihre Religion auszuüben, solange sie nicht andere Menschen in ihren Rechten einschränken.

Artikel 27 [Angemessene Lebensbedingungen]: Kinder haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihren körperlichen und geistigen Bedürfnissen gerecht wird. Regierungen müssen Familien helfen, die dies nicht garantieren können.

Artikel 28 [Recht auf Bildung]: Alle Kinder haben das Recht auf eine kostenlose Grundschulbildung. Jede Form der Schuldisziplin muss die menschliche Würde der Kinder erhalten.

Artikel 31 [Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben]: Kinder haben das Recht zu entspannen und zu spielen und eine breiten Spanne von kulturellen, sportlichen und anderen Freizeitaktivitäten auszuüben.

Artikel 38 [Schutz vor bewaffneten Konflikten]: Regierungen müssen alles tun, um Kinder vor Krieg zu schützen. Kinder unter 15 Jahren dürfen nicht rekrutiert werden oder bewaffneten Truppen beitreten.

Diese Zusammenfassung der Kinderrechte stammt aus: UNICEF: Fact Sheet: A summary of the rights under the Convention of the Rights of the Child (www.unicef.org/crc/files/Rights_overview.pdf)





Die Macht der Jugend

Alter 14+
Dauer 90 Minuten
Gruppengröße 9 - 24

Überblick

Eine Aktivität, in der Gruppenidentitäten und -verhalten simuliert werden, um das Potenzial junger Leute in Hinblick auf gesellschaftlichen Wandel und das Beenden von Konflikten zu diskutieren.

Ziele

- Junge Menschen ermutigen, sich aktiv für Frieden einzusetzen
- Verdeutlichen, dass Kinder und Jugendliche eine wesentliche Rolle in der Friedenssicherung spielen
- Die Wichtigkeit von Solidarität verstehen und darüber nachdenken, wie junge Menschen ihre Solidarität ausdrücken können

Material

- Flipchartpapier und Marker
- Kopien der Identitätskarten (Anhang 1)
- Eine Kopie der Konfliktsituationen (Anhang 2)
- Stoppuhr

Durchführung

1. Erklärt, dass ihr über die Unterschiede zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachdenken wollt. Halbiert die Gruppe und gebt beiden Gruppen ein Flipchartpapier, auf das sie so viele Unterschiede wie möglich aufschreiben müssen. Solltet ihr eine größere Gruppe haben, könnt ihr auch 3 oder 4 Kleingruppen bilden.
2. Stellt eine Stoppuhr auf 5 Minuten und macht aus der Aktivität einen Wettbewerb zwischen den beiden Gruppen, damit beide so viele Assoziationen aufschreiben wie möglich.
3. Wenn die Zeit abgelaufen ist, kommt erneut zusammen und betrachtet die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Ideen der Gruppen. Diskutiert folgende Fragen:
 - Warum gibt es Unterschiede zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen?
 - Sind diese Unterschiede Vorteile oder Nachteile für Jugendliche?
4. Teilt der Gruppe mit, dass ihr als nächstes ein Simulationsspiel spielen werdet, um die spezielle Rolle von Jugendlichen genauer zu betrachten. Unterteilt die Gruppe in 3 Kleingruppen und erklärt, dass diese Kleingruppen Freundeskreise von Jugendlichen sind, die bestimmte Identitäten und Handlungsweisen haben.
5. Gebt jeder Gruppe eine Identitätskarte, die sie lesen und besprechen sollen. Ihre Identität sollten sie dabei vor den anderen geheim halten.
6. Wenn alle Gruppen fertig sind, lest eine Konfliktsituation (Anhang) nach der anderen vor. Gebt den Gruppen nach jeder Situation Zeit, um innerhalb der Gruppe zu überlegen, wie sie gemäß ihrer Identität reagieren würde. Danach kommen die Gruppen erneut zusammen und erklären, wie sie handeln würden.

Auswertung

- Wie handelten die Gruppen? Wie unterschieden sich ihre Reaktionen? Könnt ihr erraten, welche Identitäten die anderen Gruppen hatten?
- Gibt es eine Gruppe, deren Reaktion damit übereinstimmt, wie ihr persönlich geantwortet hättet?
- Glaubt ihr, dass die Gruppen widerspiegeln, wie Menschen in Wirklichkeit auf Konfliktsituationen reagieren?





- Glaubt ihr, dass es für Kinder und Jugendliche einfach ist, sich gegen Autoritäten zu stellen und alternative Konfliktlösungen zu entwickeln?
- Inwiefern beeinflusst die erwachsene Gesellschaft unsere Entscheidungen?
- Kommt es vor, dass ihr Friedensaktionen nicht selbst unterstützt? Warum?
- Reden wir über die Solidaritätsgruppe. War es einfach für euch, den anderen Gruppen eure Solidarität zu zeigen? Welche Methoden sind euch eingefallen, um solidarisch zu sein?
- Was bedeutet Solidarität? Wie kann sie Konfliktsituationen beeinflussen?
- Ist Solidarität immer etwas Gutes oder kann sie auch negative Effekte auf Konflikte haben?

Solidarität kann in vielen Formen auftreten. Manchmal handeln wir solidarisch mit Menschen, Gruppen oder Organisationen, da wir glauben, dass sie unsere Unterstützung braucht. Aber manchmal ist es nicht möglich die ganze Geschichte zu hören, manchmal schauen wir bei ihren Handlungen nicht so genau hin, oder wir nutzen unsere Solidarität, um eigene politische Ziele voranzutreiben.

Solidarität sollte immer friedlich sein, einen Konflikt niemals anheizen und Dialog und positive Veränderungen fördern. Sie sollte niemals dazu dienen eigene politische Ziele zu erfüllen.

Tipps für Gruppenleiter*innen

- Ihr könnt euch auch eigene Konfliktsituationen ausdenken, die zu eurer Gruppe und ihrem Alter passen.
- „Das Kaninchen und der Hase“ auf Seite 72 kann auch mit Jüngeren eine gute Möglichkeit sein, darüber zu sprechen, dass junge Menschen eine große Rolle bei der Überwindung von Vorurteilen und Konflikten spielen, die in der erwachsenen Gesellschaft existieren.
- Malala Yousafzai ist eine junge, berühmte Menschenrechtsaktivistin, die eurer Gruppe als Beispiel für das Engagement von Kindern dienen kann. Ihr könnt die Infobox über Malala nutzen, um weiteres über sie herauszufinden und mit der Gruppe zu diskutieren, inwiefern sie Friedensaktionen fördert.
- Dieser Workshop ist eine Möglichkeit Teilnehmende zu inspirieren und sie zu motivieren, sich gesellschaftlich zu engagieren. Die Frage nach der Rolle von jungen Menschen im gesellschaftlichen Wandel oder der Organisation von Aktionen ist kein leichtes Thema; es ist häufig schwierig Beispiele in der heutigen Gesellschaft zu sehen oder zu finden. Den Teilnehmenden den Raum zu geben, über Schwierigkeiten und Hindernisse zu diskutieren, ist genauso wichtig wie über Solidarität und Engagement zu sprechen.

Malala, eine Jugendaktivistin

Malala Yousafzai ist eine junge, pakistanische Menschenrechtsaktivistin, die sich für Bildung für Mädchen und Frauen einsetzt. Im Jahr 2012 (als sie 15 war) wurde sie in einem Bus, mit dem sie zur Schule fuhr, angeschossen. Sie wurde aufgrund ihres politischen Engagements angegriffen. Sie überlebte den Mordversuch und gewann im Jahr 2014, mit 17 Jahren, den Friedensnobelpreis. Sie setzt sich weiterhin für Kinderrechte und Bildungsmöglichkeiten, speziell für Mädchen, ein.



In der Gruppe könnt ihr darüber reden, warum Malala so viel Einfluss hat und inwiefern sich ihr Einfluss von dem von Erwachsenen unterscheidet. Malala ist eine Einzelperson; was glaubt ihr könnte passieren, wenn große Gruppen von jungen Menschen zusammenkommen und für einen positiven Wandel kämpfen?

Picture: Russell Watkins/Department for International Development. Available free under the terms of Crown Copyright/Open Government License/Creative Commons - Attribution





Anhang 1: Identitätskarten

Mitläufer*innengruppe

Eure Gruppe ist stark davon beeinflusst, was laut den Erwachsenen in eurer Gesellschaft das Richtige ist. Ihr fühlt euch nicht in der Lage, etwas gegen die vorherrschende Meinung in der Gesellschaft zu tun.

Rebell*innengruppe

Eure Gruppe lehnt sich immer gegen die Ideen der Erwachsenen und gegen aktuelle Verhältnisse auf. Ihr haltet nichts für selbstverständlich. Obwohl ihr von Natur aus rebellisch seid, versucht ihr Probleme zu lösen, indem ihr Fragen stellt und den Dialog sucht.

Solidaritätsgruppe

Ihr lebt nicht an dem Ort oder in dem Land, in dem die beschriebenen Situationen stattfinden. Demnach könnt ihr nicht direkt auf die Situationen einwirken. Ihr hört nur davon, möchtet eure Freund*innen aber dennoch unterstützen und eine friedliche Gesellschaft weltweit fördern.





Anhang 2: Konfliktsituationen

In eurer Klasse ist ein neues Kind, das aus einem anderen Land kommt. Eure Eltern möchten nicht, dass ihr euch anfreundet. Menschen aus diesem Land seien anders.

Ihr lebt in einem Land, das Krieg gegen das Nachbarland führt. Ihr kennt niemanden aus dem anderen Land persönlich, aber seid eingeladen in einer Theatergruppe mitzumachen, in der Jugendliche aus beiden Ländern teilnehmen. Ein*e Freund*in spricht mit euch und weist euch darauf hin, dass eur*e Lehrer*in es vielleicht nicht gutheißen wird, wenn ihr mitmacht, da auch Menschen aus dem anderen Land teilnehmen.

In eurem Ort gibt es eine Organisation, die viel Werbung macht, um Menschen davon zu überzeugen ihnen bei einem Mauerbau zu helfen, damit ein Brunnen vor Menschen aus anderen Dörfern geschützt wird. Eure Gruppe überlegt, ob ihr auch helfen wollt.

Vor eurer Schule seht ihr, wie ein Streit losgeht. Ihr kennt einen der Teilnehmenden, aber es ist kein*e Lehrer*in der Nähe. Ihr wisst nicht, worum es in dem Streit geht, aber seht, dass es gewalttätig wird.





KONFLIKTE VERSTEHEN

Titel	Überblick	Alter	Dauer	Seite
Friedenswörter	Eine energiegelbe Methode, in der Kinder darüber nachdenken, was Frieden für sie bedeutet.	5+	15 Minuten	22
Ich und Konflikte	Eine einfache Methode, in der den Teilnehmenden bewusst wird, wie sie sich in Konflikten verhalten und mit ihnen umgehen.	10+	30 Minuten	24
Konflikt-Zwiebeln	In dieser Aktivität wird das Zwiebelmodell der Konfliktanalyse vorgestellt und angewendet.	14+	120 - 180 Minuten	26
Kettenreaktion	Eine rasante Zeichen-Aktivität, um zu verdeutlichen wie Konflikte eskalieren können, gefolgt von Nachdenken darüber, wie sich die Teilnehmenden in Konfliktsituationen beruhigen können.	12+	60 Minuten	30
Was ist Gewalt?	Eine Einführung in das Thema Gewalt anhand verschiedener Situationskarten, mit denen die Teilnehmenden entscheiden müssen, was Gewalt ist und was nicht.	14+	90 Minuten	33
Kindersoldat*innen	Anhand von persönlichen Geschichten lernen die Teilnehmenden das Schicksal von Kindersoldat*innen kennen und vergleichen es mit ihren eigenen Kindheitserfahrungen.	14+	60 Minuten	36
Reporter*innen	In dieser Aktivität lernen die Teilnehmenden mehr über den Waffenhandel und entwerfen Zeitungstitelblätter, in denen sie ihre Erkenntnisse aufarbeiten.	14+	90 Minuten	40
Mauern des Friedens	Eine Aktivität, in der die Gruppe Mauern baut, um deren Funktion und Folgen in Konfliktsituationen zu diskutieren.	8+	60 Minuten	44
Landkarte der Identitäten	Visualisierung von persönlichen Identitäten und Kleingruppendiskussion zur Rolle von Identität in Konfliktsituationen.	14+	90 Minuten	45
Kriegsdetektiv*innen	In dieser Aktivität werden Nachrichten analysiert um zu verstehen, wie Medien die Realität verzerren und damit auch Konflikte beeinflussen können.	14+	120 Minuten	47
Soziale Medien	Eine Simulationsaktivität, in der die Mechanismen von sozialen Medien reflektiert und in Bezug auf ihre Funktion in Konflikten analysiert werden.	15+	60-90 Minuten	49





KONFLIKTLÖSUNG

Titel	Überblick	Alter	Dauer	Seite
Planet der Außerirdischen	Ein Simulationsspiel über Außerirdische um zu zeigen, wie wichtig Kommunikation und Dialog bei der Konflikttransformation sind.	13+	60 Minuten	52
Orangenkampf	Eine Aktivität, in der Kinder um den Besitz einer Orange konkurrieren und Möglichkeiten der Konfliktlösung diskutieren.	8 - 13	30 Minuten	56
Nadeln und Luftballons	Eine einführende Aktivität, um Gewalt und ihre Wurzeln kennenzulernen, in der alle mit einer Nadel und einem vollständig aufgeblasenen Luftballon überleben müssen.	9+	20 Minuten	57
Kuchen!	Kleine Gruppen versuchen mit ungleichen Zutaten einen Kuchen zu backen, um die ungleiche Verteilung von Ressourcen zu simulieren.	10+	45 Minuten	59
Macht und Konflikt	Ein Rollenspiel, um zu verstehen, wer von Krieg und bewaffneten Konflikten profitiert.	14+	120 Minuten	61
Die Anderen	Eine kurze Aktivität, die mit bunten Aufklebern arbeitet, um an Ausgrenzung und das Konzept des „Othering“ und seine Rolle in Konflikten heranzuführen.	8+	30 Minuten	65



FRIEDEN VERBREITEN

Titel	Überblick	Alter	Dauer	Seite
Eine friedliche Gesellschaft	Eine Diskussionsaktivität, in der die Elemente einer friedlichen Gesellschaft erörtert werden.	14+	60 Minuten	67
Friedensbilder	Betrachtung von Bildern und gemeinsame Kreativarbeit, um über die Konzepte von Krieg und Frieden nachzudenken und zu überlegen, was Frieden für die Gruppe bedeutet.	8+	90 Minuten	69
Das Kaninchen und der Hase	Eine Geschichte über Vorurteile und wie sie überwunden werden können wird von den Kindern weitergesponnen.	6 - 9	60 Minuten	72
Goldlöffchen und Baby-Bär	Mithilfe eines Konflikts zwischen Märchen-Charakteren lernen die Teilnehmenden die Schritte eines Schlichtungsprozesses kennen.	10+	90 Minuten	74
Sich streiten und vertragen	Eine Aktivität, in der persönliche Erfahrungen zu Streit, Konflikt und Auseinandersetzungen gesammelt werden.	6 - 12	30-45 Minuten	78
Das Recht auf Frieden	Eine Aktivität, in der die Teilnehmenden Kinderrechte in eine Rangordnung bringen sollen, je nachdem, wie wichtig sie für den Frieden sind.	10+	90 Minuten	79
Die Macht der Jugend	Eine Aktivität, in der Gruppenidentitäten und –verhalten simuliert werden, um das Potenzial junger Leute in Hinblick auf gesellschaftlichen Wandel und Konflikttransformation zu beleuchten.	14+	90 Minuten	82

